

0796 - Der Kristallträger

von ERNST VLCEK

Nach den Geschehnissen in der Heimatgalaxis der Menschheit, wo im Herbst des Jahres 3583 ein teuflischer Plan der Laren zunichte gemacht werden konnte, blenden wir um und zurück zu Perry Rhodan und der Reise des Generationenschiffs SOL.

An Bord des gigantischen Raumers schreibt man gegenwärtig den Beginn des Jahres 3583. Und für Perry Rhodan und seine Gefährten gilt noch immer das Ziel, das sie sich setzten, als sie in den Mahlstrom der Sterne zurückkehrten und den Planeten Terra dort nicht mehr vorfanden - das Ziel nämlich, die Ursprungswelt der Menschen schnellstmöglich wiederzuentdecken.

Die Reise der SOL geht zuerst ins Ungewisse - bis mehrere Begegnungen mit verschiedenen Dienervölkern der mysteriösen Kaiserin von Therm, einer Superintelligenz, die eine Mächtigkeitsballung beherrscht, vage Hinweise auf den neuen Standort der verschwundenen Erde erbringen. Schließlich beginnen die Solaner um des Versprechens willen, die genauen Positionsdaten der Erde zu erhalten, schwierige Missionen im Auftrag der Kaiserin durchzuführen.

Im weiteren Verlauf des Fluges der SOL kommt es dabei zu einer unvermuteten Begegnung, denn es meldet sich DER KRISTALLTRÄGER ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Irmina Kotschistowa - Die Mutantin entdeckt einen Eremiten.

Antapex - Ein Einsiedler - seltsam an Geist und Gestalt.

Perry Rhodan - Der Terraner gerät in Schwierigkeiten.

Choolk - Leibgardist der Kaiserin von Therm

COMP - Der Datenspeicher erzeugt das Chaos an Bord der SOL.

1.

Das Wimmern wurde gelegentlich von trockenem Schluchzen unterbrochen. Es war immer deutlicher zu hören, je näher ich dem offenen Schott kam.

Es klang wie das Wehklagen eines Kindes.

Zweifellos stand hier jemand große Schmerzen aus, und er brauchte Hilfe. Und nur ich konnte helfen, weil sonst niemand in der Nähe war.

Hier, auf den unteren Decks der SZ-1, gab es viele Depots, in die kaum jemand kam. In ihnen lagerten Geräte, die zwar von der aphelischen Erde als unerläßliche Gebrauchsgüter mitgenommen worden waren, die aber tatsächlich kein Mensch an Bord der SOL benötigte.

Ich wußte selbst nicht recht, was mich in diese verlassene Zone getrieben hatte - vielleicht suchte ich nur die Einsamkeit. Deshalb kam es für mich völlig unerwartet, hier auf ein Wesen in Not zu treffen.

Ohne lange zu überlegen, eilte ich in den Lagerraum und näherte mich zwischen Türmen von Containern der Richtung, aus der die Schmerzenslaute kamen.

"Ich bin gleich da und helfe dir", rief ich. "Halte noch etwas aus!"

Ich hatte die Vorstellung von einem Kind, das sich verlaufen hatte und sich nun zu Tode ängstigte. Um so überraschender war der Anblick, der sich mir bot.

Darauf war ich nicht gefaßt!

Eingekeilt zwischen Container-Türmen kauerte eine grobschlächtige Gestalt. Es war ein humanoides Wesen und zweifellos auch ein Mensch, aber sein Aussehen schockierte mich im ersten Augenblick.

Was für ein seltsames Geschöpf hier auf der SOL!

Obwohl der Körper des Mannes gekrümmt war, schätzte ich ihn auf eine Größe von über zwei Metern. Seine Schultern waren breit und fleischig, der Oberkörper massig. Er trug undefinierbare Kleider, Lumpen eigentlich.

Er wimmerte noch immer vor sich hin. Dabei machte er mit der Linken rudende Bewegungen durch die Luft, während die andere Hand unter einem tonnenschweren Container eingeklemmt war.

Er hatte einen riesigen, runden Kopf, von dem ich zuerst nur die Mähne langen, schmutzibraunen, verfilzten Haares sah.

Dann hob er den Kopf und zeigte mir sein abstoßend häßliches Gesicht. In diesem Gesicht stimmten die Proportionen überhaupt nicht. Augen, Nase und Mund waren so groß wie bei anderen Menschen auch, doch das Ungewöhnliche daran war, daß sie auf einer großen Gesichtsfläche verteilt waren.

Die Augen standen so weit auseinander, daß zwei Männerfäuste dazwischen paßten. Die tief darunterliegende kleine Nase wirkte in dem weiten Gesichtsfeld irgendwie verloren,

und die Haut um den winzig scheinenden, knapp über dem ausladenden Kinn sitzenden Mund war ungewöhnlich großporig.

Der winzige Mund zuckte, aus den kleinen aufgerissenen Augen sprach unsäglich Schmerz. Als ich in diese Augen blickte, da hatte ich sein Aussehen sofort vergessen. Ich wollte nur helfen.

Als ich mich jedoch näherte, zuckte der unglaubliche Mann zurück und stieß einen winselnden Laut aus.

"Hab keine Angst", redete ich auf ihn ein. "Ich will dir helfen. Bald tut es nicht mehr weh. Wir werden deine eingeklemmte Hand schon irgendwie freibekommen."

Ich hielt erneut inne, als er mit der freien Linken wieder rudernde Bewegungen machte. Dabei riß er den winzigen Mund ungewöhnlich weit auf und zeigte mir knurrend die Zähne.

Bevor ich mich wieder in Bewegung setzen konnte, grub er plötzlich seine Zähne in das Gelenk der eingeklemmten Hand.

Ich erstarrte vor Entsetzen, als ich die kauende Bewegung seiner ausladenden Kiefer sah. Es gab schmatzende Geräusche - und dann hörte ich das Krachen von Knochen. Plötzlich riß er den Arm los. Ich sah einen blutigen Stummel. Mit einem Aufschrei stürzte er nach hinten und taumelte gegen einen Stapel.

Fassungslos stand ich da. Er hatte sich die Hand einfach abgeissen. Als er das Entsetzen in meinen Augen sah, schrie er gequält auf. Er verbarg den blutenden Armstummel unter den Fetzen seines Gewands, wirbelte herum und versuchte, den Container-Turm hinaufzuklettern. Er gebärdete sich wie ein in die Enge getriebenes Tier. Nach einigen vergeblichen Versuchen sah er schließlich ein, daß es ihm unmöglich war, mit nur einer Hand das Hindernis zu überwinden, und ließ sich erschöpft zu Boden fallen. Er rollte sich zusammen, dabei sorgsam darauf bedacht, den Armstummel unter seinem Gewand zu verstecken.

"Du brauchst vor mir keine Angst zu haben", redete ich ihn zu. "Ich will dir nichts Böses. Ich kann dir immer noch helfen. Du mußt mir nur vertrauen, dann werde ich deine abgetrennte Hand wieder anwachsen lassen. Fürchte dich nicht."

Er schüttelte den Kopf so heftig, daß sein langes Haar durcheinanderwirbelte. Und dann sprach er zum erstenmal, mit hoher, kindlicher Stimme.

"Fürchte mich gar nicht", sagte er, und es klang ein wenig trotzig. Er hielt den Kopf gesenkt, seltsamerweise war sein großflächiges Gesicht nicht mehr von Schmerz gezeichnet.

"Warum versuchtest du dann zu fliehen?" fragte ich und fügte, ohne eine Antwort abzuwarten, hinzu: "Zeig mir deine Wunde."

Wieder schüttelte er den Kopf.

Ich seufzte. Obwohl in diesem Fall schnelle Hilfe nötig wäre, würde ich zuerst einmal sein Vertrauen gewinnen müssen. In meinem Kopf wirbelten die Gedanken durcheinander, Fragen über Fragen stürmten auf mich ein.

"Wie heißt du?" fragte ich.

Nach einer Pause antwortete er:

"Antapex."

Das war wenigstens etwas.

"Ich heiße Irmina Kotschistowa. Aber du darfst mich Irmina nennen. Einverstanden?"

"Ja - Irmina." Dabei hielt er den Kopf gesenkt.

"Wie kommt es, daß ich dich bisher noch nie gesehen habe, Antapex?" Was für ein seltsamer Name - aber irgendwie kam er mir vertraut vor. Ich hatte ihn bestimmt schon gehört - nur wußte ich nicht, in welchem Zusammenhang. "Ich kenne viele Leute auf der SOL, eigentlich ist mir niemand an Bord fremd, und wenn ich dir irgendeinmal begegnet wäre, würde ich mich bestimmt daran erinnern."

"Ich bin häßlich, ich weiß", stieß er hervor.

"Das finde ich gar nicht", sagte ich, und das war nicht einmal gelogen, denn sein Aussehen hatte mich nur im ersten Moment der Überraschung abgestoßen. Inzwischen hatte ich mich daran gewöhnt. "Außerdem kommt es auf andere Dinge als auf das Aussehen an. Darum ist es unsinnig, wenn du dich hier unten vor den Menschen versteckst. Du kannst Vertrauen zu mir haben, ich möchte dein Freund sein. Komm, gib mir deine Hand."

Wenn ich behauptete, daß ich seine Hand wieder anwachsen lassen konnte, so war das kein leeres Versprechen. Als Metabio-Gruppielerin fühlte ich mich dazu durchaus in der Lage.

Früher hatte ich meine Fähigkeiten im Dienst des Mutantenkorps hauptsächlich destruktiv eingesetzt, hatte Leben im Kampf zerstört. Das war einfach - es kostete mich nur einige Gedanken, lebenswichtige Zellkomplexe durch entsprechende Umgruppierungen regelrecht zur Explosion zu bringen.

Nun beschäftigte ich mich jedoch immer mehr damit, meine Gabe für die Erhaltung und Rettung von Leben zu verwenden. Das war weit schwieriger, weil es eine viel intensivere Beschäftigung mit dem Lebensorganismus verlangte. Ich hatte völlig umdenken müssen, aber der Erfolg lohnte die Mühe.

"Komm, gib mir deine Hand, Antapex", wiederholte ich.

Und er gehorchte. Mit einer ungelinken Bewegung nahm er die Rechte aus dem Gewand und streckte sie mir entgegen.

Ich traute meinen Augen nicht? Da war kein blutiger Stummel, sondern eine unverletzte Hand. Ich starrte fassungslos darauf.

Antapex aber kicherte.

"Hab' ich fein gemacht, nicht? Aber ich kann noch mehr."

"Was denn, zum Beispiel?" fragte ich mit rauher Stimme.

"Das verrate ich dir ein andermal", sagte er ausweichend. "Kommst du wieder?"

Er machte Anstalten, sich in die Tiefe des Lagerraums zurückzuziehen. Ich war noch immer wie benommen, nicht in der Lage, ihn zurückzuhalten.

"Ich werde sehr bald an diesen Ort zurückkehren", versprach ich. Kaum hatte ich ausgesprochen, da war er bereits verschwunden.

Ich sah noch sein großes Gesicht mit den viel zu kleinen Sinnesorganen darin vor mir, wie sein winziger Mund schüchtern lächelte und die verloren wirkenden Augen in die Ferne starrten.

Ich stand noch immer da, als er längst schon fort war.

Was für ein unglaublicher Mann!

Was für eine phantastische Begebenheit. Ein Eremit auf SOL! Dazu noch ein Mutant, der ähnliche Fähigkeiten wie ich besaß, die jedoch viel ausgeprägter waren.

Und niemand an Bord wußte von seiner Existenz.

Letzteres erwies sich später jedoch als Trugschluß.

*

Der Dienst auf der Krankenstation füllte mich völlig aus, ich ging darin auf. Aber an diesem Tag war ich nicht bei der Sache.

Meine Gedanken kreisten ständig um Antapex.

Ich mußte immer wieder an die Hand denken, die er sich abgeissen hatte - ähnlich wie ein Tier, das in eine Falle geraten war - und die ihm dann nachgewachsen war. Das war vollkommene Regeneration, und er hatte sie allein mit der Kraft seines Geistes gesteuert. Soweit hatte ich es in den rund 140 Jahren noch nicht gebracht, in denen ich meine Metabio-Fähigkeit kontrollieren konnte.

Ich mußte Antapex wiedersehen. Es ärgerte mich, daß ich unser Treffen nicht genauer fixiert hatte. Aber wer weiß, ob es etwas genützt hätte, einen neuen Zeitpunkt zu nennen, wahrscheinlich existierte in Antapex archaischer Welt der Begriff Zeit überhaupt nicht. Er hatte tatsächlich etwas Archaisches, Unbändiges - etwas Ursprüngliches - an sich.

Ein Wilder inmitten des technisierten Universums der SOL!

"Antapex - woran erinnert mich dieser seltsame Name?"

Ich mußte es laut ausgesprochen haben, denn mein Patient sagte erstaunt:

"Wieso seltsam?" Es handelte sich um einen alten Raumfahrer, einen Alt-Galaktiker, der in der Astronomischen Abteilung Dienst tat. "Sie wollen doch nicht behaupten, noch nie etwas von Apex und Antapex gehört zu haben."

Manchmal ist man wie vernagelt. Ich assoziierte diese beiden Begriffe mit Romulus und Remus, ich weiß nicht, wieso.

"Apex ist in der Astronomie ein unendlich ferner Zielpunkt eines Objekts, etwa der SOL, auf den dieses in seiner Bewegung gerade zusteuert", klärte mich der Raumfahrer auf. "Antapex ist der Gegenpunkt des Apex und bezeichnet sozusagen die Sterne, die hinter uns liegen ..."

"Kennen Sie jemand, der so heißt?" fragte ich wie nebenbei. Der Alt-Galaktiker lachte. "Schon möglich, aber dann muß es ein Solgeborener sein. Die geben sich nämlich mit Vorliebe Namen aus allen Wissenschaftsbereichen - und vornehmlich der Astronomie und ihren Randgebieten. Von Albedo über Filament bis Zodiak mißbrauchen sie alle Begriffe. Ich kenne einen Assistenten, der sich Gefißter nennt. Das wird Ihnen auf Anhieb nichts sagen. Aber wenn ich Ihnen erkläre ..."

Ich hörte nicht zu, sondern konzentrierte mich auf jene Stelle seines Körpers, wo er Schmerzen verspürte. Bei einer vorangegangenen Sitzung hatte ich den Krankheitsherd in der Magengegend - ein Geschwür - lokalisiert. Ein Medo-Robot hatte meine Diagnose bestätigt, worauf ich nicht wenig stolz war.

Jetzt eliminierte ich es. Ich gruppierte die Zellenwucherung des Geschwürs um, baute frische und gesunde Zellverbände auf, so lange, bis sie die entartete Zellkolonie abgelöst hatten.

"Sie sind fertig", sagte ich schließlich. "Kommen Sie in den nächsten Tagen zur Nachbehandlung vorbei."

Der Raumfahrer sagte abschließend:

"Das Magengeschwür habe ich nur dem Schlangenfraß zu verdanken, den man uns eine Zeitlang statt der üblichen Nahrung vorgesetzt hat. Wenn man wieder irgendwelche Versuche mit Konzentratnahrung anstellt, trete ich in den Hungerstreik ..."

Mir war klar, worauf er anspielte. Es war noch nicht lange her, daß der COMP versucht hatte, die SOL in seine Gewalt zu bekommen. Dabei war es, neben einigen anderen, drastischeren Übergriffen zu einer Fehlprogrammierung der Essensrationen gekommen.

Inzwischen war die Krise beigelegt worden. Perry hatte mit dem COMP ein Abkommen, getroffen.

Demnach hatte sich der COMP bereiterklärt, die Kontrolle über die SOL aufzugeben und die Schiffsführung Perry und seiner Mannschaft zu überlassen. Wir mußten uns nur verpflichten, den COMP zuerst bei der Kaiserin von Therm abzuliefern.

Trotz der offiziellen Machtübergabe an uns konnte sich niemand des unbehaglichen Gefühls erwehren, daß der COMP die SOL nach wie vor beherrschte...

Mein nächster Patient war kein geringerer als Geoffry Abel Waringer. Wir kannten uns schon von Last Hope her, wo ich seinem Forschungsteam angehört hatte. Damals war als positive Auswirkung der Verdünnungsstrahlung meine latente Mutantenfähigkeit erweckt worden. "Was kann ich für dich tun, Geoff?" fragte ich ihn.

"Du könntest wieder meinem Team beitreten, anstatt hier harmlose Wehwechen zu kurieren, für die die Medo-Roboter da sind", antwortete er. Er wirkte abgespannt und war überaus nervös, ich überlegte mir gerade eine ablehnende Antwort, falls er mich um Aufputschmittel bitten würde. Aber er fuhr fort:

"Der COMP bereitet mir schlaflose Nächte. Wir haben alles versucht, ihm einige seiner Geheimnisse zu entreißen, aber es war vergebliche Mühe. Bis jetzt wissen wir nur, daß der COMP als Rechner SENECA und das Shtanmargt zusammen in die Tasche steckt. Durch die Geschehnisse der letzten Tage wurde das zur Genüge bewiesen - und diese Geschehnisse können sich jederzeit wiederholen. Wir hängen mit unserer Forschungsarbeit förmlich in der Luft. Nicht einmal Dobrak und seine Kelosker wissen weiter." "Du solltest für eine Weile ausspannen, um wieder zu Kräften zu kommen, Geoff", riet ich ihm. "Es hat keinen Sinn, sich den Kopf über eventuelle Zwischenfälle zu zerbrechen, die wahrscheinlich nie eintreten."

"Wir müssen auf alles gefaßt sein. Der COMP kann jederzeit wieder zuschlagen."

"Gibt es Anzeichen dafür?"

"Der COMP ist aktiviert - das ist Grund genug zur Besorgnis."

"Mach dich nicht selbst verrückt, Geoff", redete ich ihm zu. "Der COMP hat versprochen, die SOL zur Kaiserin von Therm zu geleiten. Er wird gegen diese Abmachung nicht verstoßen. Oder gibt es doch Grund zur Besorgnis?"

Er sah mich ernst an.

"Ich möchte dich um einen Gefallen bitten - eigentlich um zwei -, deshalb bin ich gekommen, Irmina. Der COMP strahlt ständig im Hyperbereich. Bisher ist es uns noch nicht gelungen, die Art der Strahlung exakt zu analysieren. Abgesehen von allem anderen wissen wir nicht, wie sich diese Strahlung auf den menschlichen Organismus auswirkt."

"Die Leute, die in der Nähe des COMPs zu tun haben, stehen ständig unter ärztlicher Kontrolle", erwiderte ich. "Eine negative Auswirkung der Strahlung wäre sofort registriert worden. Oder hast du kein Vertrauen mehr in die menschliche Technik?"

"Was für eine Suggestivfrage", meinte er mit schwachem Lächeln und steckte sich die kalte Pfeife in den Mund. Das tat er meist nur dann, wenn er besonders angespannt und nervös war. "Ich möchte jede Möglichkeit in Betracht ziehen, deshalb bitte ich dich, mich zu untersuchen. Wer weiß, vielleicht entdeckst du mit den Augen einer Metabio-Gruppiererin etwas, was die Geräte nicht herausfanden."

Ich nickte, wies ihm einen Platz auf dem Diagnosebett zu und konzentrierte mich.

Durch die langjährige Schulung auf der Krankenstation wußte ich meine Fähigkeiten zu dosieren und -was entscheidender war- zu kontrollieren, so daß ich sie in die von mir gewünschten Bahnen lenken konnte.

Wenn ich mich auf den Zellkomplex eines Wesens konzentriere, so erfasse ich ihn sowohl als Ganzes und kann ihn gleichzeitig in seine Millionen und Abermillionen Einzelzellen zerlegen ...

Es ist immer wieder ein atemberaubendes Erlebnis für mich, mit meinem Geist in einen solchen gewaltigen Mikrokosmos vorzudringen, die Quelle des Lebens selbst aufzuspüren und pulsieren zu sehen.

Früher war es so gewesen, daß ich mit dem Durchleuchten der Bausteine des Lebens auch gleichzeitig dem Drang nachgab, diese Bausteine zu verändern.

Eines führte fast automatisch zum anderen, es war ein geradezu motorischer Ablauf.

Durch jahrzehntelanges Training hatte ich meine Geisteskräfte jedoch so in die Gewalt bekommen, daß ich instinktmäßiges Handeln ausschalten konnte.

Ich konnte meine Kräfte gezielter einsetzen, war in der Lage, geduldig zu beobachten, ohne dem Drang nach Zellverformung nachgeben zu müssen. Dazu hatte neben Geduld auch einige Selbstbeherrschung gehört. Doch als ich mich solchermassen selbst überwunden hatte, war dies der erste Schritt gewesen, aus einer vornehmlich destruktiven Fähigkeit eine konstruktive zu machen.

Nur widerwillig zog ich mich aus Geoffrys Innenleben zurück, nachdem ich meine stichprobenartigen Beobachtungen abgeschlossen hatte.

"Keine Zellveränderungen durch äußere Einflüsse festzustellen", diagnostizierte ich. "Die Strahlung des COMPs hat dir nicht geschadet, soweit ich es feststellen kann. Aber dessen bedarf es gar nicht, du ruinierst dich selbst. Du baust rascher ab, Geoff, als dein Zellaktivator regenerieren kann. Ich möchte dir den dringenden Rat geben ..."

"Geschenkt!" Er schwang seine langen Beine vom Diagnosetisch und steckte die Pfeife weg. "Jetzt zu meinem zweiten Anliegen. Ich möchte, daß du mit dem COMP ebenso wie mit mir verfahrst."

"Ich fürchte, ich verstehe nicht recht", sagte ich verblüfft.

"Runzel nicht die Stirn, das macht dich alt, Mädchen", meinte er. "Ich werde dir erklären, was ich will. Der COMP ist als Datenspeicher weder mit SENECA noch mit dem Shetanmargt vergleichbar. Er ist keine Positronik und auch kein n-dimensionaler Rechner. Obwohl er allen uns zur Verfügung stehenden Computern überlegen ist, ist er doch kein Perpetuum mobile. Das heißt, er ist auf die Energieversorgung durch die SOL angewiesen. Das ist seine Achillesferse."

"Das alles ist uns längst bekannt", erwiderte ich. "Aber wir können daraus keinen Nutzen ziehen, weil sich der COMP diesbezüglich recht wirksam abgesichert hat. Worauf willst du also hinaus?"

"Der COMP ist dem Shetanmargt und SENECA nicht nur deshalb überlegen, weil er um vieles schneller 'denken' kann, sondern weil er auch eine emotionell orientierte Eigeninitiative entwickeln kann. Und dieser Schöpfer- oder Lebensfunke geht zweifellos von dem ihn umspannenden und durchziehenden Kristallnetz aus."

"Du hältst den COMP für ein Lebewesen?"

"Nicht nach den herkömmlichen Kriterien", schränkte Geoffry ein. "Ganz sicher ist er auch nicht ein Wesen im Sinne von geboren, sondern er wird synthetisch erschaffen worden sein. Vielleicht entdecken wir hier seinen zweiten wunden Punkt. Mich interessiert vor allem die Beschaffenheit der Kristalle."

"Dobrak hat diesbezüglich Schiffbruch erlitten", sagte ich. "Er konnte den COMP in keiner Weise berechnen. Wie sollte das dann mir gelingen?"

"Dobrak hat seinen n-dimensionalen Zahlenschlüssel angewandt", erklärte Geoffry geduldig. "Er kann von seiner Basis die nächsthöhere Dimension errahnen - aber von seiner Höhe sieht er nicht mehr den Boden. Eine Metabio-Gruppiererin könnte hier vielleicht mehr erkennen. Es wäre immerhin einen Versuch wert, der Struktur der COMP-Kristalle auf den Grund zu gehen."

Dem mußte ich beipflichten.

"Du kannst über mich verfügen, Geoff", sagte ich, schränkte jedoch ein: "Zuvor muß ich noch etwas erledigen. Eine wichtige Verabredung. Ich melde mich danach bei dir."

Geoffry war damit einverstanden.

"Aber laß mich nicht zu lange warten, Mädchen", sagte er zum Abschied.

*

Eigentlich wäre es meine Pflicht gewesen, über meine Bekanntschaft mit Antapex Bericht zu erstatten. Man trifft schließlich nicht alle Tage einen parapsychisch begabten Einsiedler auf der SOL.

Aber ich wollte nichts überstürzen, sondern Antapex die Möglichkeit geben, sich an den Umgang mit Menschen zu gewöhnen. Es wäre psychologisch falsch gewesen, ihn abrupt an die Öffentlichkeit zu zerren.

Deshalb hatte ich nicht einmal Geoffry gegenüber meine Entdeckung erwähnt.

Gleich nachdem Geoffry gegangen war, machte ich mich auf den Weg zu den Laderäumen der SZ-1. Ich war ziemlich aufgeregt, schwankte zwischen Zweifel und Hoffnung.

Wenn sich nun Antapex vor mir versteckte? Er war scheu, und vielleicht war seine Angst vor Fremden immer noch größer als das Zutrauen zu mir.

Die Möglichkeit, daß ich einer Täuschung zum Opfer gefallen war, konnte ich nicht ganz ausschließen. Plötzlich war ich mir meiner Sache nicht mehr sicher. Aber selbst wenn Antapex die Fähigkeit der Selbstregeneration nicht besaß und mir nur irgend etwas vorgegaukelt hatte, so mußte er zumindest die Gabe der Suggestion besitzen.

Aber warum hätte er mich überhaupt täuschen sollen?

Da fiel mir ein, daß ich mich überhaupt nicht um die abgetrennte Hand gekümmert hatte.

Ich kam zu dem Lagerraum. Das Schott war geschlossen. Ich öffnete es. Die Beleuchtung ging automatisch an.

"Antapex?" rief ich in die Stille der Halle.

Es kam keine Antwort. Ich ging zu der Stelle, wo ich ihn getroffen hatte. Ich empfand Enttäuschung, als ich keinerlei Blutspuren entdeckte.

Und - die abgetrennte Hand war verschwunden.

"Warum leidest du, Irmina?" ertönte da eine kindliche Stimme.

Ich riß die Augen auf. Da war er. Er hockte drei Meter über meinem Kopf auf einem hochkanteten Container.

"Antapex! Ich dachte schon, du würdest dich mir nicht mehr zeigen." "Warum das?" fragte er erstaunt. "Ich habe hier gewartet."

Er kletterte von dem Container. Als er vor mir stand, stellte ich fest, daß er um einen ganzen Kopf größer war als ich - und zwar um seinen gewaltigen Kopf.

"Ich bin froh, daß du gekommen bist", sagte er. "Ich habe Angst."

In seinem großen Gesicht zuckte es, ich hatte den Eindruck, daß sich dabei seine großen Poren öffneten und krampfartig wieder zusammenzogen.

"Du fürchtest dich doch nicht vor mir?" fragte ich.

Er schüttelte den Kopf so heftig, daß ich meinte, er würde ihm von den Schultern rollen.

"Vor dir nicht, Irmina. Nur ..." Er zögerte, biß sich mit seinen scharfen Zähnen auf die Unterlippe, daß das Blut hervorquoll. Die Bißwunde schloß sich jedoch sofort wieder, er wischte sich das Blut mit dem Handrücken fort. "Nur... die Bilder machen mir Angst, die so oft in meinem Kopf erscheinen."

"Welche Bilder? Meinst du... Träume?"

Er nickte heftig.

"Ja, Träume. Und oft werden sie wahr."

Ich horchte auf.

"Du meinst, du träumst Dinge, von denen sich herausstellt, daß sie später wirklich eintreten?"

"Ja, das war schon oft so. Ich merke das sofort an der Art, wie ich träume, ob sich der Traum später erfüllt."

"Ich verstehe", sagte ich. In meinem Kopf schwirrten die Gedanken durcheinander, daß mir ganz schwindelig wurde. War es möglich, daß Antapex neben der Fähigkeit der Zellregeneration auch noch die der Prophetie besaß? "Es flößt dir Furcht ein, daß sich deine Träume realisieren."

"Realisieren - sagt man so dazu?" Seine Augen waren dabei unnatürlich groß und fragend. "Davor fürchte ich mich nicht immer ... Nur diesmal - es sind so schreckliche, fremdartige Träume..."

"Alpträume!"

"Ja, Alpträume."

"Möchtest du sie mir erzählen?"

"Wenn es dir nichts ausmacht, schon. Ich muß mit jemandem darüber sprechen. Nur deshalb habe ich dich auf mich aufmerksam gemacht." Bei diesen Worten senkte er den Blick - und er wurde tatsächlich rot.

"Du hast...?" Ich vollendete den Satz nicht, weil ich merkte, wie er unter dem vorwurfsvollen Unterton zusammenzuckte. Sanfter fuhr ich fort: "Es wäre nicht notwendig gewesen, daß du diese Schmerzen auf dich nimmst, um meine Bekanntschaft zu machen, Antapex. Aber das soll kein Vorwurf sein. Erzähle mir jetzt von deinen Alpträumen."

"Ich erinnere mich nur ungenau", sagte er. "Aber wenn ich will, sehe ich die Bilder jederzeit wieder. Ich brauche es nur zu wollen."

"Dann konzentriere dich darauf, Antapex."

Er nickte, dann blickte er sich um und setzte sich schließlich auf den Boden. Ich kniete vor ihm nieder und nahm seine großen Hände in die meinen. Dabei hatte ich das Gefühl, daß eine unerklärliche Kraft von ihm auf mich überströmte.

"Was siehst du, Antapex?" fragte ich.

Ich erwartete, daß er die Augen schließen würde, um sich voll auf die Gedankenbilder konzentrieren zu können. Aber er starrte statt dessen mich mit seinen kleinen Augen an. Sein Blick hatte nichts Abnormales an sich, er war nur starr.

"Da ist ein unerklärliches Gebilde", begann er zu sprechen. "Es ist groß, viel höher als der gewaltigste Container meiner Welt. Und es ist auch nicht eckig, sondern fast überall rund."

Es wirkt zerbrechlich ... besteht aus lauter glitzernden Fäden, von denen aber manche arm- oder fingerdick sind. Es sind so viele Fäden, daß man sie nicht zählen kann, und sie glitzern in ihrer verwirrenden Fülle, daß mir davon ganz schwindelig wird.

Das Ding ist sehr stark - so stark, daß es die ganze Welt beherrschen kann ..."

Mir war sofort klar, daß er vom COMP sprach. Als er eine Pause machte, um nach Worten zu suchen, warf ich schnell eine Frage ein.

"Und - beherrscht dieses Ding die Welt?"

"Es ... lenkt die Welt", antwortete er.

Damit konnte gemeint sein, daß der COMP den Flug der SOL steuerte - was allgemein bekannt war und offiziell geschah, wir hatten ihm die Navigation überlassen, weil er uns zur Kaiserin von Therm bringen sollte. Es war aber auch möglich, daß Antapex ausdrücken wollte, daß der COMP unser aller Schicksal lenkte.

"Was siehst du im Zusammenhang mit diesem in einen leuchtenden Kokon gehüllten Ding?" fragte ich. "Kokon?" fragte er und fuhr gleich darauf fort: "Viel Kraft geht davon aus. Eine Kraft die man nicht sehen und nicht fühlen kann."

Aber ich spüre sie. Und dann sehe ich etwas, Farben. Der Kokon beginnt in allen Farben zu leuchten. 0, sind die Farben schön, und es sind so viele dabei, die ich gar nicht kenne ..."

"Sind es die Farben, die dich erschrecken?"

"Nein ... Die fremden Begriffe machen mir Angst, die ich in meinem Kopf höre. Und die vielen ... Finger, die der Kokon plötzlich über die Welt ausstreckt, sind mir unheimlich. Es sind so viele Finger, daß sie fast allen Raum beanspruchen und man kaum Platz findet, sich zwischen ihnen zu bewegen."

Und es sind lange Finger, die überall hinreichen - bis in meine fernsten Verstecke und darüber hinaus, bis zu einer großen, großen Kugel, die in einem dicken Reif schwebt..."

Antapex Hände bewegten sich spontan. Er krümmte die Finger und trommelte dann in einem seltsamen Rhythmus auf den Boden. Obwohl mir viele Fragen auf der Zunge lagen, wagte ich nicht, ihn zu unterbrechen.

"Die silbernen Finger signalisieren eine Botschaft..." Er formte den Mund zu einem O, preßte das Kinn auf die Brust und fuhr mit veränderter Stimme fort: "Du, der im Ei Erhobene, höre meinen Ruf und folge ihm, so du ins Mutklur eingehen willst. Sieh den Ort, zu dem ich komme und warte hier auf mich. Du tust es für die Duuhrt, deren Diener du bist wie wir alle."

"War das der Inhalt der Botschaft, den die Finger des Kokons signalisieren?" fragte ich aufgeregt. Aber Antapex schien mich nicht gehört zu haben, denn mit wiederum veränderter Stimme fuhr er unbeirrbar fort:

"Ich vernehme deinen Ruf, Kristallspender, und so wahr ich im Ei erhoben wurde, so werde ich ihm folgen. Ich ... in meinem Kugel-Ring-Etwas bald zur Stelle. Bereite die Kristallträger auf meinen Empfang vor..."

Antapex endete mit einem unartikulierten Laut. Ich dachte, daß damit die Wedergabe seiner parapsychischen Eindrücke beendet sei, doch das war ein Irrtum.

Allerdings verlor er jetzt völlig die Kontrolle über sich. Er bekam Erstickungsanfälle, seine Glieder zuckten konvulsivisch, Schaum trat ihm vor den Mund - und zwischendurch sprudelten zusammenhanglose Worte über seine Lippen.

"Choolk ... der leuchtende Kristall im V zieht Fährten ..., verhängnisvolle Fährten ... Vorsicht! Finger weg! Flieht, denn wenn ihr diese Fährten kreuzt, dann seid ihr verloren ... Die Welt ist im Netz gefangen ... Der Kristallträger ... Nicht der im Ei Erhobene!... Ein anderer Kristallträger!... Er wird euch warnen, aber er ist ein falscher Prophet. Hütet euch!"

Antapex bäumte sich plötzlich auf. Er drückte meine Hände so heftig, daß ich meinte, er würde sie mir zermalmen. Und dann schrie er. In meiner Verzweiflung versuchte ich, mittels meiner Para-Fähigkeit in seinen Körper einzudringen und die betroffenen Zellverbände seines Gehirns auf eine Art unzugruppieren, daß sie unempfindlich wurden.

Aber das gelang mir nicht. Antapex hatte in seiner Panik einen parapsychischen Schild aufgebaut, den ich nicht durchdringen konnte. Ich konnte ihm nicht helfen. Sein Abwehrblock war unüberwindlich.

"Das Kugel-Ring-Etwas ist da!" schrie Antapex verzweifelt. "Der im Ei Erhobene erscheint und schwebt heran. Alwuurk ist sein Ziel.. ja, Alwuurk!... er soll jedoch ins Mutklur eingehen ..."

Wieder gingen seine Worte in einem unverständlichen Gestammel unter. Sein Körper zuckte wie unter Peitschenhieben - ich konnte den Anblick nicht länger mehr ertragen. Als ein zweiter Versuch scheiterte, mit meinen Para-Fähigkeiten in seinen Metabolismus einzudringen, griff ich zu einer rigoroseren Methode. Ich holte meinen Paralysator hervor und bestrich seinen riesigen Kugelkopf, mit einem schwachen Lähmstrahl.

Nachdem sich seine Körperzuckungen gelegt hatten und er bewegungsunfähig auf dem Boden lag, setzte ich mich über mein Armbandgerät mit der Krankenstation in Verbindung und forderte zwei Medo-Roboter an, die Antapex auf die Parapsychische Station bringen sollten.

Ich war mir vollauf bewußt, daß diese Handlungsweise ziemlich riskant war, wenn Antapex zu sich kam und sich in einer ihm fremden Umgebung wiederfand, könnte er einen Schock bekommen. Doch ich sah keine andere Möglichkeit, um ihm zu helfen.

Während ich auf das Eintreffen der Medo-Roboter wartete, überlegte ich, was Antapex "Traum" bedeuten konnte.

Es konnte sich natürlich um ein Hirngespinnst handeln. Aber wenn er tatsächlich in der Lage war, zukünftige Ereignisse vorauszusehen, dann handelte es sich womöglich um einen Hinweis auf eine weitere Attacke des COMPs gegen unsere Interessen.

Nur schade, daß ich in der Aufregung vergessen hatte, Antapex Schilderungen mit dem Armbandgerät aufzunehmen.

2.

"Ende der Linearetappe!" Die Anspannung der letzten Minuten, die uns allen in der Kommandozentrale des SOL-Mitteltels wie eine Ewigkeit erschienen waren, ließ nach. Allgemeines Aufatmen.

Auf den Bildschirmen wich die Granulation des Zwischenraums dem gewohnten Bild des Einstein-Universums: das All mit seinen fremden Sternen und dem milchigen Gebilde der Galaxis Dh'morvon.

Sofort lief die Ortung an. "Sensationen haben wir keine zu erwarten", stellte Atlan fest, als er die ersten detaillierten Ortungsergebnisse vom Monitor ablas. Seine Miene war nichtssagend, es war nicht zu erkennen, ob er Erleichterung oder Enttäuschung empfand.

Wir befanden uns immer noch in der Randzone der Galaxis der Feyerdaler. Obwohl der COMP die SOL praktisch steuerte und auf einem von ihm errechneten Kurs hielt, waren uns die Koordinaten der Linearflug-Austrittsstelle bekannt. Dennoch hatten die Koordinaten nichts darüber ausgesagt, was uns in diesem Raumsektor erwartete.

"Du hast doch nicht erwartet, daß wir im Hoheitsgebiet der Kaiserin von Therm herauskommen würden", meinte ich.

Atlan erwiderte meinen Blick ernst und sagte:

"Ich erwarte nicht einmal, daß uns der COMP zur Kaiserin von Therm bringt, Perry."

Ich hätte einwenden können, daß der COMP mit uns eine ernstzunehmende Abmachung getroffen hatte, daß er zu der Einsicht gekommen war, auf uns - die Menschen im allgemeinen und die Besatzung der SOL im besonderen - angewiesen zu sein. Aber all diesen Argumenten standen ebensoviele Gegenargumente gegenüber, und es war schon so viel darüber diskutiert worden, daß ich es leid war, den Faden wieder aufzunehmen.

"Unverbesserlicher Pessimist", sagte ich nur.

Für mich stand fest, daß der COMP die SOL auf schnellstem Wege zur Kaiserin von Therm bringen würde. Schließlich war die Erreichung dieses Zieles für ihn erstrangig, und der Versuch des COMPs, die SOL zu kapern, war nur darauf zurückzuführen gewesen, daß wir in erster Linie die Erde anfliegen wollten.

Das hatte zu dem Konflikt geführt.

Nachdem wir uns geeinigt hatten, den COMP zuerst zur Kaiserin von Therm zu bringen, erwartete ich keine Schwierigkeiten mehr. Dabei war mir natürlich klar, daß der COMP die SOL jederzeit wieder in seine Gewalt bringen konnte, denn er kontrollierte alle wichtigen Schiffsfunktionen, und sein Einfluß auf SE-NECA-Shetanmargt war bestimmt nicht gering.

"Fast sieht es so aus, als arbeite der COMP auf Zeitgewinn hin", sagte Atlan. "Warum sonst lotst er uns entlang der Randzonen von Dh'morvon. Es ist irgend etwas im Gange ..."

"Natürlich!" platzte Geoffry heraus, der hinter mir aufgetaucht war. "Und wir müssen jeden Augenblick mit neuen Überraschungen rechnen. Deshalb dürfen wir nichts unversucht lassen, den COMP zu analysieren. Irgendwann werden wir seinen wunden Punkt finden."

"Und was sagt Dobrak dazu?" fragte ich anzüglich.

Geoffry machte eine wegwerfende Handbewegung.

"Der Kelosker hat viel zu viel Ehrfurcht vor dem COMP, als daß er ihn ernsthaft zu berechnen versucht. Er sieht zu ihm hoch wie zu einem Götzen, den er anbetet. Dasselbe trifft auf Joscan Hellmut zu. Ich wünschte, er würde zu dem Roboterpärchen Romeo und Julia zurückkehren und sich nicht ständig in der Nähe des COMPs herumtreiben. Er stört nur." "Hellmut stellt eine wichtige Verbindung zum COMP her", erwiderte ich. "Er ist der einzige an Bord, der sich mit dem Datenspeicher zu verstehen scheint."

"Wenn du das positiv wertest...!" Geoffry zuckte die Schultern. Sein Gesicht hellte sich etwas auf, als er fortfuhr. "Ich möchte einen Versuch starten, um mehr über den COMP zu erfahren."

Und dann erzählte er, daß er mit Hilfe von Irmina Kotschistowas Metabio-Gruppierungsfähigkeit die Beschaffenheit der Kristalle des COMPs zu ergründen versuchen wollte.

"Natürlich sollte dies unter einem Vorwand geschehen, damit der COMP keinen Verdacht schöpft", endete er. "Ich kenne natürlich den Einwand, daß ein Mutant kaum dazu in der Lage ist, was Dobrak nicht geschafft hat. Doch ein Versuch kostet nichts."

Ich gab meine Einwilligung. "Nehmen wir den Zwischenstop als Anlaß, den COMP aufzusuchen", erklärte ich.

Wir befanden uns - Geoffry, Atlan und ich - auf halbem Wege zum Antigravschacht, als dort Joscan Hellmut sichtbar wurde.

Das heißt, er sprang förmlich heraus und stürzte in die Kommandozentrale, als werde er von allen Furien gehetzt.

Sein Gesicht war gerötet, und er wirkte über alle Maßen erregt. Knapp vor uns konnte er seinen Schwung stoppen.

"Irgend etwas nicht in Ordnung, Josc?" fragte ich.

"Der COMP ...", sagte er keuchend. "Kaum war die Linearetappe beendet, da entwickelte er beachtliche Aktivitäten im Hyperbereich."

"Und was schließen Sie daraus?" fragte Atlan.

"Ich vermute, daß der COMP mit irgend jemandem Verbindung aufgenommen hat", antwortete Hellmut. "Auf diesbezügliche Anfragen hat er allerdings nicht reagiert."

"Damit haben wir den Vorwand, den wir brauchen", sagte ich.

"Wie ist das zu verstehen?" fragte Hellmut verwundert.

"Nichts von Bedeutung."

Wir sprangen hintereinander in den Antigravschacht. Während wir in dem künstlichen Schwerkraftfeld schwebten, hörte ich Geoffry sagen:

"Ich werde mich um Irmina kümmern."

*

Der COMP stand in einer geräumigen Lagerhalle des SOL-Mittelstücks, die durch einen großen Schacht mit einer der Lastenschleusen verbunden war. Auf diesem Wege hatten wir den COMP an Bord geholt.

Das turmförmige Gebilde bot einen imposanten Anblick. Er war rund 32 Meter hoch, sein Durchmesser betrug zehneinhalb Meter. Viel eindrucksvoller als seine Größe war jedoch seine äußere - und wenn man wollte: auch seine innere - Erscheinung.

Seine Hülle bestand aus einem verwirrenden Gespinst verschieden starker kristalliner Fäden. Überall befanden sich runde Löcher, durch die man Einblick in ihn nehmen konnte. Aber außer einem weiteren Netzwerk von Kristallfäden war dort nichts zu entdecken.

An seiner Basis waren die Kristallstränge bis schenkeldick und verzweigten sich nach oben hin zu den beschriebenen haarfeinen Gespinsten.

Als wir dieses Gebilde zum erstenmal in der Halle des MODULS sahen, hatte keiner so recht geglaubt, daß es sich dabei um den heißumkämpften Speicher handelte, der jene für die Kaiserin von Therm so wichtigen Daten enthielt.

Erst von der Besatzung des MODULS erfuhren wir, daß es sich um den COMP handelte. Inzwischen hatten wir am eigenen Leib erfahren, welche Macht in diesem Ding steckte. Unter diesen Umständen konnten wir eigentlich froh sein, daß wir mit ihm einen Kompromiß geschlossen hatten, der so erzielte Status quo war für beide Seiten annehmbar.

Dennoch wäre es von Vorteil gewesen, zu erfahren, was in dem COMP vor sich ging.

Im Augenblick tat sich einiges. Das war sogar mit freiem Auge zu erkennen. Das kristalline Gebilde strahlte heller denn je, einzelne Teile des Gespinsts funkelten wie Diamanten, erstrahlten zu blendender Grelle, um dann wieder in einem gedämpfteren Licht zu erglühen.

Die Lichtintensität kam in Wogen und in unregelmäßigen Intervallen. Das Funkeln begann in den dicken Strängen der Basis und wanderte langsam das Netzwerk hinauf - in den haarfeinen Fäden der Spitze funkelte es wie Tau.

"Die Energiezufuhr von den Kraftwerken der SOL hat sich inzwischen verdoppelt - und sie nimmt weiter zu", erklärte Joscan Hellmut, als wir am Fluß des COMPs standen.

In diesem Moment traf Irmina Kotschistowa ein. Atlan, Geoffry und ich begrüßten sie mit einem Nicken, schenken ihr im übrigen aber keine besondere Beachtung. Irmina selbst verhielt sich so zurückhaltend wie möglich, um nicht die Aufmerksamkeit des COMPs auf sich zu lenken. Nur Joscan Hellmut warf ihr einen durchdringenden Blick zu, aber er erkundigte sich nicht nach dem Grund ihrer Anwesenheit.

Irmina Kotschistowa war von Geoffry informiert worden, sie wußte, was sie zu tun hatte. Ich merkte es ihrem angespannten Gesicht an, daß sie sich zu konzentrieren begann.

"Wie kommen Sie darauf, daß der COMP Verbindung zu jemand aufgenommen hat?" fragte Atlan, an Hellmut gewandt.

"Ganz einfach", antwortete Hellmut. "Mit Zunahme der Leuchtkraft und des Energieverbrauchs werden hyperschnelle Wellen vom COMP ausgeschiedt. Sie sind in ihrer Art zwar so fremdartig, daß sie nicht zu entschlüsseln sind, aber andererseits charakteristisch für Nachrichtensymbole. Und noch etwas: In den Minus-Phasen, wenn die Kristallfäden weniger leuchten, empfängt der COMP ähnlich gelagerten Hyperwellen."

"Das heißt, daß ein Informationsaustausch zwischen dem COMP und einem Unbekannten stattfindet", meinte Atlan zu Hellmuts Ausführungen. Der Beauftragte des COMPs nickte dazu.

"Es ist naheliegend, daß es sich bei dem Empfänger der Hyperwellen um die Kaiserin von Therm handelt", stellte ich fest. "Habe ich mit dieser Annahme recht?" fragte ich mit erhobener Stimme, an den COMP gewandt.

Es kam keine Antwort. Statt dessen ging erneut eine Veränderung mit der kristallinen Struktur des COMPs vor sich.

"Das Kristallgebilde verändert die Farbe!" rief Atlan alarmiert aus. "Was hat das nun wieder zu bedeuten?"

Die Intervalle zwischen den einzelnen Leuchtphasen waren rhythmischer geworden, die Abstände wurden regelmäßig. Gleichzeitig damit ließ jede Leuchtphase die Kristalle in einer anderen Farbe erstrahlen.

Zuerst ging von der Basis eine grellgelbe Farbwole aus. Die nächste Phase hatte bereits einen rötlichen Stich, bis den COMP eine tief violette Welle durchlief und die Kristalle einige Phasen später wieder in leuchtendem Blau erstrahlten.

Das Farbenspiel bannte mich, und ich vergaß für einige Augenblicke seine möglichen Folgen.

Erst Atlans nüchterne Stimme riß mich aus meiner Betrachtung und brachte mich zurück in die Gegenwart.

"Ein ähnliches Phänomen haben wir bisher am COMP noch nicht beobachten können. Wir sollten Alarm geben."

"Jedenfalls bedarf dieser Vorgang einer sofortigen Aufklärung", stellte Geoffry fest.

Ich vernahm in meinem Rücken einen unterdrückten Ausruf und drehte mich um. Dort stand Irmina, sie begegnete meinem Blick betroffen. Ihre Lippen bebten, sie wirkte überaus erregt.

"Er hat dieses Ereignis vorausgesagt", hörte ich sie murmeln. Dann biß sie sich auf die Lippen und sagte laut: "Verzeihung, das hat Zeit bis später."

Ich wandte mich wieder dem COMP zu. Das Farbenspiel war beendet, das Kristallgebilde erstrahlte wieder in seinem beständigen weißblauen Licht, Mriaden funkelnder Diamanten gleich.

"COMP - kannst du mich hören?" fragte ich laut. Mein StimmAufwand wäre nicht nötig gewesen, denn wenn der COMP überhaupt "hörte", dann hätte er auch ein Flüstern wahrgenommen. Aber irgendwie wollte ich durch ein erhöhtes Stimmvolumen auch Entschlossenheit vortäuschen.

Es kam keine Antwort. Ich blickte zu den Kommunikationsgeräten. Sie waren eingeschaltet.

"Comp, ich verlange eine Erklärung für die von dir hervorgerufenen Aktivitäten", sagte ich wieder. "Wir haben eine Abmachung getroffen. Ich bestehe auf einer Antwort.

Was hat das zu bedeuten?"

Diesmal kam die Antwort aus einem der Lautsprecher prompt.

"Eine Kurskorrektur ist notwendig", antwortete die wohlklingende Stimme, deren sich der COMP bediente. "Sie wurde bereits an SENECA weitergegeben."

Atlan und Geoffry warfen mir einen schnellen Blick zu. Das Gesicht des Arkoniden hatte sich verhärtet.

"Wozu eine Kurskorrektur?" fragte ich.

"Weil sie notwendig ist."

"Das ist keine Antwort", rief ich verärgert. "Ich möchte den Grund für die Kursänderung wissen."

"Ihr könnt Einblick in alle Unterlagen nehmen. Es steht euch frei, die Zielkoordinaten zu überprüfen", kam die abschließende Antwort.

Danach reagierte der COMP auf keine weiteren Anfragen.

Wir verließen die Halle. Irmina Kotschistowa und Joscan Hellmut schlossen sich uns an. Ich merkte, daß die Metabio-Gruppiererin den Kopf schüttelte, als Geoffry ihr einen fragenden Blick zuwarf.

"Was meinen Sie zu der Haltung des COMPs, Josc?" fragte ich Hellmut, als wir die Halle hinter uns gelassen hatten.

"Ich könnte mir vorstellen, daß die Kursänderung etwas mit BARDIOC zu tun hat", antwortete er. "Vielleicht will der COMP uns nicht beunruhigen und schweigt deshalb."

"Das wäre eine mögliche Antwort", sagte ich, doch sie befriedigte mich nicht.

"Es könnte sich aber auch um eine Initiative des COMPs handeln, die gegen uns Menschen gerichtet ist", warf da Irmina ein.

"Hast du vorhin doch etwas herausgefunden?" erkundigte sich Geoffry.

Irmina schüttelte den Kopf.

"Nicht hier. Es gelang mir nicht, die Struktur der COMP-Kristalle zu erforschen. Das war ein absoluter Fehlschlag. Der COMP hat sich völlig vor mir abgeschildert. Aber ich habe von anderer Seite Hinweise erhalten. Bevor ich näher darauf eingehe, möchte ich an Joscan Hellmut eine Frage richten." Sie wandte sich ihm zu. "Als Solgeborener wissen Sie am besten Bescheid über die Strömungen der Subkulturen an Bord der SOL.

Deshalb frage ich Sie: Haben Sie jemals von einem Solgeborenen namens Antapex gehört?"

"Jawohl", antwortete Hellmut. "Es gibt eine Unmenge von Legenden, die sich um einen Antapex ranken. Er soll ein Einsiedlerleben an Bord der SOL führen. Doch habe ich ihn selbst nie zu Gesicht bekommen und kenne auch niemanden, der ihm begegnet wäre. Ich selbst habe mich nie um diese Geschichten gekümmert und mir keine Gedanken darüber gemacht, ob es diese Gestalt wirklich gibt oder gegeben hat - oder ob sie nur erfunden wurde."

"Ich habe Antapex gefunden!" behauptete Irmina. "Und es deutet alles darauf hin, daß er ein überaus fähiger und vielseitiger Mutant ist."

Joscan Hellmut blickte etwas skeptisch drein, als er sagte:

"Das müßte er auch sein, wenn er alle jene Wunderdinge vollbracht hat, die man ihm nachsagt."

"Was können Sie mir über ihn erzählen, Josc?" erkundigte sich Irmina mit einem Eifer, der mir übertrieben erschien. Was sollte das alles?

"Das würde zu weit führen", erwiderte Hellmut. "Aber fordern Sie von SENECA die Akten über den Fall Grunell vom Januar 3563 an. Dann bekommen Sie alle Fakten. Und lesen Sie ,Die Kosmogonie der SOL von Lowitz, dort finden Sie die Antapex-Legende.

Ich nehme an, ich werde nicht mehr gebraucht?"

Ich entließ ihn mit einem Kopfnicken, und er zog sich in Richtung COMP-Halle zurück.

"Was soll das, Irmina?" fragte Geoffry. "In was hast du dich da verrannt? Ein Mutant, der auf der SOL ein Einsiedlerleben führt!"

"Klingt wahrlich sehr phantastisch", stimmte ich zu.

"Zugegeben", sagte Irmina unbeeindruckt. "Aber noch phantastischer ist wohl, daß er mir ziemlich klar vorausgesagt hat, was wir eben in der COMP-Halle erlebten - und noch weitaus mehr."

"Und wo finden wir diesen Hellseher?" fragte Atlan ungläubig.

Irmina ließ auch das kalt.

"In der Parapsychischen Abteilung."

*

Geoffry blieb beim COMP zurück, um die Untersuchungen am Datenspeicher der Kaiserin von Therm fortzuführen, er stürzte sich mit unvermindertem Eifer in diese Tätigkeit, obwohl ihm ebenso wie uns allen klar war, daß er dabei nur an der Stelle treten würde.

Atlan kam ebenfalls nicht mit, er wollte sich um die Schiffsführung kümmern.

Auf dem Weg in die Parapsychische erzählte mir Irmina, wie sie die Bekanntschaft des angeblichen Eremiten gemacht hatte.

Die Art und Weise, wie das geschehen war, beeindruckte mich, aber ich blieb skeptisch.

"Das muß alles noch überprüft werden", sagte ich ausweichend.

Dennoch war ich neugierig. Da mich Irmina auch über sein Aussehen unterrichtete, überraschte mich sein Anblick nicht.

Antapex lag in einem Einzelzimmer der Sonderabteilung. Er stand durch Überwachungsgeräte unter ständiger Beobachtung. Außerdem befand sich ein Medo-Robot bei ihm.

Gleichzeitig mit uns trafen auch die Mutanten Gucky und Takvorian ein. Irmina zuckte leicht zusammen, als der Mausbiber auf dem Rücken des Zentauren ins Zimmer geritten kam.

"Bitte", sagte sie, "haltet euch im Hintergrund. Wenn Antapex zu sich kommt und plötzlich mit euch konfrontiert wird, könnte das einen Schock auslösen."

"Na, na", machte Gucky, "vor mir fürchten sich nicht einmal kleine Kinder. Und dieser Großkopf wird irgendwann einmal sicher von mir gehört haben, wenn er auf der SOL gelebt hat."

Antapex lag bewegungslos im Bett. Er atmete schwach.

Die Geräte zeigten an, daß die Paralyse durch Irminas Lähmstrahler längst schon aufgehoben war. Seine Körperfunktionen entsprachen einem Wachzustand - dennoch rührte er sich nicht. Er hielt die Augen geschlossen. Er wirkte angespannt, das Diagramm seiner Gehirnströme wies starke Phasensprünge auf.

"Er stellt sich nur schlafend", sagte ich und beugte mich über die massige Gestalt, deren Kopf größer als der von Ribald Corello war.

Aber im Gegensatz zu dem Supermutanten war Antapex Hals kräftiger, so daß er den Kopf mühelos tragen konnte, ohne auf eine Stütze angewiesen zu sein. Außerdem war bei Corello das kindlich wirkende Gesicht auf das untere Gesichtsdrittel konzentriert. Antapex Sinnesorgane - unproportional klein - verteilten sich dagegen auf die ganze weite Gesichtsfläche, die kraterähnlichen Hautporen zogen sich in kurzen Intervallen zusammen und öffneten sich dann wieder. Das erweckte den Eindruck von Muskeln, und es schien auch so, als atme er durch die Haut.

"Wie mag es ihm gelungen sein, sich über zwanzig Jahre hindurch vor uns zu verbergen", wunderte sich Takvorian. "Zugegeben, es gibt auf der SOL sicherlich unzählige Verstecke, wo man eine Zeitlang untertauchen kann."

Aber unsere Telepathen hätten seine charakteristische Ausstrahlung spüren müssen - und überhaupt: Irgendein Lebenszeichen hätten wir in all den Jahren bekommen müssen. Über eine so lange Zeitspanne kann kein blinder Passagier unbemerkt bleiben, auch nicht ein Mutant."

"Und doch muß es so sein", erwiderte Irmina. "Antapex Existenz läßt sich nicht leugnen."

Ich war noch immer über den angeblichen Eremiten gebeugt.

"Antapex", sagte ich ziemlich verhalten, nichtsdestoweniger aber eindringlich.

"Antapex, kannst du mich hören?"

In dem großen Gesicht zuckten die Muskeln bei meinen Worten, aber das war die einzige Reaktion.

"Soll ich es mal versuchen?" bot sich Gucky an. Irmina packte mich am Oberarm, aber ich gab Gucky durch ein Kopfnicken die Einwilligung dazu, Antapex Gedanken telepathisch zu erforschen. Antapex war wach, das stand für mich außer Zweifel.

Gucky kam ans Bett. Plötzlich ein Schrei. Gucky wurde von einer unsichtbaren Kraft bis an die Wand zurückgeschleudert - er war aber geistesgegenwärtig genug, sich noch vor dem Aufprall in Sicherheit zu teleportieren.

Antapex fuhr auf seinem Lager hoch. Sein kleiner Mund war weit aufgerissen, er schrie schrill und markerschütternd. Irmina war blaß geworden. Gucky materialisierte wieder im Zimmer. Er zitterte am ganzen Leib.

"Mann, war das eine geistige Ohrfeige!" sagte er beeindruckt.

Ich versuchte, Antapex durch gutes Zureden zu beruhigen.

Aber erst als Irmina zu ihm kam und ihm die Hände auf die Schultern legte, hörte er zu schreien auf. Ich gab dem Medo-Roboter durch einen Wink zu verstehen, daß er sich heraushalten solle, und der steckte die Spritze mit dem Beruhigungsmittel wieder weg.

"Du brauchst keine Angst zu haben, Antapex", sagte Irmina. "Das sind Freunde - Freunde wie ich. Sie alle wollen nur dein Bestes."

"Aber warum ..." Er verstummte und starrte Gucky furchtsam an.

Mit einem Seitenblick zu Gucky sagte Irmina:

"Gucky wird nicht mehr versuchen, in deinen Geist einzudringen, wenn du es nicht willst. Er wollte dich nur wecken. Wir waren in Sorge um dich."

"Ich habe nicht geschlafen", sagte Antapex wahrheitsgetreu. "Ich habe mich nur in dieser fremden Umgebung umgesehen." Er verzog das Gesicht. "Es gefällt mir hier nicht." Seine kleinen Augen wanderten zu mir, und um seinen Mund erschien die Andeutung eines Lächelns. Er nickte mir mit seinem runden Kopf zu und sagte: "Tag, Sir."

"Das ist Perry Rhodan", stellte mich Irmina vor. "Er ist der Herr der Welt, und ist sehr an dir interessiert. Er möchte mehr über deine Träume wissen."

"Ich weiß", sagte Antapex, und sein Lächeln vertiefte sich. "Ich spüre, daß er gut ist. Ich kenne dich schon lange, Perry Rhodan. Ich habe dich oft gesehen."

"Warum hast du dich mir dann nie gezeigt?" fragte ich. "Wenn du mich so gut kennst, hättest du wissen müssen, daß du dich nicht zu verstecken brauchst."

Er zuckte die massigen Schultern, das war alles.

Für einen Eremiten, der die Einsamkeit gewohnt war, hatte er sich schnell an die neue Umgebung gewöhnt. Aber andererseits war es wieder verständlich, wenn es sich bei ihm wirklich um einen Supermutanten handelte, daß es ihm genügte, die Ausstrahlung von Menschen zu spüren, ohne ihnen körperlich nahe sein zu müssen.

"Kannst du meine Gedanken lesen, Antapex?" fragte ich.

"Nein."

"Woher kennst du mich dann?"

"Aus meinen Träumen - ich träume sehr viel. Ich kenne deine gesamte Welt, Sir. Jeden Baustein, und manchmal sehe ich weit über die SOL hinaus ... Inzwischen weiß ich auch, daß der Kokon, der COMP heißt, sich in der Welt befindet."

"Irmina sagte mir, du hättest davon geträumt, daß der COMP ein Farbenspiel zeigen würde", sagte ich. "Stimmt das?"

"Ich habe es gesehen, wie der Kokon in allen Farben leuchtete", antwortete Antapex, als sei er sich gar nicht bewußt, daß das Ereignis zum Zeitpunkt seines Traumes noch in der Zukunft lag. "Das Farbenspiel war schön, aber es flößte mir Furcht ein. Ich bin froh, daß ich es nicht mehr sehe."

"Hast du etwas dagegen, wenn Gucky deine Gedanken liest?" fragte ich.

"Nein, es macht mir nichts aus."

"Du wirst dich also nicht dagegen wehren, wenn Gucky in deinen Kopf eindringt?"

Antapex kicherte.

"Er hat darin gar keinen Platz", sagte er glucksend. "Mein Kopf ist groß, ich weiß, aber so groß nun auch wieder nicht. Aber meinetwegen soll er versuchen hineinzu schlüpfen."

Gucky seufzte und konzentrierte sich. Er mochte gerade seine telepathischen Fühler nach Antapex Geist ausgestreckt haben, da wurde er zum zweitenmal von einer unsichtbaren Kraft erfaßt und durch den Raum geschleudert. Und Antapex schrie!

Der Schrei wurde fast übergangslos zu einem tiefen Brummen. Gucky hatte die Wand noch nicht erreicht, als Takvorian heranpreschte, ein Schatten bloß, so schnell bewegte er sich, und seinen Flug stoppte.

Der Movator hatte sich in einen rascheren Zeitablauf versetzt, um Gucky vor dem Aufprall zu schützen.

Im nächsten Augenblick befanden sich beide wieder im normalen Zeitablauf ... und das tiefe Brummen, das von Antapex kam, verwandelte sich wieder in einen schrillen Schrei.

Der Schrei brach abrupt ab.

Ich war verwirrt, irgend etwas stimmte nicht. Oder hatte Takvorian, während er sich selbst in einen schnelleren Zeitablauf versetzte, Antapex Bewegungsablauf verlangsamt?

"Danke, das genügt", sagte Gucky. "Noch einmal lasse ich mich nicht dazu überreden, auf Antapex Gedanken zu horchen. Ich habe fürs erste genug Prügel bezogen."

"Du hast doch versprochen, dich nicht zu wehren, Antapex", sagte ich.

"Gucky hat mir wehgetan", rechtfertigte sich Antapex.

"Aber, Ehrenwort, ich wollte mich gar nicht revanchieren."

"Schon gut", sagte ich. "Wahrscheinlich handelte es sich um eine unbewußte Abwehrreaktion."

"Ich würde es anders ausdrücken", mischte sich Takvorian ein. "Ich vermute, daß Antapex reflektorische Fähigkeiten besitzt. Ist dir nichts aufgefallen, Perry, als ich mich in einen rascheren Zeitablauf versetzte?"

"Doch, Antapex Bewegungsablauf verlangsamte sich", erwiderte ich. Der Movator nickte.

"Und zwar in demselben Maß, in dem ich mich beschleunigte - und dies ganz ohne meine Einwirkung." Er blickte den Eremiten an. "Hast du das gewollt, Antapex?"

"Ich habe überhaupt nichts getan", beteuerte Antapex. Er begann am ganzen Körper zu zittern. Seine Poren zuckten, und dicke Tropfen einer gelblichen Flüssigkeit perlten daraus. Tanspierte oder weinte er?

"Es ist kein Grund, daß du dich aufregst, Antapex", redete ihm Irmina zu und bedachte uns mit einem tadelnden Blick. "Beruhige dich wieder. Willst du uns nicht von deinen Träumen erzählen? Wiederhole, was du mir erzählt hast."

"Was war das?" fragte Antapex

"Nun - du hast fremde Worte gebraucht. Etwa Miltur ..."

"Mutklur!" berichtete Antapex.

"Ja, Mutklur. Und du hast von einer Botschaft gesprochen, die die Finger des Kokons COMP signalisierten ..."

Antapex versteifte sich etwas. Sein Blick wurde entrückt, und er sprach mit veränderter Stimme:

"... ich bin deinem Ruf gefolgt, Kristallspender. Hier bin ich nun, in meinem ... Kugel-Ring-Etwas ..."

"Was?" fragte ich verwirrt.

"Er spricht immer von diesem Kugel-Ring-Etwas", erklärte Irmina, "ohne sagen zu können, worum es sich dabei handelt. Ich vermute, daß er dabei - ähnlich wie ein ungenügend programmierter Translator - ein Wort einer fremden Sprache frei nach seinen Vorstellungen übersetzt. Mit diesem Kugel-Ring-Etwas scheint es eine besondere Bewandnis zu haben ..."

Der Interkom lenkte mich ab.

Gucky sagte: "Atlan will sich mit dir in Verbindung setzen, Perry. Es hat sich inzwischen einiges getan."

Ich nahm das Gespräch entgegen.

Atlan erschien auf dem Bildschirm.

"Die erste Linearetappe nach dem neuen Kurs ist beendet", meldete der Arkonide. "Sie hat uns 20 000 Lichtjahre in den Leerraum hinausgebracht. Der COMP hat keine neuen Anweisungen gegeben. Er scheint hier mit der SOL Warteposition beziehen zu wollen. Das gefällt mir überhaupt nicht..."

"Irgendwelche besonderen Vorkommnisse?" fragte ich.

"Die Ortung ist negativ", antwortete Atlan. "Zwanzig Lichtjahre im Umkreis ist weder ein Himmelskörper noch ein anderes Objekt, das unsere Aufmerksamkeit verdiente ... Augenblick!"

Atlans Stimme überschlug sich förmlich. Er verschwand vom Bildschirm. Gleich darauf ertönte seine Stimme wieder, und das Bild wechselte.

"Wir haben eine Ortung", hörte ich ihn sagen. "Ein unbekanntes Objekt ist plötzlich aus dem Nichts aufgetaucht. Ich überspiele das Ortungsergebnis der Taster. Es scheint sich um ein Raumschiff oder eine Raumstation zu handeln ..."

Zuerst war auf dem Bildschirm nur das All zu sehen. Dann wurde das Bild vergrößert, und die Umrisse eines geometrischen Gebildes wurden sichtbar. Es handelte sich um eine faustgroße Kugel, die von einem Ring umgeben wurde.

"Was sagst du dazu?" hörte ich Atlan sagen. "Es kommt noch schöner. Der COMP hat Befehl gegeben, die SOL augenblicklich anzuhalten."

"Das Kugel-Ring-Etwas", murmelte ich.

"Wie war das?" erkundigte sich Atlan.

Ich straffte mich.

"Ich komme sofort in die Zentrale", sagte ich und unterbrach die Verbindung.

Als ich mich umdrehte, sah ich, daß Antapex immer noch wie erstarrt im Bett aufgerichtet saß. Nur seine prankenartigen Hände bewegten sich.

"Warte, Antapex, ich gebe dir was zum Schreiben", rief Irmina aufgeregt. "Zeichne uns auf, was du siehst."

Sie schnippte mit dem Finger, und der Medo-Roboter überreichte ihr einen Stift und eine steife Folie. Ich zögerte und beobachtete, wie Irmina dem Eremiten den Stift zwischen die Finger drückte und ihm die Folie unterschob. Antapex kritzelte irgend etwas darauf, ohne seine Haltung zu verändern. Als seine Hand zum Stillstand kam, entzog ihm Irmina die Folie. Sie blickte kurz darauf, dann reichte sie sie an mich weiter.

"Was hältst du davon?" fragte sie.

Ich sah auf der Folie ein achteckiges Gebilde, das Antapex mit einer einzigen, wellenförmigen Linie und ohne Unterbrechung hingezeichnet hatte.

"Sieht beinahe aus wie eine achtfingrige Hand", sagte ich und gab die Folie an Irmina zurück. "Bleib bei deinem Schützling. Ich muß in die Zentrale. Fordere für alle Fälle eine Wachmannschaft an. Wir werden uns später noch intensiv mit Antapex beschäftigen." Ich wandte mich an den Mausbibler. "Gucky, spring mit mir in die Kommandozentrale."

*

In der Kommandozentrale herrschte geschäftiges Treiben. Alle Positionen waren besetzt. An einem der Pulte erblickte ich Geoffry, der sich mit der Auswertung der eingehenden Daten befaßte. Der Hyperphysiker war in seinem Element, und ich war froh, daß er etwas gefunden hatte, das ihn vom COMP ablenkte.

Weniger froh war ich über das Auftauchen des unbekannten Objekts.

Der Panorambildschirm zeigte ein gestochen scharfes Bild.

Das heißt, der dunkelrote Ring um die Kugel wirkte etwas verschwommen, so als rotiere er. Die Kugel selbst, die von hellblauer Farbe war, drehte sich ebenfalls.

Da die Entfernung mit 20000 Kilometer angegeben wurde, konnte ich mittels des Vergrößerungsfaktors die ungefähre Größe des Objekts ausrechnen. Ich schätzte, daß die Kugel einen Durchmesser von etwa fünfzig Metern besaß.

Damit hatte ich den Nagel auf den Kopf getroffen, wie mir Atlan sogleich bestätigte.

"Es handelt sich zweifellos um ein Raumschiff", erklärte mir der Arkonide. "Der kugelförmige Schiffskörper hat einen Durchmesser von fünfzig Metern. Der Ring besitzt eine Dicke von zehn Metern und umläuft die Kugel in einem Abstand von zwanzig Metern. Schiffskugel und Ring drehen sich in gegenläufiger Bewegung."

"Was hat es mit dem Ring auf sich?" fragte ich.

"Er ist eindeutig energetischer Natur und könnte nach Aussage der Wissenschaftler die eigentliche Triebwerkseinheit sein. Eine recht eigenwillige Konstruktion, nicht wahr?"

Ich starrte auf den Bildschirm, konnte jedoch zwischen Ring und Schiffskugel keine Verbindung erkennen.

"Eigenwillig und originell", stimmte ich zu. "Aber bestimmt wurde diese Art nicht nur der Originalität wegen gewählt. Ich hoffe, die Wissenschaftler können uns bald konkrete Ergebnisse liefern. Haben wir Kontakt bekommen?"

"Nein", antwortete Atlan. "Wir funken pausenlos, bekommen jedoch keine Antwort. Vielleicht ist das Schiff ferngesteuert, oder es hat eine Robotbesatzung. Die Telepathen sind aber dabei, das Schiff auszuhorchen. Warten wir ab. Die Gefechtsstationen sind für alle Fälle besetzt."

"Nur nicht nervös werden", ermahnte ich den Arkoniden. "Der Größe nach zu schließen, handelt es sich höchstens um einen Aufklärer oder einen Kurier. Wir haben nichts zu befürchten."

"Darum geht es nicht", sagte Atlan gepreßt. "Mir ist auch klar, daß die Begegnung nicht zufällig stattgefunden hat. Alles deutet darauf hin, daß der COMP dieses Schiff gerufen hat. Aber ich meine, wir sollten ein Exempel statuieren, um zu zeigen, daß wir uns nicht auf der Nase herumtanzen lassen. Einige Warnschüsse vor den Bug haben schon oft Wunder gewirkt."

"Versuchen wir, weiterhin Kontakt zu bekommen", sagte ich. "Ich werde an den COMP eine Anfrage richten."

Ich begab mich zu dem Bildsprechgerät, das eine direkte Verbindung zur COMP-Halle darstellte. Ich drückte die Ruf-Taste. Hellmut erschien augenblicklich auf dem Bildschirm.

"Sind Sie auf dem laufenden, Josc?" erkundigte ich mich.

"Ich bekomme alle Daten", bestätigte er, "und gebe sie an den COMP weiter. Er zeigt keine Reaktion - und das werde ich als positiv. Ich würde sagen, der COMP ist mit dieser Entwicklung durchaus zufrieden."

"Wir dagegen sind es nicht", sagte ich schroff. Meiner Meinung nach übertrieb Hellmut seine Begeisterung für den COMP. "Ich richte die dringende Anfrage an den COMP, was das Auftauchen des fremden Raumschiffs zu bedeuten hat. Was für eine Besatzung hat es? Welchem Volk gehört die Besatzung an? In welcher Mission ist es unterwegs? Ich warte auf eine Antwort - COMP!"

Ich bekam die Antwort - doch sie war unbefriedigend, wie fast immer.

"Habt Geduld", ertönte die Stimme des COMPs aus dem Lautsprecher. "Alle Fragen werden beantwortet. Der Zeitpunkt der Kontaktaufnahme ist gekommen. Ich werde der Mittler sein."

Ich blieb beim Bildsprechgerät und blickte zu Gucky und Fellmer Lloyd hinüber. Die beiden Telepathen zeigten Resignation. Es war müßig, sie nach dem Ergebnis ihrer Bemühungen zu fragen.

"Es ist zwecklos", gab Gucky seinen Kommentar ab. "Wir können auf dem Schiff einfach keine Gedanken orten, ja, wir kommen nicht einmal durch. Wer immer an Bord ist, er schirmt sich meisterhaft ab."

Nach unseren bisherigen Erfahrungen mit Mitgliedern aus dem inneren Kreis der Kaiserin von Therm war das weiter nicht verwunderlich. Entweder sie wußten nichts - wie die Forscher vom MODUL, oder sie umgaben sich mit einer Aura von Geheimnissen - wie der COMP. Und nun auch die Besatzung des eigenwilligen Raumschiffs.

Geoffrey Waringer erhob sich von seinem Instrumentenpult. Seine Augen leuchteten, er schien einige interessante Neuigkeiten zu haben. Als er auf mich zukam, winkte ich ab. Denn in diesem Augenblick kam aus der Funkzentrale die Meldung, daß der Funkkontakt zu dem fremden Raumschiff hergestellt war.

Das hatte Vorrang, die technische Seite konnte später immer noch erörtert werden.

*

Befehle geisterten durch die Kommandozentrale.

"Translatoren Zwischenschalten."

"Verbindung zu SENECA-Shetanmargt?"

"Steht."

"COMP?"

"Verbindung steht!"

Ich starrte auf den Bildschirm vor mir. Für einen Augenblick war noch das Innere der COMP-Halle zu sehen, dann wurde der Bildschirm dunkel. Aus den Lautsprechern drang ein stakkatoartiges Geräusch. Im ersten Moment dachte ich an Störgeräusche, doch dann erfaßte ich, daß es sich um eine artikulierte Stimme handelte.

Sie sprach in einem knarrenden Tonfall. Die Translatoren waren aktiviert, sie speicherten die fremden Laute.

Der Bildschirm erhellte sich. Ein seltsames Gebilde war darauf zu sehen. Ich hielt den Atem an. Das Bild war etwas verschwommen, aber eindeutig war ein Gebilde mit acht Tentakeln zu sehen - ein Körper mit acht steif und gespreizt abstehenden Gebilden. Jetzt bewegten sich die "Tentakel" zur knatternden Stimme, das quallenähnliche Ding zog sich zurück (ich assoziierte das "Wesen" sofort mit der Zeichnung von Antapex), und wie es sich entfernte und kleiner wurde, entpuppte es sich als achtfingrige Hand, die zu einem gelenkigen, biegsamen Arm gehörte.

Nun wurde das Wesen sichtbar. Ich vermutete, daß das Handauflegen auf die Optik eine Art Begrüßung darstellte. Doch da dies reine Spekulation war, ließ ich mich nicht dazu verleiten, diese Geste nachzuahmen.

Ich blickte vom Bildschirm des Kommunikationsgeräts zum Panorambildschirm hoch, weil dort eine Vergrößerung des Wesens zu sehen war, die mehr Einzelheiten zeigte.

Es war ein fremdartig anzusehendes Wesen, aber das war nicht anders zu erwarten gewesen. Als erstes stach mir der Diamant ins Auge, den es trug. Doch ich ließ mich von seinem Glitzern nicht ablenken und konzentrierte mich auf das Aussehen des Wesens.

Es besaß einen pfahlförmigen Körper, der gleichförmig verlief, ohne irgendwelche Einschnürungen, Verdickungen oder Auswüchse. Falls es solche gab, wurden sie von der Kleidung jedenfalls verdeckt: eine dunkelbraune, schmucklose Schutzfolie mit einem V Ausschnitt unterhalb des Kopfes.

Die Farbe der sichtbaren Haut war von einem zarten Rosa.

Das Gesicht wurde im oberen Drittel von einem kreuzförmigen Organ beherrscht, das zweifellos das Auge war. Etwas darunter waren seitlich zwei fühlernähnliche Stäbchen angeordnet, bei denen es sich um die Gehörorgane handeln mochte.

Genau unter dem kreuzförmigen Sehorgan war eine kreisförmige Öffnung von beachtlichem Durchmesser - es mochten an die zehn Zentimeter sein. Dieser "Mund" war das faszinierendste Organ.

Er war nämlich starr, knapp hinter der o-förmigen Öffnung saß jedoch eine wie bei einer Trommel gespannte Haut, zweifellos die Sprechmembrane. Diese Membrane war durchlöchert, und beim Sprechen zuckten aus den Öffnungen immer wieder kleine Saugrüssel hervor, die wohl kaum nur zum Modulieren der Stimme dienten, sondern wahrscheinlich auch zur Nahrungsaufnahme.

Ich ließ mir mit diesen Beobachtungen Zeit, um jede Einzelheit aufnehmen zu können. Das Leuchten des Diamanten ignorierend, der oberhalb des v-förmigen Ausschnitts saß, ließ ich meine Augen an dem Fremden weiterwandern.

Seine dünnen Arme, die oben aus dem schlanken, pfahlförmigen Körper wuchsen, besaßen zwei Gelenke, so daß er sie grotesk abwinkeln und fast schlangengleich bewegen konnte.

Unten endete der Körper in einer Art Steiß oder einem "Schwanzstummel", was mich entfernt an ein Reptil erinnerte.

Etwa dreißig Zentimeter oberhalb des Steißes ragten die beiden dünnen Beine heraus, die nur ein Gelenk besaßen und in knöchigen Füßen endeten, deren acht Zehen fächerförmig nach vorne ausliefen. Das garantierte dem Fremden einen guten Stand.

Obwohl ich mir reichlich Zeit ließ, mich weder von der knarrenden Stimme noch von dem funkelnden Diamanten auf der "Brust" des Fremden irritieren ließ, war ich mit meinen Beobachtungen nicht zufrieden. Am Ende hatte ich das Gefühl, etwas übersehen zu haben. Das ließ mir keine Ruhe, und wenn ich auch nicht intensiv darüber grübelte, so blieb dennoch der Eindruck, daß mir einige Details entgangen waren.

Die knarrende Stimme trat etwas in den Hintergrund, als sich der COMP einschaltete und die Sprache des Fremden übersetzte.

*

"Er ist Choolk, ein Beauftragter der Kaiserin von Therm", gab der COMP die Worte des Fremden zweifellos mehr sinngemäß als wortgetreu wieder. Das war weniger vorteilhaft für die Translatoren, aber sie würden auch dieses Problem meistern.

"Choolk ist ein führendes Mitglied der kaiserlichen Leibgarde", fuhr die Stimme des COMPs fort. "Sein Volk hat eine große Verantwortung zu tragen, es hat eine große Bestimmung im Machtbereich der Kaiserin von Therm, und wenn es dieser Bestimmung nachkommt, dann ist ein fernes Ziel erreicht.

Und Choolk hat gegenwärtig von allen die größte Verantwortung zu tragen, denn sein Streben gilt dem Höchsten."

Der COMP machte eine kurze Pause, in der der Fremde jedoch unverdrossen weitersprach. Er gab mir keine Gelegenheit zu einer Entgegnung, und er schien auch gar keinen Wert darauf zu legen, daß ich mich vorstellte oder ihn wenigstens begrüßte.

Zweifellos war dies auch nicht nötig, weil der COMP Choolk über alle Einzelheiten informiert und ihm die Daten zur Situation gegeben hatte, als er sich mit ihm in Verbindung setzte.

Ich fragte mich nur, ob der COMP den "Leibgardisten" der Kaiserin zu Hilfe gerufen hatte oder ob die Kaiserin Choolk entsandt hatte.

Der Fremde beendete seinen Redeschwall. Der COMP sagte:

"Choolk bittet um die Erlaubnis, an Bord der SOL kommen zu dürfen. Dieses Begehren muß ich absolut unterstützen."

"Darauf allein kommt es nicht an", sagte ich etwas gereizt. "Immerhin haben wir dabei ein gewichtiges Wort mitzureden. Und es hängt vor allem von dem Grund ab, den Choolk uns nennt, ob wir seinem Wunsch nachkommen."

"Choolk ist Leibgardist der Kaiserin von Therm", stellte der COMP fest, als sage dies alles.

"Mich würde aber dennoch interessieren, was der Grund seines Auftauchens ist", beharrte ich. Aus den Augenwinkeln sah ich Atlans Kopfnicken. "COMP, sage Choolk, daß wir darauf bestehen, zu erfahren, was es mit dieser Begegnung auf sich hat und warum es dazu gekommen ist. Und COMP - sei diesmal nicht Mittler, sondern Choolks Sprachrohr."

Während sich der COMP in der fremden Sprache an Choolk wandte, fragte ich die Telepathen Gucky und Fellmer Lloyd, ob sie inzwischen Gedankenkontakt zu dem Fremden gehabt hätten. Ihre Antwort fiel negativ aus:

Es war ihnen unmöglich, Choolks Gedanken zu lesen, obwohl es zwischen ihnen keine hyperenergetische Barriere mehr gab.

Der Fremde hatte alle Schranken fallen lassen, nur seine geistigen nicht.

Aus dem Lautsprecher drang wieder die knarrende Stimme des Fremden, ich sah auf dem Bildschirm seine Saugrüssel ständig pfeilartig durch die Löcher der Sprechmembrane schießen.

Choolk verstummte. Der COMP übersetzte:

"Es mußte einfach zu dieser Begegnung kommen. Ich, Choolk, kann nicht umhin, diese Inspektion vorzunehmen. Die Menschen können schließlich nicht erwarten, daß die Kaiserin von Therm ein solch gewaltiges Raumschiff ohne weitere Maßnahmen in ihren unmittelbaren Herrschaftsbereich einfliegen läßt."

Es wäre sträflicher Leichtsinn, die elementarsten Sicherheitsvorkehrungen zu mißachten. Deshalb hat die Kaiserin von Therm mich, ihren Leibgardisten, als Inspektor geschickt."

"Angesichts der Macht der Kaiserin von Therm erscheint mir ihr Sicherheitsbedürfnis doch einigermaßen übertrieben", erwiderte ich. "Was könnte die SOL gegen die Superintelligenz schon ausrichten?"

Choolks Antwort wurde vom COMP sogleich übersetzt.

"Eine Superintelligenz darf auch nicht den Fehler begehen, jemanden zu unterschätzen. Ich bitte Sie deshalb nochmals, an Bord kommen zu dürfen."

"Und wenn ich Ihnen die Erlaubnis verweigere, Choolk?" fragte ich.

"Dann möchte ich, daß Sie mir dafür einen stichhaltigen Grund nennen", erwiderte Choolk.

Ich brauchte erst gar nicht lange zu überlegen - es gab keine logische Begründung, den Beauftragten der Kaiserin von Therm abzuweisen. Ich hatte nur das Gefühl, daß hier etwas nicht stimmte. Doch auf ein bloßes Gefühl hin konnte ich Choolk nicht fortschicken.

Vielleicht hätte es etwas genützt, Antapex zu befragen. Der Eremit hatte schon einige erstaunliche Voraussagen gemacht, und möglicherweise hätte man aus weiteren Prognosen etwas herauslesen können, das etwas Licht in diese Angelegenheit gebracht hätte. Dafür fehlte mir jedoch die Zeit.

Deshalb mußte ich wohl oder übel dem Begehren des kaiserlichen Leibgardisten stattgeben.

"Sie können an Bord kommen, Choolk."

3.

Von SENECA beschaffte ich mir eine Zusammenfassung des Falles Grunell und eine Lesespule von Lowitzs "Kosmogonie der SOL".

Zuerst befaßte ich mich mit den Fakten:

Amba Grunell und Peter Lorson waren als Kinder von acht und zehn Jahren mit der SOL von der aphilischen Erde gestartet, ihre Eltern blieben auf der Erde zurück. Obwohl Terra-Geborene, waren sie später stark an der Entwicklung der Ideologie der Solgeborenen beteiligt.

Amba und Peter kannten einander schon von Kindheit auf. Doch erst im Jahre 3562 gingen sie einen Ehevertrag ohne Limit ein. Peter nahm Ambas Namen Grunell an. Der Ehevertrag wurde erst fixiert, als es feststand, daß Amba ein Kind erwartete.

Als Amba im vierten Monat war, landete die SOL auf einer erdähnlichen Welt, dem vierten Planeten eines Sonnensystems, das zu einer unbedeutenden Kleingalaxis gehörte. Der Planet war untersucht und zum Betreten freigegeben worden.

Amba sagte später bei der Verhandlung aus, daß sie auf diesem Planeten, der Antapex getauft worden war, mit ihrem Mann die schönste Zeit verbracht hatte. Beide hatten auch schon den Plan gefaßt, einfach durchzubrennen und auf dieser Welt ein Leben wie Adam und Eva zu führen.

Doch dann wurde Amba von einem Insekt in den Leib gestochen. Sie bekam Krämpfe, Fieber und beulenartige Geschwüre und mußte in ärztliche Behandlung. Da sie sich unerlaubt von der SOL entfernt hatte, erzählte Amba nichts von jenem Insektenstich.

Die SOL flog weiter. Ambas Leiden schien geheilt.

Dann kam es im Januar 3563 zur Geburt des Kindes. Es war eine schwere Geburt, denn das Kind hatte einen riesigen Kopf. Für Amba und Peter Grunell brach eine Welt zusammen.

Sie beschlossen, ihr Neugeborenes dem Weltraum zu übergeben, anstatt es ein Leben lang unter seinem Aussehen leiden zu lassen - und sich danach selbst das Leben zu nehmen.

Die wahren Hintergründe wurden nie völlig aufgedeckt, denn man war auf Ambas Aussage angewiesen, und Amba galt zum Zeitpunkt der Verhandlung als nur noch "bedingt zurechnungsfähig".

Sie sagte vor dem Bordgericht aus, daß Peter die Tat begangen habe: Er stahl ihren Sohn aus der Geburtsstation, ging mit ihm zu einer Mann-Schleuse und stieß ihn während eines Zwischenstops im Normalraum in den Weltraum hinaus. Nach vollbrachter Tat kam er zu Amba zurück und nahm Gift. Er konnte nicht mehr gerettet werden. Amba, die nur eine geringe Menge Gift geschluckt hatte, wurde gerettet und mußte sich vor dem Bordgericht verantworten.

Sie wurde mangels an Beweisen freigesprochen und lebte noch zehn Jahre in geistiger Unnachtung.

Der Fall konnte nie ganz geklärt werden. Es gab einige Punkte, die darauf hinzuweisen schienen, daß Amba ihren Mann getötet hatte, um einen Zeugen ihrer Tat zu beseitigen. Aber Klarheit erbrachte nicht einmal ein Verhör durch den Telepathen Fellmer Lloyd, denn Ambas Persönlichkeit war gespalten ...

Ich versuchte, mich an diesen Fall zu erinnern. Es gelang mir nicht. Sicherlich hätte ich mein Gedächtnis auffrischen können, wenn ich mir die Unterlagen über die Zwischenlandung auf dem erdähnlichen Planeten Antapex beschafft hätte. Aber das war nicht der Mühe wert. Mir ging es um andere Dinge.

Ich spannte "Die Kosmogonie der SOL" in das Lesegerät ein und ließ die Spule durchlaufen, bis sie bei dem Stichwort Antapex-Legende automatisch anhielt.

Nach Lowitz stellte sich der Fall Grunell folgendermaßen dar:

Amba hatte nichts davon wissen wollen, ihren Sohn dem Weltraum zu übergeben. Deshalb täuschte sie ihren Mann, gab ihm eine in ein Bündel gewickelte Puppe, die er in dem Glauben, es sei Antapex, aus der SOL stieß. Peter schied freiwillig aus dem Leben. Amba versteckte ihren Sohn - den sie nach dem Planeten, der sein Schicksal bestimmte, Antapex taufte - in einem Lagerraum der SOL, wo sie ihn heimlich versorgte.

Amba wurde freigesprochen und konnte sich fortan ihrem totgeglaubten Sohn widmen. Sie täuschte nur -Geistesgestörtheit vor, in Wirklichkeit war sie ganz normal. Um aber auch die Telepathen hinteres Licht führen zu können, mußte sie selbst parapsychische Fähigkeiten besessen haben.

Diese erbte Antapex, und sie wurden durch den Stich des unbekannten Insekts nur noch verstärkt...

Als Antapex zehn Jahre war und sich selbst versorgen konnte, starb seine Mutter. Zu diesem Zeitpunkt war er unter den Solgeborenen längst zu einer legendären Gestalt geworden.

Lowitz wußte eine Reihe haarsträubender und unglaublicher Geschichten zu erzählen, die, ließ man das schmückende Beiwerk weg, unter den gegebenen Umständen gar nicht mehr so unglaubwürdig klangen.

Einmal, so erzählte Lowitz, habe Antapex heimlich einen einflußreichen Solgeborenen aufgesucht und ihn gewarnt.

"Koronaer", sagte Antapex zu dem Solgeborenen, "die SOL wird nach dem Ende der zweiten Flugetappe in ein Sonnensystem einfliegen. Es besitzt nur einen Planeten. Doch darauf kommt es nicht an. Nur die Sonne ist von Bedeutung. Es handelt sich dabei um eine hyperenergetische Falle, die ein längst verwehtes Volk einst errichtete. Wenn ein Raumschiff in den Bereich der Sonne kommt, dann schnappt die Falle zu - und ihr seid alle verloren. Verhindere die Katastrophe, Koronaer!"

Koronaer, der Antapex bedingungslos glaubte, sprach bei Perry Rhodan vor und erzählte ihm von der Warnung.

Aber Perry Rhodan lachte ihn nur aus. Daraufhin scharte Koronaer eine Schar Gleichgesinnter um sich und versuchte, sich gewaltsam Gehör zu verschaffen. Perry Rhodan aber hielt das für Meuterei und schlug den Aufstand nieder.

Nur Koronaer gelang es, eine Space-Jet zu kapern und diese in Richtung der gefährlichen Sonne zu steuern. Die Raumschiff-Falle schnappte zu, Koronaer explodierte mitsamt der Space-Jet. Aber er hatte sich nicht umsonst geopfert, die SOL war gewarnt. Die Solgeborenen hatten einen Märtyrer - und die Antapex-Legende neue Nahrung.

Ich erinnerte mich dieses Vorfalles. Nur aus meiner Warte hatte damals tatsächlich alles nach einer Meuterei ausgesehen. Der zum Märtyrer erhobene Koronaer war in den

Augen der Schiffsführung ein Verbrecher gewesen, der mit allen Mitteln zur Macht strebte und das Kommando über die SOL haben wollte. Als er alles verloren sah, flüchtete er mit einer Space-Jet. Die Ursache für die Explosion seines Beiboots wurde nie geklärt. Aber da man das Wirken fremder Mächte nicht völlig ausschließen konnte, betrachtete die Schiffsführung diesen Vorfall als Warnung, und die SOL nahm Fahrt auf, ohne das Ein-Planeten-System genauer untersucht zu haben.

Lowitz zeigte eine für mich völlig neue Perspektive dieses Falles auf. Sicherlich klang vieles unglaublich, der Charakter von Koronaer war stark verzeichnet, und Antapex wurde eine Sprache in den Mund gelegt, deren er sich nie bedient hätte. Er sprach nicht von Sonnensystemen und Planeten, und er nannte die SOL nie beim Namen, sondern bezeichnete sie als "seine Welt".

Aber immerhin, es hätte tatsächlich so sein können, daß Antapex die Gefahr voraussagte, die von dem fremden Sonnensystem ausging. Es lag durchaus im Bereich des Möglichen, daß er es war, der die SOL vor dem Untergang bewahrte.

Wahrscheinlich hatten alle Legenden, die sich um ihn rankten, einen Kern von Wahrheit, denn die Fähigkeiten, das zu vollbringen, was man ihm zuschrieb, besaß er.

Ich brach dennoch die Lektüre der "Kosmogonie der SOL" ab, denn ich erfuhr daraus nichts wirklich Neues. Außerdem stand die Ankunft eines Botschafters der Kaiserin von Therm bevor.

Auch sein Erscheinen hatte Antapex prophezeit, lange bevor das Kugel-Ring-Raumschiff geortet worden war. Und er hatte mit der achtfingerigen Hand ein Charakteristikum seines Aussehens ebenso skizziert, wie er seinen Namen genannt hatte: Choolk!

Sämtliche Mutanten hatten sich bei jener Schleuse einzufinden, durch die der COMP an Bord gebracht worden war. Denn - wie symbolträchtig! - dort wollte auch der Beauftragte der Kaiserin von Therm in die SOL kommen.

Bevor ich mich jedoch auf den Weg dorthin machte, sah ich noch kurz bei der Parapsychischen Abteilung vorbei.

*

Vor dem Eingang der Sonderabteilung drängten sich ein Dutzend Männer und Frauen. Sie beschimpften die beiden Wachtposten, die sich hinter einer Paralysestrahl-Barriere verschanzt hatten, und schüttelten drohend ihre Fäuste. Keiner der Leute war über Vierzig, es handelte sich durchweg um Solgeborene.

"Was hat das zu bedeuten?" fragte ich barsch.

Die Köpfe fuhren herum, wutverzerrte Gesichter starrten mich an. Einige wurden unsicher, als sie meine Uniform sahen, und der eine oder andere erkannte mich wohl auch.

"Mit welchem Recht sperrt man uns aus?" rief jemand aus dem Hintergrund.

Die anderen wichen zur Seite, als sich ein Mädchen einen Weg bahnte und vor mich hintrat. Sie war noch blutjung, höchstens zwanzig, hübsch anzusehen mit ihrem rotschillernden, erhärtethochgekringelten Haar. Ihre künstlich getupften Augen funkelten mich an.

"Wir sind gekommen, um Antapex zu besuchen", sagte sie. "Ich bin sicher, daß er sich über unseren Besuch freuen würde.

Wir Solgeborenen haben immer an ihn geglaubt - im Gegensatz zu euch, die ihr euch plötzlich als seine Beschützer aufspielt.

Mit welcher Begründung hält man uns eigentlich von ihm fern?"

Ich wußte es selbst nicht genau, ich hatte seine Isolierung jedenfalls nicht angeordnet. Wahrscheinlich handelte es sich um ein Mißverständnis der Wachtposten. Andererseits hatte niemand damit gerechnet, daß sich Antapex Aufenthaltsort so schnell herumsprechen würde. Wir hatten zwar nicht gerade auf besondere Geheimhaltung Wert gelegt, aber andererseits hatten wir sein Auffinden auch nicht publik gemacht.

"Laßt mich bitte durch", sagte ich. "Ich werde veranlassen, daß ihr ihn seht. Aber ich ersuche euch, Ruhe zu bewahren. Antapex ist den Umgang mit Menschen nicht gewöhnt." Ich gab den Wachtposten einen Wink, und sie schalteten die Paralysestrahl-Barriere aus.

"Sind Sie sicher, daß Sie keinen Fehler begehen?" sagte der eine vorwurfsvoll. "Wenn wir ein Dutzend durchlassen, spricht sich das wie ein Lauffeuer herum, und bald pilgern die Solgeborenen zu Hunderten hierher."

Ich biß mir auf die Lippen. So unrecht mochte der Mann nicht haben. Vielleicht war es ein Fehler gewesen, den Forderungen der Solgeborenen nachzugeben.

Aber ich war von der Voraussetzung ausgegangen, daß es sie einigermaßen ernüchtern würde, Antapex in Fleisch und Blut vor sich zu sehen. Ich wollte sozusagen eine Legende zerstören.

Aber wie sich später herausstellte, erreichte ich damit das Gegenteil.

Ich führte die Solgeborenen zu Antapex Zimmer und ließ sie draußen warten, um ihn schonend auf den Besuch vorzubereiten.

"Hallo, Irmina", begrüßte mich Antapex. Er strahlte mich an. Sein Gesicht verdüsterte sich jedoch sogleich wieder. "Warum läßt du meine Besucher denn vor der Tür warten?"

"Ich wollte dich erst einmal auf sie vorbereiten", sagte ich etwas betroffen, "habe dabei jedoch nicht bedacht, daß du voraussehen würdest, was auf dich zukommt. Willst du die Leute wirklich sehen, oder soll ich sie fortschicken?"

"Tu, was du für richtig hältst", sagte er eingeschnappt.

Ich öffnete seufzend die Tür. Die Solgeborenen strömten herein. Vor Antapex Bett blieben sie stehen und starrten ihn an.

Er lächelte ihnen entgegen.

"Hallo", sagte er. "Was starrt ihr mich so an? Ich bin kein Gespenst."

Ich hatte das Gefühl, daß sich Antapex in seiner Rolle wohl zu fühlen begann. Entweder las er es aus ihren Gedanken, oder ihre Emotionen verrieten es ihm, daß sie ihn bewunderten - und er schien sich in dieser Bewunderung zu sonnen.

Nachdem die Solgeborenen ihre erste Scheu abgelegt hatten, redeten sie fast gleichzeitig auf Antapex ein.

"Freunde, nicht alle auf einmal", sagte er begütigend - wie ein Star, der befürchten mußte, von seinen Verehrern erdrückt zu werden. Er fuhr fort: "Ich weiß, daß ihr unzählige Fragen habt. Ich merke auch eure Zweifel an. Ihr könnt es immer noch nicht fassen, daß es mich gibt - leugnet es nicht! Ihr fragt euch, warum ich auf einmal in Erscheinung trete, obwohl ich mich bisher in meiner Welt versteckt habe. Eine berechnete Frage. Aber es gibt eine einfache Antwort."

Antapex machte eine Pause. Er blickte in meine Richtung. Ich erschrak - auf einmal erschien er mir fremd. Er strahlte eine Selbstsicherheit aus, die fast schon an Überheblichkeit grenzte.

"Es gibt eine einfache Antwort", wiederholte er in meine Richtung. "Ich bin aus meiner Welt ausgebrochen, weil ich erkannte, daß nur ich die SOL vor dem Untergang bewahren kann..."

"Antapex!" rief ich erschrocken aus.

Er tat, als höre er mich nicht.

Unter den Solgeborenen erhob sich ein Gemurmel. Das Mädchen mit dem hochgekringelten Haar fragte:

"Hattest du die Vision von einer Katastrophe?"

Antapex schüttelte bedauernd seinen großen Kopf.

"Ich sehe nur Dinge voraus, die unabänderlich sind, die man durch keine natürliche oder übernatürliche Kraft verhindern kann. Die SOL aber ist noch nicht verloren. Unsere Heimat treibt in den Untergang ... aber er kann verhindert werden. Die Lösung heißt..."

"Antapex!" rief ich wieder. "Jetzt ist es genug. Bedenke, was du mit deinen unbedachten Äußerungen anrichten kannst!"

Antapex Körper durchlief ein Zittern. Seine Augen wurden groß, sein Blick starr. Ein Gurgeln kam aus seinem Mund, und Schaum erschien auf seinen Lippen. Die Solgeborenen schrien durcheinander.

"Alwuurk ...", stieß Antapex gurgelnd hervor. Und er wiederholte dieses eine Wort noch einige Male: "Alwuurk ... Alwuurk."

"Bitte, geht!" Ich versuchte, die Solgeborenen aus dem Raum zu drängen. Die beiden Wächterposten und der Medo-Roboter unterstützten mich.

"Was bedeutet dieses Wort, Antapex?" riefen die Solgeborenen. "Willst du uns damit ein Zeichen geben? Sprich - hält man dich hier gewaltsam fest? Wir werden dich herausholen, Antapex!"

"Alwuurk - Alwuurk ... Nehmt euch in acht!"

"Wovor, Antapex?"

"Hütet euch vor den Fährten, die die Kristalle hinterlassen. Flieht sie! Denn wenn ihr sie kreuzt, seid ihr verloren..."

"Wie heißt die Lösung, Antapex?"

Die Wächterposten gingen ziemlich unsanft mit den Solgeborenen um und drängten sie gewaltsam zur Tür.

Antapex wand sich wie unter Schmerzen auf seinem Lager.

"Alwuurk!" stieß er wieder hervor. Und dann überschlug sich seine Stimme förmlich.

"Der im Ei erhobene Kristallträger zieht ein Netz durch die Welt - ein unsichtbares Netz... bis er im Mutklur aufgeht..."

Endlich waren die Solgeborenen aus dem Zimmer. Ich schloß ab. Durch die Tür drangen noch eine Weile tumultartige Geräusche, dann wurde es still.

Auch Antapex war verstummt.

"Warum hast du die Solgeborenen aufgeputscht?" sagte ich laut vor mich hin. Ich dachte, Antapex würde mich nicht hören. Doch plötzlich schluchzte er. "Ich wollte nichts Böses", sagte er weinerlich. "Es brach aus mir heraus, als ich von den Gefühlen meiner Freunde überhewmt wurde."

Alle Menschen sind meine Freunde, seit ich die Bilder einer schrecklichen Gefahr sehe. Nur deshalb bin ich aus meiner Welt ausgebrochen ... Ich will lernen ... mich bessern ..."

"Ich fürchte", sagte ich ahnungsvoll, "daß wir dich von nun an vor deinen Freunden beschützen müssen. Sie haben in dir ein neues Idol gefunden, aber es kann sein, daß sie

dich in ihrem Überschwang in Stücke reißen. Du siehst doch ein, daß wir dich zu deinem eigenen Schutz vor ihnen abschirmen müssen?"

Es war wichtig, daß er dazu sein Einverständnis gab. Denn wenn er das Gefühl hatte, eingesperrt zu sein, konnte er mit seinen Fähigkeiten ein Chaos verursachen.

"Ich vertraue dir, Irmira", sagte er. "Ich fühle, daß du weißt, was für mich gut ist. Aber jetzt verläßt auch du mich ..."

"Es muß sein", sagte ich schuldbewußt. "Aber ich komme bald zurück." Ich wandte mich zur Tür, zögerte. "Antapex, siehst du wieder die Bilder von einer weltweiten Katastrophe?"

Seine Poren zogen sich ruckartig zusammen, als atme er heftig.

"Die Katastrophe ist unabwendbar, aber die endgültige Vernichtung kann verhindert werden", sagte er. "Beachte die Zeichen. Die Alternative heißt Alwurk ..."

4.

Als sich vom Kugel-Ring-Raumer eine Energieblase mit Choolk löste, waren alle Vorbereitungen getroffen. Sobald er sich an Bord der SOL befand, würde er von den Mutanten und den Technikern auf Schritt und Tritt überwacht werden. Jedenfalls hatten wir alles in unserer Macht Stehende getan, um uns gegen Überraschungen abzusichern.

Vor allem ging es darum, soviel wie möglich über den Leibgardisten der Kaiserin von Therm und sein Verhältnis zum COMP in Erfahrung zu bringen.

Der COMP hatte vorgeschlagen, Choolk in dem Transportschacht zu erwarten, durch den wir ihn selbst an Bord gebracht hatten - und so hatten sich Atlan und ich hier postiert. Die anderen Mitglieder der Schiffsführung waren auf ihren Posten. Zum einen, weil wir keinen zu großen Aufwand betreiben wollten, zum anderen, weil Atlan auf Alarmbereitschaft bestanden hatte.

Auf den Bildschirmen über uns sahen wir, wie sich die Energieblase mit Choolk der SOL näherte. Er hatte seinen Raumer bis auf fünf Kilometer herangebracht und durch eine Art Magnetstrahl an unserer Hülle verankert. Entlang dieses Magnetstrahls bewegte sich auch seine Sphäre.

Sie glitt durch das Außenschott, das sich sofort hinter ihm schloß. Es dauerte nicht lange, bis die Schleuse mit Sauerstoff gefüllt war und sich das Innenschott öffnete.

Das Energiegebilde um Choolk fiel in sich zusammen - er war also ein Sauerstoffatmer. Er näherte sich uns mit grotesk wirkenden, stelzenden Schritten. Das Spalier der Grünuniformierten ignorierte er ebenso wie die Techniker mit ihren Geräten und die Mutanten.

Sein einzelnes Kreuzauge war auf Atlan und mich gerichtet. Ich hatte einen der mit Choolks Sprache gefütterten Translatoren umgeschnallt. Zwar waren seine Kenntnisse noch recht lückenhaft, aber das würde sich während eines Gesprächs schnell ändern.

"Willkommen an Bord der SOL, Choolk", begrüßte ich ihn schlicht.

Choolks Sprechmembrane gab eine Reihe knarrender Geräusche von sich, und der Translator übersetzte:

"Der im Ei Erhobene dankt und möchte auf direktem Wege zum COMP der Duuhrt geführt werden."

Mit "der im Ei Erhobene" konnte Choolk nur sich selbst gemeint haben. Da er den Begriff "Duuhr" in Zusammenhang mit dem COMP nannte, mochte dies eine weitere Bezeichnung für die Kaiserin von Therm sein.

Ich deutete in den Schacht.

"Dies ist der Weg."

Ich betrat vor ihm die Energiebahn. Choolk folgte ohne zu zögern, Atlan bildete den Abschluß. Aus der Nähe betrachtet, wirkte Choolk viel unnahbarer als auf dem Bildschirm - wie ein Wesen aus einer anderen Dimension. Und wieder hatte ich den Eindruck, daß mir einiges an ihm entging. Doch nun erkannte ich, warum das so war.

Choolk erschien mir irgendwie unfertig. Ich hätte nicht zu sagen vermocht, was ich an ihm vermißte - hatte ich doch noch keinen anderen aus seinem Volk zu Gesicht bekommen! Aber wenn man andere Fremdwesen zum Vergleich heranzog, so konnte man an ihnen unzählige Merkmale feststellen, die nicht rassebedingt sein mußten, sondern eher die einzelnen Individuen voneinander unterschieden.

Bei Choolk fehlten solche besonderen Merkmale jedoch, als wäre bei seiner Erschaffung nur auf die generellen, hervorstechenden Charakteristiken Wert gelegt worden. Deshalb wirkte er steril - und eben unfertig. Er hatte etwas Maskenhaftes, Puppenhaftes an sich.

"Darf ich der Technik Ihres Volkes meine Bewunderung aussprechen?" sagte Atlan etwas gestelzt. "Wir haben uns erlaubt, an Ihrem Schiff Ortungen vorzunehmen und haben einige verblüffende Tatsachen herausgefunden. Es ist vor allem der Antrieb Ihres Schiffes, der uns fasziniert."

Es dauerte allerdings eine Weile, bis wir wußten, auf welcher Basis das Energiering-Triebwerk arbeitet. Oder gehen wir in der Annahme fehl, daß der Hochenergierring sich auf die verschiedenartigen Hyperschwingungen einpolen kann, sich von der 5-D-Krümmung des Hyperraums selbst abstößt und auf diese Weise seine Schubleistung erbringt?"

Diese Theorie hatte das Waringer-Team nach intensiven Berechnungen entwickelt, und Atlan gab sie von sich, damit auch Choolk diese Leistung würdigen konnte.

Der Leibgardist der Kaiserin von Therm sollte sehen, daß wir trotz unseres minderwertigeren Antriebs auch eine höhere Technik zumindest geistig erfassen konnten.

Eine andere Frage war jedoch, ob der Translator Atlans ausdrucksfähig genug war, um seine Erklärungen wenigstens sinngemäß zu übertragen.

Choolk hatte aber bestimmt den Sinn erfaßt, denn seine Antwort lautete:

"Sie haben mit dieser Annahme nicht unrecht, wenngleich das Prinzip etwas vereinfacht wiedergegeben ist."

"Wir werden sicher Zeit finden, darüber ausführlicher zu diskutieren", sagte Atlan sofort.

"Das kommt darauf an, in welchem Maß Sie mich in meiner Aufgabe unterstützen", erwiderte Choolk.

"Dann müßten Sie uns Ihre Aufgabe schon näher definieren", verlangte ich. "Ich bin sicher, daß Sie vom COMP alle verfügbaren Informationen über uns erhalten haben. Wir dagegen wissen über Sie recht wenig."

"Das Wissen liegt im COMP", erwiderte Choolk, der im Ei Erhobene, was immer das auch bedeuten mochte. "Er verwahrt es für die Duuhr, in deren Ermessen es liegt, es zu verteilen."

Ich habe erfahren, daß Sie zu einem Volk von Ungedulden und Unzufriedenen gehören. Dabei sollten Sie sich darauf besinnen, daß Ihnen die Duuhr den Vorzug vor vielen Gleichwertigen gegeben hat, als sie Sie zu Auserwählten machte."

"Was wir getan haben, taten wir für einen bestimmten Preis", sagte ich. "Doch es scheint, daß man alle möglichen Winkelzüge versucht, um uns hinzuhalten. Oder wie soll man es sonst verstehen, daß wir nicht die exakten Koordinaten unserer Heimatwelt bekommen?"

"Sie befinden sich im Hoheitsgebiet einer Superintelligenz und haben sich den hier geltenden Regeln zu unterwerfen", erklärte Choolk. "Das ist doch nicht zuviel verlangt. Als führendes Mitglied der Leibgarde der Duuhr stehe ich ihr sehr nahe. Ich war immer ihr treuer Diener, doch wie wertvoll ihr meine Dienste waren, kann nur sie ermesen. Und nur sie kann beurteilen, wann ich genug geleistet habe, um ins Mutklur eingehen zu können."

Wir erreichten das Ende der gewaltigen Schachtröhre. Vor uns war das Schott zur COMP-Halle. Es glitt auf und gab Choolks Kreuzaugen den Blick auf den kristallverwobenen Datenspeicher frei.

Ich beobachtete ihn. Seiner Mimik war nicht anzumerken, was er bei diesem Anblick fühlen mochte. Aber das hatte nichts zu bedeuten, denn seine Physiognomie war mir nicht vertraut.

Dafür schien es mir, als beginne der Diamant auf seiner Brust intensiver zu strahlen - wie als Antwort blinkte es im Kristallsystem des COMPs auf.

In diesem Augenblick wurde mir die verblüffende Ähnlichkeit von Choolks Bruststein mit der Kristallstruktur des COMPs ganz deutlich bewußt. Und daraus ergab sich für mich der Schluß, daß dieser "Diamant" viel mehr als nur ein Schmuckstück sein mußte.

Ein Blick auf mein Armbandgerät bestätigte dies anschaulich: Der Energietaster schlug deutlich aus, und aus der Art der Anzeige ersah ich, daß sich zwischen Choolks Brustkristall und dem COMP unsichtbare Kraftlinien bildeten.

In meinem linken Ohr, wo ich einen Empfänger-Stöpsel haften hatte, war ein kurzer Pfeifton, dann meldete sich Waringer mit aufgeregter Stimme.

"Zwischen dem COMP und Choolk findet ein starker Energieaustausch statt, Perry. Der Kraftfluß ist nach beiden Seiten wirksam!"

"Schon bemerkt", murmelte ich in dem Bewußtsein, daß das winzige Warzenmikrophon an meinem Kehlkopf meine Stimme verstärkt sendete.

Choolk stand reglos vor dem COMP. Irgendwie erweckte er den Eindruck eines Sektierers, der seinen Götzen anbetet.

"Die Kraftlinien bleiben bestehen", meldete sich Geoffry wieder aufgeregt. "Und es kommen ständig neue hinzu ... Sie verflechten sich zu einem regelrechten Netzwerk!"

Ich blickte wieder auf mein Armbandgerät. Irgend etwas stimmte damit nicht. Ich versuchte es neu zu justieren. Da spürte ich einen leichten elektrischen Schlag am Handgelenk, und das Armbandgerät fiel aus.

"Das energetische Netzwerk zwischen Choolk und COMP entwickelt sich zu einem regelrechten Störfeld", hörte ich Geoffry sagen.

Ich berichtete ihm, daß mein Armbandgerät ausgefallen war.

"Bei mir dasselbe", meldete sich Atlans verhaltene Stimme in meinem Ohrstöpsel. "Es wird Zeit, dagegen einzuschreiten..." Seine Stimme ging in einem Rausehen unter, dann war Funkstille. Ich warf dem Arkoniden einen Blick zu, er machte eine herausfordernde Kopfbewegung in meine Richtung.

"Choolk!" rief ich den Leibgardisten der Duuhr an, um ihn aus seiner Lethargie zu reißen.

Choolk wandte sich langsam um. Der Kristall im V-Ausschnitt seines Gewands pulsierte wie ein Miniatur-Veränderlicher.

Plötzlich ein Aufschrei. Ein Techniker, der die Batterie von Geräten rund um den COMP betreute, warf die Arme in die Luft und taumelte davon. Zwei aus der Begleitmannschaft nahmen sich seiner an.

"Geoff, was geht hier vor?" fragte ich an. Doch es kam keine Antwort. Die Verbindung zum Waringer-Team war unterbrochen.

Ein anderer Techniker an den Geräten blickte entgeistert um sich. Fassungslos eilte er die Reihe der Bedienungspulte entlang.

"Ganz verrückte Werte!" stellte er dabei fest. "Die ganze Anlage spielt verrückt."

"Choolk!" Ich stürzte zu dem Leibgardisten und packte ihn an den schmalen, knöchernen Schultern. "Was hat das zu bedeuten?"

Er richtete das Kreuzauge auf mich. Von seinen Schultern schien eine elektrisierende Kraft auszugehen, die mich veranlaßte, ihn unwillkürlich wieder loszulassen.

"Nur ein notwendiger Informationsaustausch, Perry Rhodan", übersetzte mein Translator seine Worte. "Sie sehen doch ein, daß ich mich über den Zustand des COMPs informieren muß."

"Und warum fallen dann unsere Geräte reihenweise aus?" erwiderte ich. "Und der Techniker, der durchdrehte?"

"Harmlose Nebeneffekte", sagte Choolk lakonisch. "Aber wenn Sie wollen, können wir gehen. Ich bin hier fertig."

Als wir an dem Techniker vorbeikamen, der anscheinend von den Kraftlinien in Mitleidenschaft gezogen worden war und nun von einem Medo-Roboter betreut wurde, hörte ich ihn stammeln:

"Geht weg ... ihr verstellt mir den Ausblick ... Wie soll ich die Erde sehen?"

Ich schluckte. Choolk zeigte keinerlei Regung.

"Haben Sie die Güte, Perry Rhodan, mich durch Ihr Schiff zu führen." Es war weniger eine Bitte als ein Befehl.

Ich stimmte zu. Denn ich war froh, ihn vom COMP wegzubekommen.

*

Während der Exkursion gab sich Choolk recht redselig - und ich schöpfte neue Hoffnung. Vielleicht brachte der Leibgardist die Dinge endlich in Fluß.

Er sprach viel von seinem Volk und seinen Aufgaben für die Duuhrt. Aber für mehr als für die Lernkreise des Translators war sein Gerede nicht gut - es war, analysierte man es, reines Geschwätz ohne Informationswert. Andererseits versuchte er auch nicht, uns auszufragen. Das war auch gar nicht notwendig:

Er wußte alles Wissenswerte aus guter Quelle - vom COMP.

Choolk sprach auch sehr viel über die Duuhrt: Von ihrem Glanz und ihrer Herrlichkeit, er rühmte ihre Weisheit und ihre Allmacht. Auf die Probleme mit der Superintelligenz BARDIOC ging er jedoch mit keiner Silbe ein, beantwortete diesbezügliche Fragen ausweichend, oder wechselte überhaupt das Thema.

Ebensowenig ließ er sich über die Art und das Wesen der Kaiserin von Therm aus. Daß die Duuhrt das Wissen und die Macht einer Superintelligenz besaß, war ja schließlich eine Binsenwahrheit...

So verging eine geraume Weile, in der wir Choolk durch das Mittelteil der SOL geleiteten. Ich lenkte ihn auch bewußt ins Rechenzentrum, wo Dobrak und seine Kelosker SENECA-Shetanmargt betreuten. Dobrak war zuvor unterrichtet worden.

Er wußte, was er zu tun hatte. Abgesehen davon brauchte er erst keine besondere Aufforderung, um sich rechnerisch mit Choolks "Zahlenschlüssel" zu beschäftigen.

Choolk zeigte sich sehr beeindruckt von der Verbindung der Riesenpositronik mit dem n-dimensionalen Rechner. Er benützte die Gelegenheit, um viel über nichts zu sagen.

Dobrak schien immer verwirrter. Ich kannte den Kelosker inzwischen gut genug, um dies erkennen zu können.

Bei einer passenden Gelegenheit nahm ich ihn beiseite.

"Was haben Sie über Choolk herausgefunden, Dobrak?" fragte ich ihn.

"Der im Ei Erhobene ist nicht zu berechnen", war die Antwort. "Er versteht es meisterhaft, seinen Zahlenschlüssel ständig zu verändern und zu verwirren, so daß daraus keine Informationen zu entnehmen sind. Und da ist noch etwas, das mich bedenklich stimmt."

"Sagen Sie es schon, Dobrak", drängte ich.

"Choolk hat nicht nur einen veränderlichen Zahlenschlüssel, sondern er wirkt auch unvollkommen. Wie eine Gleichung, bei der einige wichtige Komponente fehlen. Sie verstehen?"

Und ob ich verstand! Schließlich hatte ich selbst das unbestimmte Gefühl, daß Choolk ein unfertiges Wesen war.

"Was schließen Sie daraus, Dobrak?" fragte ich.

"Ein Schluß ist nicht möglich. Aber es mag etwas mit seinem Titel 'Der im Ei Erhobene' zu tun haben. Choolk könnte zu früh aus dem Ei geschlüpft sein... Er ist eingeschlechtlich, wußten Sie das, Perry Rhodan?"

Das war neu für mich, aber keine umwerfende Erkenntnis.

Ich überließ den Kelosker wieder seiner Tätigkeit. Er kam jedoch noch einmal zu mir zurück.

"Eines sollten Sie noch wissen, Perry Rhodan.

Zwischen Choolk und dem COMP besteht ein sehr inniges Verhältnis. Wie zwischen ..."

"Was wollen Sie sagen, Dobrak?"

"Wie zwischen einem Spender und Empfänger, Kristallträger und Kristallspender wäre die richtigere Bezeichnung."

"Sie meinen, Choolks Bruststein stammt vom COMP?" fragte ich in der Erwartung, endlich einen konkreten Anhaltspunkt zu bekommen. Doch Dobrak erfüllte meine Hoffnung mit seiner Antwort nicht ganz.

"Exakt kann ich das nicht berechnen, aber es stünde im Bereich des Möglichen."

Ich entließ Dobrak endgültig.

Choolks Rolle war für mich noch undurchsichtiger geworden.

Welchen Zweck hatte sein Besuch auf der SOL tatsächlich?

*

Da die Sprechverbindung mit dem Waringer-Team ausgefallen war, mußte ich immer wieder Ausreden erfinden, um mich von Choolk abzusondern und mit den Wissenschaftlern und Mutanten Kontakt aufnehmen zu können. Es war nicht weiter schwer, dem Leibgardisten der Duuhrts plausibel zu machen, daß sich der Kommandant eines solch gewaltigen Sternenschiffs zwischendurch auch um seine Pflichten kümmern mußte.

Atlan vertrat mich bei Choolk ohnehin.

Nach dem Besuch in der Rechenzentrale traf ich mich mit Geoffry.

"Wie stehen die Aktien?" erkundigte ich mich.

"Schlecht." Geoffry machte einen niedergeschlagenen Eindruck. "Choolk versteht es meisterhaft, sich nach allen Seiten hin gegen uns abzusichern. Er steht immer noch mit dem COMP in Verbindung - durch ein sich ständig verdichtendes und ausbreitendes Netz von Kraftlinien."

"Und was bewirken diese?"

"Zumindest haben sie einen schlechten Einfluß auf die Wirksamkeit der Beobachtungsgeräte. Aber es muß mehr dahinterstecken. Das halbe Mittelteil der SOL ist von diesen Kraftlinien bereits durchzogen, und es ist bestimmt kein Zufall, daß die Fehlerquote im ganzen Schiff inzwischen sprunghaft angestiegen ist."

Es kommt in allen Sektionen immer häufiger zu Ausfällen bei Instrumenten und Geräten. Das muß auf die Kraftlinien zurückzuführen sein."

"Kannst du das beweisen?"

"Soweit sind wir noch nicht. Aber es ist doch offensichtlich ..."

"Als Wissenschaftler weißt du besser als ich, daß man sich mit bloßen Vermutungen nicht abgeben kann", unterbrach ich ihn. "Bringe mir exakte Ergebnisse, die ich Choolk vorhalten kann."

Ich kann ihn nur mit Beweisen zu einer Stellungnahme zwingen."

"Wie soll ich Ergebnisse erzielen, wenn die Instrumente ausfallen, kaum daß sie in den Bereich der Kraftlinien kommen?"

"Bist du sicher, daß die Kraftlinien daran schuld sind?"

"Absolut. Es ist auch kein Zufall, daß die Männer an den ausgefallenen Geräten plötzlich an Gedächtnisstörungen leiden und Halluzinationen haben."

"So schlimm ist es also schon?"

"Ich sagte es bereits, daß die Ausfallquote bei Menschen und Material im Steigen begriffen ist."

Du mußt etwas gegen Choolk unternehmen. Zumindest muß der Kontakt zum COMP gestört werden. Isoliere ihn unter irgendeinem Vorwand. Stecke ihn in eine Energiezelle - und wenn uns das nur einen Zeitgewinn von einigen Stunden bringt. Das würde ausreichen, um exakte Ergebnisse zu erarbeiten. Verschaffe mir diesen Zeitgewinn, Perry, damit ich ungestört arbeiten kann."

"Ich werde mir etwas einfallen lassen", versprach ich.

Da materialisierte Gucky zusammen mit Irmina Kotschistowa.

Von den Mutanten war seit Choolks Ankunft noch nicht viel zu sehen und zu hören gewesen. Vor allem als Telepath hatte Gucky bisher völlig versagt. Es war ihm auch in unmittelbarer Nähe von Choolk nicht möglich gewesen, auch nur einen einzigen Gedanken von ihm zu erfassen. Da sich daran wohl kaum etwas geändert hatte, wandte ich mich an die Metabio-Gruppiererin.

"Gibt es Neuigkeiten, Irmina?" fragte ich.

"Deshalb ließ ich mich von Gucky zu dir bringen", antwortete sie. "Es gibt wieder Schwierigkeiten mit den Solgeborenen..."

Ich winkte ab.

"Darum kann ich mich jetzt nicht kümmern. Das fällt in das Ressort von Bully, Roi und Galbraith."

Choolk bereitet mir mehr Sorgen als alles andere. Er ist noch immer die große Unbekannte."

"Wenn du dich auf unsere Fähigkeiten verläßt, wird er das wohl noch eine Weile bleiben", sagte Gucky resigniert. "Es sei denn, du entscheidest dich, rigoros gegen ihn vorzugehen. Wenn wir Mutanten uns zu einem Geistesblock zusammenschließen, dann könnten wir ihn mit unserer geballten Geisteskraft überwältigen."

"Ausgeschlossen", lehnte ich entsetzt ab. "Wenn wir mit Gewalt gegen Choolk vorgehen, würde das die Kaiserin von Therm als einen Affront gegen sich werten. Es besteht überhaupt kein Grund, sich auf ein solches Risiko einzulassen."

Choolks Haltung ist bis jetzt alles andere als feindselig. Mir geht es nur darum, Informationen über Choolk zu sammeln. Es wäre wichtig, zu wissen, welche Fähigkeiten und Möglichkeiten er hat. Solange wir ihn nicht einschätzen können, ist er uns überlegen. Hast du auch nichts erreicht, Irmina?"

"Choolk besitzt einen perfekten Abwehrblock", antwortete die Metabio-Gruppiererin. "Ich kann seine Zellgruppierung einfach nicht erfassen. Manchmal glaubte ich, das Schema seines Aufbaus zu erkennen, doch dann stand ich plötzlich wieder vor dem Nichts."

Möglich auch, daß er meine Fähigkeiten gar nicht abwehrt, denn wenn ich zu ihm vorzudringen versuche, ist da gar keine Gegenwehr. Es scheint deshalb eher so zu sein, daß er einen zu fremdartigen Zellcode hat. Er verwirrt mich."

"Ähnliches hat auch Dobrak gesagt", meinte ich. "Er sagte, daß Choolks 'Zahlenschlüssel' verwirrend und veränderlich sei. Das kann auch auf seine Zellstruktur zutreffen."

"Möglich", sagte Irmina. "Aber ganz erfolglos war ich nicht. Ich habe bei Choolk Parallelen zum COMP gefunden. Als ich die Kristallstruktur des Datenspeichers in ihre Bausteine aufzugliedern versuchte, erging es mir ebenso. Choolk hat ähnliche strukturelle Anlagen wie der COMP, ich kann aber nicht sagen, ob das nur auf den Kristall an seinem Körper zurückzuführen ist. Kannst du etwas damit anfangen?"

"Betrachten wir es als weiteres Mosaiksteinchen eines Ganzen", antwortete ich und versuchte, meine Enttäuschung zu verbergen.

"Es gäbe noch einen anderen Weg, mehr über Choolk zu erfahren", erklärte Irmina spontan. "Ich meine Antapex. Erinnere dich, daß er Choolks Schiff beschrieben hatte, bevor es auftauchte. Er nannte Choolk auch den im Ei Erhobenen, bevor die Translatoren diese Übersetzung seines Namens nannten. Und Antapex wußte auch lange vor Choolks Eintreffen, daß ein anderer Name der Kaiserin von Therm Duuhrt lautet. Das muß dir beweisen, daß Antapex prophetische Gaben besitzt. Du solltest diesen fähigen Mutanten nicht länger vernachlässigen."

"Und wie stellst du dir vor, könnte er uns helfen?" fragte ich hoffnungsvoll.

"Bisher haben wir Antapex Fähigkeiten noch nicht gezielt eingesetzt", sagte sie. "Ich habe mich lediglich mit einigen Kostproben abgegeben."

Aber wenn wir wissenschaftlich vorgehen, ihm Gelegenheit zur Assoziation geben und seine Prognosen richtig auswerten, könnten wir ein abgerundetes Bild von Choolk erhalten. Und noch etwas, das besonders aktuell ist: Antapex hat mich vor den Fährten gewarnt, die der Kristallträger zwischen sich und dem COMP legt. Er kann damit nur das Netz von Kraftlinien gemeint haben, das Geoffs Wissenschaftlern bereits ziemliches Kopfzerbrechen bereitet."

Irmina hatte mich überzeugt.

"In Ordnung, wir werden uns intensiver um Antapex kümmern."

"Das muß aber sofort sein", erwiderte Irmina, "denn die Solgeborenen haben bereits Wind von der Sache bekommen. In ihren Legenden hat Antapex schon immer gelebt, und nun, da seine Existenz bestätigt wurde, ist unter ihnen eine wahre Hysterie ausgebrochen. Es ist bereits zu einigen Demonstrationen gekommen, bei denen sie seine Auslieferung forderten."

"Bully soll mit Joscan Hellmuts Hilfe versuchen, die Solgeborenen zu beruhigen", ordnete ich an. "Ihr Mutanten werdet euch inzwischen um Antapex kümmern. Irmina, du weißt am besten, wie man mit ihm umgehen muß."

"Und was wirst du gegen Choolk unternehmen?" wollte Geoffry wissen.

Bevor ich mich in diesem Punkt äußern konnte, ertönte die Alarmsirene. Gleich darauf materialisierte der Teleporter Ras Tschubai.

"Schwierigkeiten auf Deck 14", berichtete er. "Atlan ist mit Choolk an demonstrierende Solgeborene geraten. Einige Solgeborene drehten plötzlich völlig durch, vermutlich weil sie mit den unsichtbaren Kraftlinien in Berührung kamen. Natürlich machen sie die Schiffsführung dafür verantwortlich."

Ich schnippte mit den Fingern.

"Damit haben uns die Solgeborenen einen Grund geliefert, Choolk auf elegante Weise zu isolieren. Bring mich hin, Ras."

*

Als Ras mit mir in dem breiten Längskorridor von Deck 14 materialisierte, erreichte der Tumult seinen Höhepunkt.

Wachmannschaften schirmten Atlan, Choolk und deren Begleiter vor der Front der Solgeborenen ab. Soweit ich feststellen konnte, hatten sie ihre Paralysatoren noch nicht eingesetzt.

Dennoch waren etliche von ihnen angeschlagen. Ich sah ein halbes Dutzend Männer und Frauen reglos auf dem Boden liegen. Andere standen mit ausdruckslosen, stupiden Gesichtern da, waren überhaupt nicht ansprechbar und reagierten auch nicht auf die Reaktivierungsversuche ihrer Kameraden.

Gespentisch wurde die Szene aber durch einige Solgeborene, die wie blind und traumwandlerisch umherirrten. Sie rannten gegen Wände, stießen mit den anderen zusammen - dabei redeten sie sinnloses, ungereimtes Zeug. Sie hatten die Augen so verdreht, daß nur das Weiße zu sehen war.

Die anderen Solgeborenen steigerten sich immer mehr in Wut, ihr Zorn richtete sich gegen die Wachmannschaften, die sie für diesen Zwischenfall verantwortlich machten. Dabei waren auch zwei Soldaten betroffen. Beide benahmen sich wie tobsüchtig.

Sie schrien, ihre Gesichter waren von namenlosem Entsetzen gezeichnet, und ihre hervorquellenden Augen waren starr auf irgendwelche fiktiven Schrecken gerichtet, die nur sie in ihrem Wahn sahen. Sie beruhigten sich erst, als Medo-Roboter eintrafen und ihnen Spritzen gaben. Als sich die Medo-Roboter auch um die betroffenen Solgeborenen kümmerten, wurden sie von den anderen Demonstranten attackiert. Sie riefen im Chor:

"Freiheit für Antapex! Freiheit für Antapex!"

Choolk betrachtete die Szenerie ungerührt. Atlan erteilte Befehle an die Wachmannschaften. Ich ging zu Choolk.

"Wir müssen Sie in Sicherheit bringen. Wenn die Solgeborenen erst erfahren, daß Sie für das Schicksal ihrer Kameraden verantwortlich sind, dann kann ich für nichts mehr garantieren."

Ich erwarte, daß er seine Schuld leugnen würde, aber er sagte nur:

"Auf Ihrem Schiff herrschen geradezu chaotische Zustände."

Diese Bemerkung ließ mich vor Wut kochen, aber ich zeigte es nicht.

Atlan organisierte unsere Rückendeckung, dann zogen wir uns bis zum nächsten Transmitter zurück. Es dauerte nur eine Minute, bis wir den Justierungsimpuls erhielten. Atlan ging als erster durch den Transmitter, doch Choolk weigerte sich, ihm zu folgen.

"Wovor fürchten Sie sich, Choolk?" fragte ich. "Sie glauben doch nicht, daß wir Sie in eine Falle locken wollen!"

"Ich weiß, daß Sie mir nicht bewußt schaden wollen", erwiderte er. "Dennoch muß ich Sie bitten, mit mir einen anderen Weg zu nehmen. Der Vorgang der Auflösung ist viel zu ... heilig", - hier zögerte der Translator - "als daß man ihn als alltäglich hinnehmen sollte."

"Aber Sie würden an einem anderen Ort wieder rematerialisieren", erklärte ich ihm.

"Ich kenne das Prinzip - aber kennen Sie das Mutklur?"

Es blieb mir nichts anderes übrig, als mit ihm einen Antigravschacht zu nehmen. Als wir in die Konferenzhalle kamen, erwartete uns Atlan bereits voller Ungeduld. Ich erklärte ihm Choolks Furcht vor Transmittern, worauf er nur den Kopf schüttelte. Ich vermutete jedoch für mich, daß es irgendein Tabu gab, das ihm die Benützung eines Materietransmitters verbot - und das hatte mit diesem geheimnisvollen Mutklur zu tun.

Ich war froh, einen Grund gefunden zu haben, die Exkursion abubrechen und Choolk an diesen Ort zu bringen, wo wir ihn besser kontrollieren konnten. Wenn es nötig war, konnten wir um ihn sogar einen Paratronschild errichten und ihn darin isolieren.

"Choolk", sagte ich, "der Zeitpunkt für ein offenes Wort ist gekommen. Wir lassen uns nicht mehr länger von Ihnen hinhalten. Ich verlange, daß Sie uns Aufklärung über Ihre Mission geben."

"Sie haben recht, Perry Rhodan", sagte er zu unserer aller Überraschung, "der Augenblick der Wahrheit ist gekommen. Ich konnte mir in dieser kurzen Zeit einen Überblick verschaffen und ein Urteil bilden. Damit werden die Angaben des COMPs bestätigt."

"Welche Angaben?" fragte Atlan.

"Ihre Mentalität betreffend, die Verhältnisse auf Ihrem Schiff, Ihre Technik und anderes mehr", antwortete Choolk.

"Irgendwie bewundere ich Sie, daß Sie trotz dieses Chaos eine gewisse Ordnung aufrechterhalten können. Aber das ist meine rein persönliche Ansicht. Sie ist mit meiner Bestimmung als Beschützer der Duuhrt jedoch unvereinbar."

"Sie schweifen schon wieder ab, Choolk", ermahnte ich ihn.

"Keineswegs. Überlegen Sie sich einmal, welche Folgen es haben könnte, wenn Sie das Chaos, das auf der SOL herrscht, in den inneren Machtbereich der Kaiserin von Therm brächten."

"Was wollen Sie damit sagen, Choolk?"

"Daß die Duuhrt ihre Meinung geändert hat. Der COMP soll nicht bei der Kaiserin von Therm selbst abgeliefert werden. Sie sollen ihn meinem Volk übergeben, das ihn an seinen Bestimmungsort weiterleitet."

"Das können Sie mit uns nicht machen, Choolk!" rief ich entrüstet. Mein angestauter Groll entlud sich in diesem Satz, ich explodierte förmlich. "Wir haben das Versprechen

der Duuhrt, daß wir nach Ablieferung des COMPs die genauen Koordinaten der Erde bekommen.

Deshalb werden wir den COMP selbst abliefern."

"Die Duuhrt hat aber anders entschieden", erwiderte er ungerührt. "Die SOL wird den COMP zu einem Planeten meines Volkes bringen. Es ist eine Welt namens Alwuurk.

Der COMP hat die Koordinaten bereits weitergeleitet. Die Voraussetzungen für den Flug der SOL sind gegeben: Alwuurk ist das Ziel."

"Das kommt nicht in Frage!" erklärte ich entschlossen. "Die SOL fliegt nirgendwo anders hin als zur Kaiserin von Therm. Das ist mein letztes Wort."

"Dann zwingen Sie mich zu anderen Maßnahmen." Choolk schien sich zu straffen. Der Kristall auf seiner Brust strahlte heller, wir wichen unwillkürlich davor zurück. Alles wartete auf meinen Befehl - ein Zeichen genügte, um Choolk in einer Energiefalle zu fangen. Aber noch zögerte ich.

"Sie können uns nicht zwingen, Choolk", sagte ich, in der Hoffnung, das Schlimmste doch noch vermeiden zu können.

"Der Versuch des COMPs, die SOL in seine Gewalt zu bekommen, ist schon einmal fehlgeschlagen."

Choolk ging darauf nicht ein.

"Ich habe dem COMP bereits Anweisung gegeben, das Schiff zu übernehmen und nach Alwuurk zu fliegen", sagte er. "Sie sind Ihres Postens enthoben, Perry Rhodan. Ich bin jetzt der Kommandant der SOL. Sie wollten es nicht anders."

Sein "Diamant" begann noch heller zu strahlen, eine grellblendende Aura breitete sich um ihn aus, begann Choolk einzuhüllen.

Ich gab das vereinbarte Zeichen ...

Doch nichts geschah. Die Energiefalle schnappte nicht zu, nicht einmal ein Funke sprang über. Entweder hatte der COMP die entsprechenden Anlagen lahmgelegt, oder die Geräte waren durch die Kraftlinien kurzgeschlossen worden, die inzwischen die ganze SOL durchzogen.

Ich stand wie benommen da.

"Feuer!" Atlans Stimme klang mir fremd in den Ohren.

Ich sah nur, wie sich die leuchtende Aura des Kristalls über Choolk ausbreitete und ihn völlig einhüllte. Als die umstehenden Soldaten das Feuer aus ihren Waffen eröffneten, stand Choolk genau im Brennpunkt der tödlichen Strahlen.

Doch sie konnten ihm nichts anhaben, sein Bruststein hatte einen unzerstörbaren Schutzschirm um ihn aufgebaut.

Choolk konnte den Konferenzraum unbeschadet verlassen. Niemand von uns war in der Lage, ihn daran zu hindern.

5.

Die ganze Sektion rund um die Sonderabteilung, in der Antapex untergebracht war, war hermetisch abgeriegelt worden. An allen Zugängen standen doppelte Wachtposten und waren zusätzlich durch Energiebarrieren abgesichert. Innerhalb des Sicherheitsrings patrouillierten Kampfroboter mit Paralysatoren.

Ich riet Gucky, mit mir außerhalb der Absperrung zu materialisieren, damit nicht ein übereifriger Wachtposten das Feuer auf uns eröffnete.

Gucky teleportierte mit mir in einen Korridor, in dem es überraschend still war. Keine Solgeborenen waren zu sehen. Die beiden Wachtposten bei der zehn Meter entfernten Barriere schlenderten gelangweilt herum. Sie zuckten aber zusammen, als wir so plötzlich auftauchten.

"Seltsam", meinte ich, "daß sich keine Solgeborenen blicken lassen. Sollten sie das Interesse an Antapex verloren haben? Oder ist das nur die Ruhe vor dem Sturm?"

Gucky konzentrierte sich. Dann schüttelte er den Kopf.

"Keine Gefahr. Ich kann nur die Gedanken von einzelnen Solgeborenen vernehmen. Im Umkreis der Parapsychischen Abteilung rotten sich jedenfalls keine Radikalen zusammen."

"Ist etwas vorgefallen?" fragte ich die Wachtposten.

"Keine besonderen Vorkommnisse", antwortete der Rangältere und ließ uns passieren. Er übergab jedem von uns beiden einen Miniatursender, der die Erkennungsimpulse für die Kampfroboter ausstrahlte.

Kaum waren wir an den beiden Wachtposten vorbei, als einer von ihnen aufschrie. Ich wirbelte herum. Der Mann wurde von einer unsichtbaren Kraft in die Höhe gerissen und hing für einige Sekunden zappelnd in der Luft. Sein Kamerad eilte ihm zu Hilfe. Ich rief ihm noch eine Warnung zu, doch sie kam zu spät. Als der zweite Wachtposten seinen Kameraden berührte, sprang die unsichtbare Kraft auch auf ihn über und hielt den konvulsivisch Zuckenden eine Weile in der Schweben. Als die beiden Posten freigegeben wurden, fielen sie zu Boden, wo sie reglos liegenblieben.

Uns war klar, daß beide Opfer des Netzes geworden waren, das, vom "COMP und Choolk ausgehend, sich inzwischen über die gesamte SOL ausgebreitet hatte und sich immer mehr verdichtete.

Ein wirksames Gegenmittel gab es dagegen nicht. Man konnte die Kraftlinien zwar anmessen, doch half das nichts, weil sämtliche Geräte sofort ausfielen, kaum daß sie sich auf der unbekannten Hyperwelle eingependelt hatten.

Nicht einmal wir Mutanten waren davor sicher. Zum Glück hatte es aber noch keinen von uns erwischt. Unsere einzige Hoffnung war, daß das Waringer-Team eine Lösung für dieses Problem fand - oder daß Perry sich mit Choolk einigte.

Wir erreichten Antapex Kabine. Ich meldete mich über die Türsprechanlage. Es kam keine Antwort. In plötzlicher Panik stieß ich die Tür auf.

Ich blickte auf Antapex breiten Rücken. Er kniete in der offenen Tür zum Nebenraum und starrte auf irgend etwas.

"Sorge dich nicht unnötig um mich, Irmina", sagte er, ohne sich umzudrehen. "Mit mir meinen es alle gut. Ich habe nichts zu befürchten - sie verehren mich."

"Sprichst du von den Solgeborenen, Antapex?" fragte Gucky - es war ihm immer noch nicht möglich, Antapex telepathisch auszuhorchen.

Antapex erhob sich, drehte sich halb zu uns herum und deutete in den Nebenraum.

"Ja, die Solgeborenen meine ich. Es sind meine Brüder - aber ich mag alle Menschen. Seht, was sie mir zum Geschenk gemacht haben."

Ich eilte zur Verbindungstür. In einer Ecke des Nebenraumes, gleich neben dem Bad, stand ein mobiler Einmann-Transmitter. Zusammengelegt war er nicht größer als ein Handkoffer und leicht zu transportieren. Über dem schwarz wallenden Transmitterfeld blinkte ein grünes Lämpchen zum Zeichen, daß er sendebereit war.

"Woher kommt der Transmitter?" wollte ich wissen. Es konnte kein Zweifel darüber bestehen, daß die Solgeborenen ihn eingeschmuggelt hatten, um Antapex zu entführen, aber ich hätte gerne gewußt, wie es ihnen gelungen war. Die Lösung war einfach. Antapex erklärte freimütig:

"Einer meiner robotischen Betreuer hat das Tor aufgestellt. Aber ich will nicht hindurchgehen."

Also war es den Solgeborenen gelungen, einen Medo-Roboter umzuprogrammieren.

"Das ist klug von dir", lobte ich Antapex.

"Das verstehst du falsch", erwiderte er. "Ich würde jederzeit zu meinen Freunden gehen, nur nicht auf diesem Weg."

"Hast du Angst vor Transmittern, Antapex?" fragte Gucky.

"Achtung!" rief Antapex da und gab mir einen Stoß, daß ich an die Wand zurücktaumelte.

"Ducke dich, Irmina, eine der Kristallfährt

kommt auf dich zu. Weiche aus, um nicht mit ihr in Berührung zu kommen."

Ich schaltete kurz mein Armbandgerät ein und sofort wieder aus, um es nicht zu sehr zu belasten. Tatsächlich zeigte es eine von links nach rechts durch den Raum wandernde Kraftlinie an. Ich warf mich zu Boden. Gucky entmaterialisierte und erschien wieder auf der anderen Seite des Raumes.

Als ich auf die Beine kam, sah ich, daß Antapex fasziniert in die Richtung starrte, in die der COMP-Strahl abgewandert war.

Es schien, daß er die Kraftlinie auch durch die Wände beobachten konnte.

"Es ist ein schöner Anblick", stellte er fest und zog seinen Blick zurück.

"Dir scheint die Kristallfährt nichts anhaben zu können", sagte Gucky. "Wie erklärst du dir das, Antapex?"

Antapex zuckte die Schultern.

"Ich erkläre mir nichts. Ich nehme alles so, wie es ist. Und ich weiß, daß die Kristallfährt mir nicht schaden können.

Im Gegenteil, sie ziehen mich an... sie bieten sich mir als Weg an."

"Und wohin führt der Weg?" fragte ich.

"Quer durch die Welt, überallhin, wo ich möchte." Er blickte wieder mich an. Seine Augen zeigten einen Ausdruck des Bedauerns. "Ich weiß, du siehst es nicht gerne, wenn ich gehe, aber ich muß zu meinen Freunden. Sie brauchen mich."

"Du mußt hierbleiben, Antapex", beschwor ich ihn. "Hier wirst du viel dringender gebraucht."

"Aber ich muß ihnen aufzeigen, daß Alwuurk die einzige Alternative ist... Irmina!" Sein Gesicht verzog sich vor Schmerz.

Er taumelte zurück. Er stöhnte. "Es ist eingetroffen. Der im Ei Erhobene befiehlt die Welt!"

"Was?" riefen Gucky und ich gleichzeitig. Antapex konnte nicht meinen, daß Choolk die SOL in seine Gewalt gebracht hatte!

"Alwuurk ist die einzige Rettung", sagte Antapex. "Noch sind die Bilder vom Untergang der Welt verschwommen... Es besteht noch eine Chance. Ich muß sie ergreifen."

Er machte tatsächlich mit den Händen eine Bewegung durch die Luft, als fasse er nach einem unsichtbaren Gegenstand.

Ich verstellte ihm den Weg, stieß ihn zurück. Gucky schaltete sich ein, das heißt, ich konnte vorerst nur vermuten, daß er versuchte, Antapex telekinetisch fortzubewegen... Ein Schrei des Mauseibers zeigte auf, daß Antapex reflektorische Fähigkeit wieder wirksam geworden war. Gucky lag winnend am Boden.

Als ich Antapex erneut in die Arme fallen wollte, erwischte es auch mich. Ich erhielt einen Schlag gegen den Kopf und hatte das Gefühl, daß mein Gehirn explodierte. Trotz dieser Schmerzwooge erkannte ich, daß nicht Antapex mich abgewehrt hatte, sondern daß ich in eine der Kraftlinien geraten war.

Zuerst war nur Schwärze um mich, dann sah ich alles wie durch eine Zerrlinse. Antapex Gestalt zog sich in die Länge. Im Hintergrund tauchte Gucky auf, klein, verwachsen wirkend, bewegte er sich grotesk auf krummen, gespreizten Beinen.

Und dann sah ich für einen Moment das Netz. Es durchzog die gesamte SOL kreuz und quer, von oben nach unten. Und auf einer dieser Linien bewegte sich Antapex. Ich sah ihn immer kleiner werden. Er hatte wieder normale Proportionen, und auf seinem Gesicht lag ein seliger Ausdruck.

"... unglaubliche Fähigkeiten ...", vernahm ich eine Stimme über ein an- und abschwellendes Meeresrauschen. "Er benutzt das COMP-Netz als Transportmittel."

Bei dem Sprecher mußte es sich um Gucky handeln. Ich spürte einen leichten Druck in meiner Hand - Gucky schien unendlich weit entfernt. Ich schien verkehrt zu gehen, jedenfalls hatte ich den Eindruck, daß die Decke unten war und der Boden oben. Und ich ging mit dem Kopf nach unten.

"Dich hat es ordentlich erwischt, Irmina. Hast wohl Orientierungsschwierigkeiten? Ich werde dich zum Transmitter führen. Wenn du hindurchgehst, kommst du an dem Ort heraus, wo die Solgeborenen Antapex erwarten. Ich werde mich an deinen Gedanken orientieren und dir folgen."

Ich erblickte den Transmitter links. Gucky zog mich jedoch in die andere Richtung.

"Hier geht es entlang, Irmina!"

Ich wehrte mich ...

"Hier spricht der Kommandant der SOL." Das war nicht Perry Rhodans Stimme. Irgendwo tauchte das Bild eines Kopfes mit einem Kreuzauge und einem O-Membranmund auf. Choolk! "Das Raumschiff nimmt Kurs auf den Planeten Alwurk und geht in die erste Flugetappe. Jeder Widerstand gegen diese Order ist zwecklos. Die SOL steht unter der Kontrolle des COMPs ..."

"Antapex hatte recht." Jetzt konnte ich Guckys Stimme schon deutlicher verstehen ... Ich spürte die Schockwirkung, als die Ferntriebwerke der SOL ansprangen, mein Körper verkrampfte sich für einen Moment. Woher diese Übersensibilität? Normalerweise merkte es der menschliche Organismus nicht, wenn man den Einsteinraum verließ. Ich führte das auf die Wirkung der Kraftlinien zurück.

Urplötzlich legte sich der Krampf. Meine Sinne funktionierten wieder normal.

"Das ändert die Lage", sagte Gucky. "Wir müssen zu Perry springen."

Er braucht jetzt die Hilfe eines jeden."

Ich dachte an Antapex - für mich stand fest, daß nur er die SOL retten konnte - und wollte mich in das Transmitterfeld stürzen.

Aber da entmaterialisierte Gucky bereits mit mir.

*

Der Krisenstab war bereits zusammengetreten. Alle Mutanten waren anwesend. Perry Rhodan nickte zufrieden, als er unsere Ankunft bemerkte.

"So hilflos, wie es scheint, sind wir gar nicht", sagte er gerade. "Der COMP wird aus seinen Fehlern lernen und nicht noch einmal versuchen, uns völlig auszuschalten. Er ist auf uns angewiesen. Choolk kann die Schiffsführung nicht vollwertig ersetzen, der COMP will uns das nur glauben machen."

"Du gehst von der Voraussetzung aus, daß der COMP im Rang höher steht als Choolk", sagte Roi Danton. "Aber was, wenn es genau umgekehrt ist. Immerhin übernahm der COMP erst das Schiff, nachdem Choolk es ihm befohlen hat."

"Das besagt gar nichts", meinte Geoffry dazu. "Choolks Handlungsweise kann vom COMP vorprogrammiert worden sein. Der COMP hatte Gelegenheit, uns lange genug zu studieren, um unsere Mentalität kennenzulernen. Er weiß, wie er einen Bluff anlegen muß, damit wir darauf hereinfallen. Ich bin sicher, daß er Choolk nur vorgeschoben hat und in Wirklichkeit die Macht weiterhin von ihm ausgeht."

"Ist nicht ein Widerspruch in deinen Überlegungen, Geoff?" fragte Atlan. "Wenn der COMP uns so genau einschätzt, warum fällt es uns dann so leicht, seinen Bluff mit Choolk zu durchschauen? Wäre es nicht möglich, daß der COMP einen weiteren Trumpf auszuspielen hat? Vielleicht soll uns Choolk nur ablenken."

"Es gibt auf der SOL noch einen Mittelsmann zum COMP", mischte ich mich ein. "Es muß sich dabei um jemanden von der Besatzung handeln. Antapex hat mich darauf hingewiesen. Bevor noch Choolk an Bord war, hat Antapex von einem zweiten Kristallträger gesprochen. Ich erinnere mich jetzt genau daran, daß er wortwörtlich sagte: Der Kristallträger. Nicht der im Ei Erhobene! Ein anderer Kristallträger!"

"Das hilft uns auch nicht weiter", meinte Rhodan. "Jeder an Bord könnte dieser Kristallträger sein. Selbst wenn wir den Kreis der Verdächtigen einengen und uns auf jene konzentrieren, die irgendwann einmal Kontakt zum COMP hatten, ist der Personenkreis noch immer zu groß, um alle unter die Lupe zu nehmen. Wir müssen andere

Wege gehen." Er sprach direkt mich an, als er fragte: "Hast du von Antapex etwas erfahren, das uns weiterhelfen könnte?"

"Er hätte uns helfen können", sagte ich überzeugt. "Doch er ist zu den Solgeborenen übergelaufen, weil er glaubt, daß sie seine Hilfe dringender benötigen."

Perry nahm es ziemlich gelassen auf.

"Wieder ein Fehlschlag! Dann bleibt uns nichts anderes übrig, als Choolk zu eliminieren versuchen. Darauf müssen wir alle unsere Kräfte konzentrieren. Da praktisch die gesamte Schiffstechnik vom COMP kontrolliert wird und die mobilen Geräte von den Kraftlinien gestört werden, sind die Mutanten unsere wirksamste Waffe. Wir werden eine regelrechte Treibjagd auf Choolk veranstalten!"

"Warum suchst du eigentlich den Kampf bis aufs Messer, Perry?" fragte ich geradeheraus.

"Weil wir keine andere Wahl haben", sagte er fest. "Wenn wir klein begeben, dann sehen wir die Erde nie wieder."

"Bist du so sicher, daß wir die Koordinaten nicht bekommen, wenn wir nach Alwuurk fliegen?" fragte ich weiter. "Oder siehst du dieses Kräftenessen nur als Prestigeangelegenheit?"

"Du weißt, daß es hier nicht ums Prestige geht. Wenn wir die genauen Koordinaten der Erde bekämen, würde ich überallhin fliegen."

Ich blickte ihm geradewegs in die Augen.

"Was ist dir wichtiger: die Koordinaten oder die SOL und das Leben der Menschen darin? Würdest du nach Alwuurk fliegen, wenn du wüßtest, daß es keine andere Alternative gibt, daß sonst die SOL dem Untergang geweiht wäre?"

Für einen Moment blickte mich Perry verblüfft an, ich spürte auch die Blicke der anderen auf mir ruhen: verständnislos.

"Hat vielleicht dein Supermutant diese Prophezeiung gemacht?" sagte er schließlich. Und er fügte hinzu: "Wenn er bei den Solgeborenen in dieselbe Kerbe schlägt, dann können wir uns auf einiges gefaßt machen. Es wäre nicht die erste Meuterei, die sie anzetteln, um die SOL keiner Gefahr auszusetzen. Das ist ein weiterer Grund, um Choolk so schnell wie möglich auszuschalten..."

Ich hörte nicht mehr hin. Einige Bemerkungen, die während dieser Diskussion gefallen waren, hatten neue Perspektiven für mich eröffnet. Ich sah vieles mit anderen Augen, erkannte Zusammenhänge, die mir zuvor nicht aufgefallen waren. Es blieben zwar nur Vermutungen, aber sie hatten einen großen Wahrscheinlichkeitsgehalt.

Ich überlegte nur kurz, ob ich den anderen meinen Verdacht mitteilen sollte, entschloß mich jedoch sofort dagegen.

Der COMP kontrollierte praktisch die gesamte SOL und hörte vielleicht auch diese Lagebesprechung ab, jedes Mikrophon konnte für ihn spionieren, jeder Roboter sein Spitzel sein, und möglicherweise waren auch die Kraftlinien Informationsträger.

Dann gab es noch den Kristallträger unter uns. Jeder konnte es sein, Atlan, Roi, Bully - oder selbst Perry Rhodan.

Geoffry hatte mit seiner Meinung recht, daß sich der COMP vorzüglich auf unsere Mentalität eingestellt hatte. Aber nicht einmal er schien daran zu denken, daß der COMP die menschliche Handlungsweise perfekt übernehmen konnte.

Wir Mutanten faßten Kampfanzüge und gingen in den Einsatz. Gucky und ich waren wieder Partner.

*

Choolk wurde in einem leeren Hangar entdeckt. Der früher hier untergebrachte Leichte Kreuzer war bei einem Einsatz verlorengegangen.

Gucky teleportierte mit mir hin. Wir hatten unsere HÜ-Schirme eingeschaltet. Als wir materialisierten, waren Ribald Corello und Takvorian bereits in einen heftigen Kampf mit Choolk verwickelt. Ribalds Trageroboter hatte das Dauerfeuer auf den Leibgardisten der Duuhr eröffnet. Der Supermutant selbst saß reglos da und hatte Takvorian die Hand gereicht.

Der Movator rührte sich ebenfalls nicht - die beiden hatten einen Geistesblock gebildet, um ihre Fähigkeiten im Kampf gegen Choolk zu verstärken.

Choolks Sphäre hielt dem Dauerfeuer stand, aber immerhin wurde er dadurch in die Defensive gedrängt. Ich eröffnete ebenfalls das Feuer, bis ich Takvorian erreicht hatte. Dann nahm ich seine freie Hand und spürte auf der anderen Seite, wie Gucky den Körperkontakt zu mir herstellte.

So verstärkten wir den Geistesblock, führten unsere geballten Kräfte dem Psi-Feld zu, das um Choolk entstanden war.

Noch konnte er dem Druck widerstehen, den wir zu viert auf ihn ausübten, aber ich hatte den Eindruck, daß seine Gegenwehr nachließ. Das verleitete mich dazu, meine ganzen Kraftreserven zu mobilisieren. Ebenso mußten Gucky, Takvorian und Ribald gehandelt haben, denn die Ballung der parapsychischen Kräfte erreichte eine ungeheure Intensität... und dann kamen noch zwei Psi-Quellen hinzu, die sich unserem Geistesblock eingliederten.

Da geschah es. Jeglicher Widerstand erlosch. Wir stürzten in ein Vakuum. Da war nichts, was parapsychisch faßbar gewesen wäre - eine bodenlose Tiefe tat sich vor uns auf ... irgendwie verhinderte ich es, daß ich in den Abgrund stürzte.

Ich fand zurück in die Wirklichkeit. Der Platz, an dem Choolk gestanden hatte, war leer. Von überall her drangen Schreie auf mich ein. Ich blickte mich um, sah Fellmer Lloyd und Ras Tschubai, die zuletzt zu uns gestoßen waren.

Fellmer kniete auf dem Boden, sein Kopf hing kraftlos herunter, mit den Armen stützte er sich auf, um das Gleichgewicht zu bewahren.

Ribald raste mit seinem Trageroboter durch den Hangar, die Adern auf seinem überdimensionalen Kopf traten stark hervor, das Gesicht war blau angelaufen.

Takvorian galoppierte wie ein wildgewordener Gaul an mir vorbei. Gucky saß auf seinem Rücken - die beiden entmaterialisierten.

Ras rang mit Choolk - zumindest hatte es den Anschein, daß die beiden miteinander rangen. Ich hatte keine Ahnung, was Ras damit bezweckte, als er versuchte, Choolk mitsamt seiner Sphäre zu umfassen. Vielleicht wollte er mit ihm zu Perry teleportieren, oder er hoffte, daß er durch seinen Schutzschirm greifen konnte.

Choolk wehrte sich jedenfalls nicht. Er wartete ruhig auf den Kontakt - und in diesem Moment erstarrte Ras zur Bewegungslosigkeit, als würde Choolks Sphäre ihm die Substanz aus dem Körper saugen, ihn seines Willens und seiner Kräfte berauben.

Ich wußte, daß ich allein keine Chance gegen Choolk hatte, dennoch setzte ich meine Fähigkeit ein, um ihn wenigstens von Ras abzulenken.

Und zum erstenmal gelang es mir, eine winzige Zellgruppe in Choolks Metabolismus metabiologisch zu erfassen.

Wahrscheinlich war das nur möglich, weil er sich zu sehr auf seinen Gegner konzentrierte und deshalb seine Abschirmung vernachlässigte.

Ich wußte nicht, an welcher Stelle seines Körpers ich mich einnistete, ich memorierte auch nicht den Zellcode, dafür fand ich keine Zeit - ich wollte nur Ras retten. Ich konzentrierte meine ganze Willenskraft auf die Zellkolonie, die ich so deutlich vor mir sah, brachte ihre Ordnung durcheinander, gruppierte sie um ...

Choolk trennte sich mit einem Satz von Ras, drehte sich dabei um seine Achse, und ich bildete mir ein, auf der rosa Haut über seinem Bruststein einen schwarzen Fleck zu sehen.

Ich wußte, daß er jetzt angeschlagen war. Die Erkenntnis seiner Verwundbarkeit verwirrte ihn. Ich hätte unbarmherzig zuschlagen sollen, dann hätte ich ihn vielleicht bezwingen können.

Aber ich war selbst von meinem Erfolg überrascht. Deshalb zögerte ich zu lange.

Als ich einen zweiten Angriff startete, konnte ich nicht mehr bis zu ihm vordringen.

Und dann geschah etwas, mit dem ich nie gerechnet hätte.

Choolk glitt durch den Hangarboden und verschwand.

Wenig später materialisierte Gucky - ohne Takvorian - und berichtete, daß er Takvorian auf die Krankenstation gebracht hatte. Der Movator mußte in Fesselfelder gelegt werden, weil er offenbar seine Fähigkeiten nicht mehr kontrollieren konnte und sporadisch von einem Extrem ins andere fiel: Mal erstarrte er zur Bewegungslosigkeit, um dann ohne Vorwarnung in einen vielfach rascheren Zeitablauf zu verfallen und alles über den Haufen zu rennen.

Ras Tschubai und Ribald Corello mußten ebenfalls zu den Parapsychologen in Behandlung. Fellmer erholte sich dagegen schnell wieder, er hatte nur einen Schwächeanfall erlitten.

*

Die Situation an Bord der SOL wurde immer verzweifelter.

Es schien kein konventionelles Mittel zu geben, um Choolk bezwingen zu können - und zu den konventionellen Mitteln mußten auch die gezählt werden, über die wir Mutanten verfügten.

Choolk war einfach nicht zu fassen. Er benutzte die Kraftlinien, die das Schiff als dichtes Netz durchzogen, als Transportmittel. Nichts konnte ihn aufhalten, weder Terkonitstahlwände noch Energiebarrieren. Er glitt durch alle Hindernisse hindurch, als existierten sie für ihn überhaupt nicht.

Kam dagegen jemand von uns mit den Kraftlinien in Berührung, egal ob Mensch oder Fremdwesen, dann hatte das in jedem Fall verheerende Folgen.

Nicht jeder sprach gleich auf das COMP-Netz an.

Manche verloren einfach das Bewußtsein, und sie waren noch am besten dran. Denn wenn sie nach einigen Stunden erwachten, so erinnerten sie sich an nichts mehr, und es gab auch keine Nachwirkungen.

Aber der Mehrzahl der Betroffenen erging es schlimmer.

Sie verloren die Orientierung, bekamen Gedächtnislücken, verloren die Sprache, und ihre anderen Sinne spielten ihnen die tückischsten Streiche - dazu kamen noch Halluzinationen der unterschiedlichsten Art.

Nur eines fiel seltsam auf: In keinem der Fälle hatten die Kraftlinien eine Hörigkeit zum COMP (oder zu Choolk) bewirkt. Dabei waren wir uns alle klar darüber, daß die Hyperstrahlung auch dahingehend hätte gesteuert werden können, daß sie eine hypnosuggestive Wirkung bekam. Warum der COMP sich dieses Mittels nicht bediente, blieb ein Rätsel.

Aber die Auswirkungen waren auch so schlimm genug. In allen Teilen der drei SOL-Zellen gab es unzählige Ausfälle, die Krankenstationen waren bald überbelegt. Dazu kam noch, daß auch dort das COMP-Netz seine unheilvolle Wirkung ausübte und Ärzte, Krankenhelfer und Medo-Roboter ausfielen.

Überall brach das Chaos aus. Dadurch, daß technische Geräte ebenfalls vom COMP-Netz gestört wurden, wurde alles nur noch schlimmer gemacht. Das Kommunikationssystem existierte bald nicht mehr, die Schiffsführung verlor schnell den Überblick, Krisen wurden erst bekannt, wenn sie fast nicht mehr beizulegen waren.

Und in all dem Chaos jagten wir Choolk kreuz und quer durch die SOL. Aber ich gewann immer mehr den Eindruck, daß er mit uns Mutanten nur spielte, er brauchte uns eigentlich nicht zu fürchten, denn sein Brustkristall machte ihn gegen unsere Para-Kräfte immun.

Merkosh, der Gläserne, versuchte, dem Leibgardisten der Duuhrt mit seiner "Bösen Stimme" beizukommen. Der Frequenzwandler hatte Choolk in die Enge getrieben - oder besser gesagt: er glaubte, ihn in der Falle zu haben und bombardierte ihn dann mit seinen psionischen Intervallenergien des Quintadimbereichs. Ringsum zerbröckelte Stahl - nur Choolk zeigte keine Wirkung.

Sein Brustdiamant leitete alle Psi-Kräfte ab, und sie schlugen auf Merkosh zurück, bis sich sein rüsselförmiger Mund unter den Quintadimenenergien auflösen begann ... Zum Glück stoppte er seine Attacke, bevor er selbst ernsthafte Schäden erlitt, und es gelang mir relativ schnell, seine Verletzung durch regenerierende Zell-Umgruppierung zu heilen. Aber er hatte einen Para-Schock erlitten und fiel aus.

Auch Icho Tolot und Lord Zwiebus erwischte es. Als Gucky und ich den beiden zu Hilfe eilten, konnten wir nichts anderes mehr tun, als sie in die Parapsychische zu transportieren. Icho Tolot hatte (etwa zum Selbstschutz?) seinen Körper zu Stahl verhärtet und war durch nichts dazu zu bringen, diesen Zustand zu ändern.

Lord Zwiebus war ebenfalls nicht ansprechbar, er spielte mit seiner Kombi-Keule wie mit einer Puppe - ein gefährliches Spielzeug, das man ihm nur mit Gewaltanwendung wegnehmen konnte.

Diese beiden prominenten Ausfälle waren nicht die letzten. Galbraith Deighton, Roi Danton, das Thunderbolt-Team (die Siganesen fanden sich in der Welt der Riesen überhaupt nicht mehr zurecht), Reginald Bull, ganze Gruppen von Wissenschaftlern, die beiden Emotionauten Mentro Kosum und Senco Ahrat... die Liste ließe sich beliebig fortsetzen.

Es fiel auf, daß die Mannschaften der drei Kommandozentralen kaum Ausfälle zu verzeichnen hatten - und entsprechend sicher waren die Kommandozentralen auch. Dorthin zogen sich die verbliebenen Mitglieder der Schiffsführung und das Warnger-Team zurück.

In all dem Trubel ging die Tatsache fast unter, daß unter der Kontrolle des COMPs die SOL inzwischen die erste Linearetappe zurückgelegt hatte. Aber da die Instrumente keine vernünftigen Werte anzeigten, wußte niemand so recht, wo man sich überhaupt befand. Klar war nur, daß die SOL Kurs auf den Planeten Alwuurk genommen hatte.

Der COMP übernahm nach und nach auch die Kampfroboter, programmierte sie entsprechend um und schickte sie gegen unsere Truppen.

Ein besonderes Problem stellten die Solgeborenen dar. Sie zogen in Scharen durch die SOL, feierten Antapex als ihren Propheten und verlangten, daß die Schiffsführung kapituliere und Alwuurk als Ziel akzeptiere.

"Das hat uns dein Schützling eingebrockt, Irmina", sagte Perry bei einer passenden Gelegenheit. "Ich habe es kommen sehen."

"Antapex darf man keinen Vorwurf machen", erwiderte ich. "Er hat in seinen Visionen gesehen, daß die SOL nur vor dem Untergang gerettet werden kann, wenn wir nach Alwuurk fliegen."

Er wollte keine Rebellion anzetteln, sondern handelte nur aus Selbstschutz. Er hat erkannt, daß die Solgeborenen eher auf ihn hören würden als auf die Terra geborenen und Alt-Galaktiker, deshalb wandte er sich an sie. Außerdem hättest du die Meuterei der Solgeborenen verhindern können. Ich wollte, daß wir, anstatt unsere Kräfte sinnlos an Choolk zu vergeuden, die Suche nach Antapex forcieren."

"Hast du das nicht ohnehin auf eigene Faust getan?"

Perry hatte recht. Ich hatte bei jeder sich bietenden Gelegenheit Erkundigungen über Antapex eingeholt. Ich hatte auch Gucky dazu eingespannt. Der Mausbiber sollte in den Gedanken der Solgeborenen Informationen über Antapex Aufenthaltsort suchen.

Doch die Solgeborenen schienen sein Versteck nicht zu kennen - und Antapex selbst war ja telepathisch nicht zu orten.

Bei meinem letzten Besuch in der Kommandozentrale der SZ-1 hatte sich Perry überaus zuversichtlich gegeben. Er schien einen Plan zu haben, verriet ihn aber nicht. Er machte nur eine Andeutung:

"Das Waringer-Team ist der Lösung unseres Problems ganz nahe."

Woran Geoff mit seinen Leuten arbeitete, erfuhr ich nicht, aber daß sie überhaupt aktiv waren, stimmte mich hoffnungsvoller.

Aber dann kam mir der Verdacht, daß Perry vielleicht nur bluffte. Er war mir zu selbstsicher und behauptete, daß das Waringer-Team die ultimative Waffe gegen Choolk entwickelte.

So aus heiterem Himmel, ohne jegliche Basisarbeit? Wenn es sich um einen Bluff handelte, dann mußte ihn auch der COMP durchschauen. Was war wirklich an diesem Gerücht dran?

Gucky und ich gingen wieder in den Einsatz. Wir waren immer hinter Choolk her, aber wir kamen nicht an ihn heran.

Es war nach zwei Stunden, nachdem Perry die Durchhalteparole ausgegeben hatte, als Gucky plötzlich feststellte:

"Die Wunderwaffe hat sich als Niete erwiesen. Es ist etwas schiefgegangen. Aus Perrys Gedanken ist zu hören, daß wir schnell handeln müssen, um eine Katastrophe zu vermeiden."

Gucky teleportierte mit mir in die Kommandozentrale der SZ-1.

*

Die gesamte Mannschaft trug Strahlenschutzanzüge.

Es herrschte eine unbeschreibliche Hektik. Wissenschaftler rannten mit Meßgeräten herum, Medo-Roboter behandelten die Mannschaft gegen Strahlungsschäden.

Geoffry stand wie ein Häufchen Elend da.

"Alle Arbeit war umsonst", sagte er niedergeschlagen. "Ich bin sicher, daß dahinter ein Sabotageakt des COMPs steckt. Es hätte funktioniert, Irmina, davon bin ich überzeugt." "Wovon sprichst du?" fragte ich. Er blickte mich an. "Du weißt, daß wir an einer Waffe gegen Choolk gearbeitet haben", sagte er. "Damit hätten wir die Wirkung von Choolks Brustkristall aufheben können. Das Prinzip war ganz einfach ... Aber jetzt ist von der Wunderwaffe nur ein Haufen Schrott geblieben, der eine gefährliche 5-D-Strahlung emittiert. Wir müssen sehen, daß wir den 5-D-Müll von Bord bekommen, bevor das ganze Schiff verseucht ist."

Geoff tat mir leid. Ich blickte mich suchend um. "Wo ist Perry?"

"Ihn hat's erwischt." Geoff deutete auf ein Schott. "Geh nur zu ihm."

Ich näherte mich dem Schott. Als ich es erreichte, ging es auf. Atlan erschien darin. Er reichte mir die Hand und zog mich herein. Der an die Kommandozentrale grenzende Raum war als hyperphysikalisches Laboratorium eingerichtet. Es sah aus wie auf einem Schlachtfeld. Die meisten der Geräte waren bis zur Unkenntlichkeit geschmolzen und auf einen Haufen zusammengetragen worden. Neben dem Müllberg stand ein technisches Kuriosum, das aussah wie der Wirklichkeit gewordene Alptraum eines Hyperphysikers. War dieses lächerliche Technikum die Geheimwaffe, mit der man Choolk hatte beikommen wollen?

Ein starker HÜ-Schirm trennte uns von diesem Teil des Raumes.

Ich blickte zur Seite und erblickte Perry auf einer Bahre. Ich ging hin. Er öffnete die Augen und zwinkerte mir zu.

"Hast du mir einen Schrecken eingejagt", entfuhr es mir, als ich Perrys breites Grinsen sah.

"Nur keine Aufregung, Mädchen, ich bin wohlauf", sagte er.

"Und wozu das Theater?" fragte ich.

"Um den COMP zu täuschen", antwortete Atlan. "Der COMP soll glauben, daß Perry ausgefallen und die SOL ohne Führung ist."

"Dann war das mit der Wunderwaffe doch nur ein Bluff", stellte ich fest.

Perry nickte.

"Geoff hat nichts anderes als 5-D-Müll produziert... Keine Sorge, in diesem Raum können wir frei sprechen, wir haben uns abgesichert ... Höre meinen Plan, Irmina. Selbst auf die Gefahr hin, daß du unter Druck gesetzt wirst, möchte ich dich einweihen, damit du dich nicht unbewußt verrätst."

Er machte eine Pause und deutete auf den HÜ-Schirm, hinter dem sich Berge des Hypermülls türmten.

"Dieser gefährliche Abfall muß schnellstens von Bord geschafft werden. Das wird auch der COMP einsehen, ja, er wird sogar froh sein, daß diese ihn irritierende Strahlungsquelle von Bord gebracht wird. Deshalb wird er den Müll passieren lassen. Was der COMP nicht ahnen kann, ist, daß ich mich in dem Müll befinde. Auf diese Weise kann, ich mich von Bord schmuggeln."

"Ist das nicht zu gefährlich? Und warum willst du das Risiko auf dich nehmen?" sagte ich.

"Wir brauchen Informationen über Choolk", antwortete Perry, "um ihm beikommen zu können. Da wir sie anders nicht beschaffen können, will ich versuchen, sie von seinem Schiff zu holen. Die technischen Probleme sind gelöst. Im Schutz eines Kampfanzugs kann mir die Strahlung des 5-D-Mülls nichts anhaben. Es gibt aber noch ein anderes Problem."

Ich muß so vollständig paralysiert werden, daß mein Körper praktisch keine Lebenszeichen mehr von sich gibt, die der COMP anpeilen könnte. Ich muß in eine schein tote Starre versetzt werden. Traust du dir das zu, Irmina?"

Ich nickte unbehaglich.

"Ich könnte deine Gehirn- und Organzellen derartig umgruppieren, daß du als klinisch tot giltst. Aber diesen Zustand könntest du aus eigener Kraft nicht verändern. Und mir ist es nicht möglich, ihn nur auf Zeit zu programmieren. Ich müßte ein Zeichen bekommen, wenn du an Bord von Choolks Raumschiff bist, um die entarteten Zellen erneut umzugruppieren."

"Daran haben wir bereits gedacht", sagte Atlan lächelnd. "Wie Perry schon sagte, technische Probleme gibt es keine."

Ein Roboter wird den Millberg steuern, dann ein Loch in die Hülle von Choolks Schiff brennen und Perrys reglosen Körper hineinschieben. Wenn es soweit ist, erhalten wir von dem Roboter einen entsprechenden Funkimpuls. Dann kannst du Perry regenerieren."

"Das gefällt mir nicht", sagte ich. "Es wäre einfacher, Gucky teleportieren zu lassen."

"Nein, das geht nicht", sagte Perry kopfschüttelnd. "Wir haben das Problem längst diskutiert. Choolk hat auf seinem Schiff bestimmt eine Para-Falle zurückgelassen."

"Und wenn der COMP dein Verschwinden bemerkt?" fragte ich.

"Der COMP wird sich davon überzeugen können, daß ich hier im Koma liege - erst danach wird mein Abtransport eingeleitet. Und wir haben noch einen besonderen Leckerbissen parat. Irgendwann, während ich selbst noch auf Choolks Schiff bin, wird mich auf der SOL ein Doppelgänger vertreten. Und zwar ein Doppelgänger den der COMP nicht entlarven wird."

"Woher willst du einen solchen nehmen?" fragte ich.

"Antapex!"

Meine Kehle wurde trocken.

"Antapex", wiederholte ich.

"Von dir wissen wir, daß Antapex die Fähigkeit zur vollkommenen Regeneration besitzt. Wenn er sich eine Hand nachwachsen lassen kann, dann muß er auch die Möglichkeit der Metamorphose haben. Er wird in der Lage sein, mein Aussehen anzunehmen."

Mir schwindelte.

"Aber ... wie soll ich Antapex in dieser kurzen Zeit finden?"

"Wir kennen sein Versteck. Wir haben Nachforschungen betrieben. Du siehst, wir sind gar keine solche Ignoranten, wie du denkst. Setz dich mit Joscan Hellmut in Verbindung."

Er wird dich zu Antapex führen, wenn du ihm sagst, daß ich ausgefallen bin. Du wirst wahrheitsgetreu sagen, daß Antapex mich vertreten soll. Als Begründung brauchst du nur anzugeben, daß Antapex meine Rolle spielen soll, damit nicht bekannt wird, was mit mir passierte, und keine Panik ausbricht. Du siehst, es ist alles ganz einfach."

Ich schüttelte den Kopf.

"Gar nichts ist einfach, sondern sehr kompliziert - eine total verfahrenere Situation", erwiderte ich. "Nun konnte ich meinen Verdacht nicht länger für mich behalten. Wir können Antapex nicht zu Hilfe rufen, denn ich fürchte, daß er nur ein Werkzeug des COMPs ist. Es hat nie einen Eremiten auf der SOL gegeben, er existierte nur in der Phantasie der Solgeborenen. Der COMP hat die Antapex-Legende aufgegriffen und sie sich zunutze gemacht. Er hat Antapex aus sich erschaffen - ich weiß nicht wie, aber es spricht alles für meine Theorie. Alle seine Fähigkeiten weisen Parallelen zu Choolk und zum COMP auf, Antapex kann wie Choolk die Kraftlinien zur Beförderung nutzen ... Und Antapex Prophezeiungen stehen immer im Zusammenhang mit dem COMP."

Der COMP wußte, daß Choolk kommen würde, deshalb wußte es auch Antapex. Und es ist auch im Sinne des COMPs, daß Antapex Alwurk als einzige Alternative propagiert. Der COMP lenkte unsere Aufmerksamkeit auf Choolk, so daß Antapex ungestört im Verborgenen wirken konnte..."

"Nicht ganz ungestört, denn wir haben ihn ebenfalls durchschaut", unterbrach Perry mich lächelnd.

"Ihr wißt...?" Mir verschlug es vor Überraschung die Sprache. "Und dennoch würdest du Antapex als deinen Doppelgänger einsetzen, Perry? Antapex würde nichts Eiligeres tun, als die Kapitulation in deinem Namen zu verkünden."

Atlan seufzte und legte mir die Hand auf die Schulter.

"Laß uns nur machen, Mädchen. Die Zeit drängt. Halten wir uns also nicht mit langen Erklärungen auf. Nur soviel: Alles deutet darauf hin, daß Choolk nichts von Antapex wahrer Natur weiß. Und wenn wir nun die beiden gegeneinander ausspielen?"

"Töte mich jetzt, Irmina", bat Perry.

*

Ich suchte Joscan Hellmut auf. Da er ständigen Umgang mit dem COMP hatte, war er in den Plan nicht eingeweiht worden.

"Etwas Schreckliches ist passiert, Hellmut", sagte ich zu dem "Ersten COMP-Ordner", wie er sich inzwischen nannte. "Perry Rhodan liegt im Koma. Wenn das bekannt wird, ist

eine Panik unvermeidbar. Sie müssen uns helfen, Antapex zu finden. Nur er ist in der Lage, Perry Rhodan zu vertreten.

Natürlich könnte auch einer von Galto Quohlfahrts Willys Rhodans Gestalt annehmen, aber einen Willy würde man sofort durchschauen. Ich weiß, daß Sie als Solgeborener Antapex Versteck kennen, Hellmut. Sie dürfen uns nicht im Stich lassen."

Joscan Hellmut überlegte nicht lange.

"Kommen Sie mit", sagte er nur.

Er führte mich auf verschlungenen Wegen kreuz und quer durch das Mittelteil der SOL - zu einem geheimen Transmitter. Durch diesen kamen wir zu einem der Kommunikationszentren, in denen die Solgeborenen unter sich waren.

Antapex sprach in einem der Nebenräume vor etwa fünfzig Versammelten. Im Sinne der Bordgesetze waren seine Worte Verrat, denn er rief förmlich zur Meuterei gegen die "sture" Schiffsführung auf. Er sagte gerade: "Alwuurk ist die Verheißung. Braucht ihr die Koordinaten der Erde? Nein! Die SOL ist euch näher als Terra! Wenn wir erreichen, daß der COMP auf Alwuurk abgeliefert wird, dann bekommt Perry Rhodan nicht die Koordinaten der Erde - und die SOL bleibt euch als Heimat erhalten."

Antapex erblickte mich. Er wirkte betroffen, machte ein Gesicht, als würde er sich ertappt fühlen. Er entschuldigte sich bei seinen Zuhörern und kam zu Hellmut und mir.

"Du darfst meinen Appell an die Solgeborenen nicht mißverstehen, Irmina", rechtfertigte er seine Rede. "Ich teile nicht alle ihre Ansichten - und Terra ist mir lieb und wert -, aber das Leben geht vor. Und die SOL entgeht ihrer Vernichtung nur..."

"... wenn sie nach Alwuurk fliegt", vollendete ich den Satz.

"Wir brauchen nun aber deine Hilfe dringender als die Solgeborenen, Antapex."

"Ich weiß", sagte er. "Ich habe es vorausgesehen und mir meine Antwort längst überlegt. Ich liebe die Menschen - ich werde Perry Rhodan solange in seiner Gestalt vertreten, bis er wieder gesund ist."

Wenn man nicht wußte, daß Antapex alle Informationen vom COMP bekam, dann mußten einen seine "hellseherischen Fähigkeiten" einfach beeindrucken.

Wir machten uns auf den Weg in die Kommandozentrale der SZ-1. Die Solgeborenen ließen uns ungehindert passieren - Antapex hatte sie bestimmt auf diesen Augenblick vorbereitet.

Als ich mit Antapex die Kommandozentrale erreichte, gab er sich wieder als der scheue, zurückhaltende Eremit.

Atlas führte ihn in den Raum, in dem Perry - in einen Schutzanzug gehüllt - aufgebahrt lag.

"Lassen Sie mich bitte allein", verlangte Antapex. "Dann kann ich mich besser konzentrieren."

Wir ließen ihm seinen Willen, weil wir nichts zu befürchten hatten. Antapex konnte Perry nach allen Regeln der Kunst untersuchen und würde dennoch zu dem Ergebnis kommen, daß er im Strahlungs-Koma lag. Ich hatte gute Arbeit geleistet.

Nach einer Viertelstunde öffnete sich das Schott - und Perry Rhodan trat heraus. Auch Antapex hatte gründliche Arbeit geleistet, niemand würde vermuten, daß es sich bei ihm nur um Perrys Doppelgänger handelte.

Ich blickte an ihm vorbei in den verseuchten Raum. Der Platz, an dem Perry gelegen hatte, war leer.

"Ich hielt es für besser, mit dem echten Perry Rhodan in ein sicheres Versteck zu transferieren, wo er nicht gefunden werden kann", erklärte Antapex-Rhodan.

Diese Maßnahme hätten wir akzeptieren müssen. Nur wußten wir es besser: Antapex hatte Perrys Körper im 5-D-Mill untergebracht. Der COMP mochte glauben, sich auf diese Art und Weise seines gefährlichsten Gegners entledigt zu haben, ohne zu ahnen, daß er uns damit einen großen Gefallen erwiesen hatte.

Als ich Atlans Blick begegnete, erkannte ich daraus, daß der Arkonide sogar mit der Schützenhilfe des COMPs gerechnet hatte.

Das verursachte in mir ein erhebendes Gefühl, und ich wußte, solange wir eine solch umsichtige und vorausschauende Schiffsführung hatten, brauchten wir keinen Gegner zu fürchten.

Auch nicht eine solch ultimative Waffe wie den COMP einer Superintelligenz.

*

Es lief alles routinemäßig ab.

Der 5-D-Mill wurde in einem havarierten Beiboot ausgeschleust, das ein Roboter steuerte. Bald danach kam der Funkimpuls, der bedeutete, daß der Roboter in der Hülle von Choolks Schiff eine Öffnung geschaffen und Perry darin untergebracht hatte. Jetzt kam ich wieder zum Einsatz und regenerierte Perrys scheinbaren Körper durch metabiologische Zellumgruppierung, ich hätte nie gedacht, daß sich meine medizinische Ausbildung einmal so bezahlt machen würde.

Perrys Wiederbelebung verlief komplikationslos. Blieb nur zu hoffen, daß seine Mission auch erfolgreich war.

Mir war, als erwache ich aus einem langen Schlaf. Meine Erinnerung setzte sofort ein, und als ich die fremde Umgebung sah, wußte ich, daß das Unternehmen geglückt war.

Ich befand mich auf Choolks Schiff.

Nach der Krümmung des Korridors zu schließen, mußte er auf Höhe des Schiffsäquators liegen und zog sich, an die Außenhülle grenzend, ringförmig dahin. Der Korridor war drei Meter hoch und ebenso breit, die Außenwand paßte sich der Wölbung der Hülle an. Kleine, kreuzförmige Leuchten in der Decke spendeten ein farbloses Licht. Das Material der Wände war von graublauer Farbe.

Ich suchte die Öffnung, durch die mich der Roboter an Bord gebracht hatte, und sah, daß sie durch eine metallische Folie abgedichtet worden war.

Ein Blick auf die Instrumente des Kampfanzugs zeigte mir, daß der Korridor unter atmosphärischem Druck stand, das Sauerstoffgemisch war für Menschen atembare. Dennoch öffnete ich den Helm nicht, und ich ließ auch den Schutzschirm eingeschaltet. Ich mußte auf Überraschungen gefaßt sein. Denn wenn die Katastrophenschaltung funktionierte, die das Leck abgedichtet hatte, waren sicherlich auch andere Schiffseinrichtungen in Betrieb.

Mein Kombistrahler war jedenfalls entsichert.

Eine Frage stellte sich mir: War Choolk allein in diesem Schiff gekommen, das immerhin fast die Größe einer Korvette hatte?

Es mußte wohl so sein, denn sonst wäre ich von Choolks Mannschaft längst schon aufgegriffen worden. Von dieser Voraussetzung ausgehend, hatte ich mich auch auf dieses Unternehmen eingelassen.

Ich ging den Ringkorridor entlang, bis ich auf einen Quergang stieß, der schnurgerade ins Zentrum des Schiffes führte. Der Gang lag im Dunkeln. Erst als ich ihn betrat und schon den Helmscheinwerfer einschalten wollte, gingen die Kreuzlichter an.

Die Wände des Ganges wiesen in Abständen von fünf Metern hochgestellte, ovale Schotte auf. Ich war nicht so neugierig, eines davon zu öffnen. Sicherlich wären in den Räumlichkeiten dahinter recht interessante Entdeckungen zu machen gewesen, doch ich zweifelte, daß diese für unsere Sache von Bedeutung waren.

Denn eines war sofort augenscheinlich geworden: Das Innere des Raumschiffs zeigte erstaunliche Parallelen zu terranischen Konstruktionen. Auch Choolks Volk hatte aus Sicherheitsgründen die wichtigsten Schiffseinheiten ins Zentrum verlegt, wo sie äußeren Einflüssen am wenigsten ausgesetzt waren. Das zeigte sich aus der Anordnung der Verbindungsgänge, die alle ins Zentrum führten. Deshalb führte mich mein Weg auch geradewegs dorthin.

Ich mußte schnell handeln, denn ich wußte nicht, wieviel Zeit mir zur Verfügung blieb.

Hatte Choolk eine Alarmanlage aktiviert, die ihm mein Eindringen sofort anzeigte?

Ich erreichte das Ende des Ganges und befand mich im innersten Ringkorridor. Nur ein schmaler Steg führte zur Zentrale, die kugelförmig war und frei in der Luft hing. Die Zentrumschale hatte einen Durchmesser von zehn Metern. In ihr mußte sich das Herz des Schiffes befinden.

Ich betrachtete meine Meßgeräte. Die Massetaster schlugen kaum aus, die Kugel war hohl. Die Energietaster zeigten ebenfalls niedrige Werte an. Es gab eine schwache Energiequelle unterhalb und eine oberhalb der Zentrale-Kugel. Nichts wies darauf hin, daß das Zentrum besonders abgesichert war.

Choolk mußte sich sehr sicher fühlen.

War er inzwischen alarmiert worden? In diesem Fall hatte er wahrscheinlich die Möglichkeit, die Sicherheitsschaltung seines Schiffes ferngelenkt einzuschalten.

Ich untersuchte das vor mir liegende Schott eingehend mit den Meßgeräten, aber es zeigte keine wie auch immer gearteten Veränderungen an. Als ich nur noch einen Schritt davon entfernt war, veränderte es plötzlich seine Farbe. Das Blaugrau begann rot zu glühen, wie der energetische Außenring.

Ich schoß sofort und wich gleichzeitig zurück. Der Impulsstrahl fand seinen Weg durch die Strukturlücke meines HÜSchirms und traf das Schott.

Es wurde weißglühend, verformte sich ein wenig und wurde schwarz wie versengtes Papier. Ich stellte das Feuer ein und trat gegen das Schott. Es barst.

Der Weg in die Zentrale war frei. Ich betrat sie.

Der Hohlraum war in drei Ebenen unterteilt, eine befand sich über mir, die andere unter mir. In der Mitte war in Decke und Boden eine runde Aussparung von zwei Metern Durchmesser, dort waren antigravitationskräfte wirksam, das verriet meine Meßgeräte. Es gab einen Antigravstrahl, der einen Auftrieb hatte, und einen, der umgekehrt gepolt war.

Die Mittelebene, auf der ich mich befand, mußte die eigentliche Kommandozentrale sein. Es gab ein Rundum-Instrumentenpult mit einer Sitzbank, die zweifellos steuerbar war. Ich hatte die automatische Kamera eingeschaltet, so daß sie in Zehn-Sekunden-Intervallen Aufnahmen machte, doch versprach ich mir nicht viel davon.

Es hatte ganz den Anschein, daß dieses Raumschiff eine Spezialkonstruktion war, abgestimmt auf eine Ein-Mann-Bedienung.

Da mich technische Einzelheiten nicht interessierten, widmete ich der Kommandozentrale nur wenig Aufmerksamkeit. Ich suchte nach Unterlagen, die speziell Choolk betrafen. Deshalb trat ich in den Antigravstrahl und schwebte in die obere Ebene.

Sie war kleiner als die Kommandozentrale und hatte eine Kuppeldecke, die vom oberen Kugelabschluß gebildet wurde. Auch hier herrschte die Technik vor, aber nicht in Form von Instrumenten, Anzeigen und Monitoren. Dieser Raum strahlte trotz aller Perfektion etwas von der Persönlichkeit eines Lebewesens aus.

Offenbar verbrachte Choolk hier seine Freizeit. Ich überflog die Einrichtung. Die eine Wand stach mir besonders ins Auge. In einer Art Regal waren fünf Reihen dünner Plättchen untergebracht. Sie standen hochkant und waren durch Klemmen voneinander getrennt.

Ich nahm eines der Plättchen heraus. Es war viereckig, maß zehn mal fünfzehn Zentimeter und war etwa einen Millimeter dick. Auf den beiden Flächen waren Vertiefungen, die zu Mustern verwoben waren. Diese ineinander verschlungenen "Rillen" waren völlig ungeometrisch, verliefen in Schlangenlinien, im Zickzack und auch kreuz und quer und wie von zittriger Hand gezeichnet. Ich wurde irgendwie an die Kritzeleien eines Kleinkindes erinnert, aber noch mehr assoziierte ich die "Rillen" mit, jenen von Schallplatten des 20. Jahrhunderts.

Konnte man die Plättchen wie Schallplatten "abspielen"? Möglicherweise handelte es sich hier um eine Art Bibliothek von Choolk, die sowohl akustische als auch optische Aufzeichnungen enthielt.

Die Plättchen erschienen mir jedenfalls wichtig genug, um einige von ihnen an mich zu nehmen. Ich schickte mich gerade an, mein Vorhaben zu verwirklichen, da schlug mein Sprechgerät an.

"Perry", erklang Atlans aufgeregte Stimme in meinem Helmpfänger, "du mußt schleunigst verschwinden. Choolk hat entdeckt, daß jemand in sein Schiff eingedrungen ist..."

Die Verbindung brach ab, bevor ich noch den Empfang des Funkspruchs bestätigen konnte. Ich nahm an, daß die COMP-Kraftlinien Atlans Sender störten, so daß der Funkverkehr unterbrochen wurde.

Gucky, dachte ich intensiv, während ich hastig so viele der Plättchen wie möglich an mich raffte und in den vakuumdichten Außentaschen meines Skaphanders verstaute. Gucky, was ist passiert?

Meine schwache telepathische Veranlagung kam diesmal nicht zum Tragen. Ich konnte keine telepathischen Impulse des Mausibers empfangen. Möglich aber auch, daß irgendwelche Einrichtungen des Schiffes meine Gedanken abschirmten und Gucky sie gar nicht hören konnte.

Ich glitt im Antigravfeld in die Kommandozentrale hinunter, schaltete mein Pulsatortriebwerk ein und schoß aus der Zentrumschale in den Längskorridor hinaus. Eine halbe Minute später war ich im äußersten Ringkorridor und erreichte die Stelle, wo der Roboter ein Loch in die Hülle gestrahlt hatte. Ich atomisierte die dünne Dichtungsplatte und glitt hindurch, hinaus in den freien Raum. Weit von mir schwebte die SOL als kleine Hantel.

Wenn jetzt die Triebwerke anliefen und sie anschließend in den Linearflug übergang, war ich verloren ... Ich schaltete das Mikro-Impulstriebwerk ein und schoß auf die SOL zu.

"Perry, kannst du mich hören?" erklang plötzlich wieder Atlans Stimme in meinem Helmpfänger. "Choolk macht ernst. Er hat Befehl gegeben, sein eigenes Schiff durch die Geschütze der SOL zu zerstrahlen. Die Gunner weigern sich natürlich, aber das bringt nur einen kurzen Zeitgewinn, der COMP kann die Geschütze auch positronisch steuern."

"Verstanden!" erwiderte ich und steuerte von Choolks Schiff fort, um aus dem unmittelbaren Schußbereich zu kommen.

"Ich habe eine Nachricht für Choolk", fuhr ich fort. "Wenn es möglich ist, dann leite sie über die Rundrufanlage."

Ich wartete eine Weile auf eine Bestätigung Atlans, doch sie kam nicht. Ich schickte meine Botschaft dennoch ab - der COMP würde sie gewiß empfangen und an Choolk weiterleiten.

"Choolk, hier spricht Perry Rhodan", sagte ich. "Es ist sinnlos, daß Sie Ihr Schiff zerstören lassen. Ich bin längst von Bord gegangen und habe alle wichtigen Unterlagen bei mir. Ich nehme an, daß wir daraus einige interessante Aufschlüsse erhalten."

Währenddessen flog ich weiter auf die SOL zu. Die Geschütze schwiegen. Links von mir materialisierte ein Körper. Ich erkannte Gucky in einem Kampfanzug. Er zeigte mir durch die Sichtscheibe seines Helmes grinsend seinen Nagezahn. Ich schaltete den Antrieb aus, und er holte mich telekinetisch zu sich heran.

Kaum berührten wir einander, da teleportierte er mit mir an Bord der SOL. Wir kamen in irgendeinem Nebenraum heraus.

Guckys erste Frage war:

"Hast du wirklich besagte Unterlagen erbeutet? Choolk hat sich ziemlich beeindruckt gezeigt. Aber etwas anderes brachte ihn noch mehr aus der Fassung, nämlich, daß du es warst, der sein Schiff heimsuchte, obwohl er dir scheinbar in der Kommandozentrale der SZ-1 gegenüberstand."

"Ist er gekommen, um mit mir zu verhandeln?" fragte ich. "Los, erzähle! Was ist während meiner Abwesenheit vorgefallen?"

Gucky schilderte es mir in kurzen Worten. Choolk war plötzlich in der Kommandozentrale erschienen und hatte erklärt, daß er sein Schiff eher aufgeben wollte, bevor er irgend etwas von Bord in unsere Hände fallen ließe. Antapex hatte meine Rolle gespielt.

Ein interessanter Aspekt, der die Theorie von einer Rivalität zwischen den beiden COMP-Dienern zu bestätigen schien.

Als dann mein Funkspruch kam, nahm Choolk den Feuerbefehl zurück und verschwand wieder durch die Wände der Kommandozentrale.

"Das muß ihm einen gehörigen Schock versetzt haben", meinte Gucky grinsend. "Willst du dich jetzt mit Choolk in Verbindung setzen, wo du etwas gegen ihn in der Hand hast?"

"Zuerst muß ich wissen, was ich überhaupt erbeutet habe", erwiderte ich. "Bring mich zu Dobrak."

"Das wird nicht ganz einfach sein", meinte Gucky. "Der COMP kontrolliert die gesamte SOL, alle Roboter unterstehen ihm. Choolk kann sich ausrechnen, daß du längst wieder an Bord bist. Er wird eine regelrechte Treibjagd nach dir veranstalten, aber wir werden es schon schaffen."

*

Wir schafften es. Obwohl Dobrak und seine Kelosker unter strengster Bewachung standen, gelang es Gucky, zu ihnen vorzudringen und mit ihm in mein Versteck zu teleportieren.

Inzwischen starteten die anderen Mutanten Ablenkungsmanöver. Gucky berichtete, daß ihre parapsychischen Kräfte nicht selten durch das COMP-Netz abgelenkt wurden und Unschuldige in Mitleidenschaft zogen...

Das Chaos auf der SOL schien seinen Höhepunkt erreicht zu haben. Und Antapex hatte in meinem Namen die nächste Linearetappe eingeleitet.

Ich hoffte dennoch, daß bald eine Entscheidung zu unseren Gunsten getroffen werden würde.

Zuerst aber wollte ich die Plättchen von Dobrak untersuchen lassen. Ich breitete sie vor ihm auf dem Boden, aus - es waren insgesamt dreiunddreißig Stück.

"Was halten Sie davon, Dobrak?" fragte ich ihn und erzählte ihm, von wo ich sie hatte.

"Können Sie etwas damit anfangen?"

"Diese Plättchen enthalten Aufzeichnungen", sagte Dobrak, und ich triumphtierte innerlich. "Es sind Datenspeicher, in denen zum Teil persönliche Aufzeichnungen Choolks gesammelt sind. Leider fehlen einige Datenspeicher, so daß Lücken entstehen."

"Das nehme ich in Kauf, wenn es Ihnen nur möglich ist, die Speicherplatten zu berechnen", sagte ich.

"Das fällt mir nicht schwer ... Ich erkenne einen Teil von Choolks Lebensgeschichte.

Der im Ei Erhobene hat seinen Namen daher, daß er tatsächlich aus einem Ei geschlüpft ist, gleichzeitig stellt sein Name eine Ehrenbezeichnung dar, zeigt, daß er von hohem Rang ist.

Zuerst war das Ei. In seinem Ur-Zustand wäre es taub geblieben, kein Leben hätte sich darin entwickeln, kein Intelligenzwesen die Schale aufbrechen und ausschlüpfen können.

Dann kam der Kristall - jener, den Choolk heute auf der Brust trägt. Erst durch die Bestrahlung dieses Kristalls entstand der Lebensfunke in dem Ei, konnte sich aus dem Plasma ein Lebewesen entwickeln:

Choolk.

Der Kristall bestimmte sein Werden. Er war für seinen Intelligenzgrad verantwortlich, für seinen Charakter und seine speziellen körperlichen Merkmale.

Oder eigentlich für seine Nicht-Merkmale, denn der Kristall vermittelte dem Plasma einen vereinfachten Gen-Code, Choolks Physis betreffend. Der Kristall war nicht auf die Entwicklung des Körpers, sondern auf die des Geistes programmiert: Choolk war schon vor der Geburt zum Anführer bestimmt.

Aber Choolk ist kein Einzelschicksal.

Die gesamte Leibwache der Duuhrt rekrutiert sich aus solchen Kristallträgern, die erst durch die Ausstrahlung eines Kristalls zum Leben erwachen konnten. Und der das Ei bestrahlende Kristall wird dem ausgeschlüpfen Wesen eingepflanzt. Der Kristall bestimmt sein Schicksal, bis er ins Mutklur eingeht..."

"Was bedeutet dieser Begriff?" warf ich ein. "Ich habe ihn schon einige Male gehört, doch kann ich nichts damit anfangen."

"Ihr Menschen kennt viele Bezeichnungen für das Mutklur: Himmelreich, Ewige Jagdgründe, Nirwana ... Aber das Mutklur ist noch mehr, nicht nur ein Bestandteil des Glaubens, sondern ein Teil der Realität. Choolk hat einen ganzen Datenspeicher mit philosophischen Abhandlungen über das Mutklur gefüllt."

"Überspringen Sie ihn, Dobrak", bat ich. "Mich interessieren konkretere Dinge. Können Sie etwas über die Vergangenheit von Choolks Volk herauslesen?"

"Nicht viel. Das Wissen über die Vergangenheit liegt bei der Duuhr. Aber Choolk weiß, daß irgendwann in der Vergangenheit die Evolution seines Volkes gestört wurde und danach auf die geschilderte Weise mittels der Kristalle umgeformt.

Das heißt, erst durch die Steuerung der Duuhr oder von ihr beauftragter Wesen, konnte Choolks Volk überhaupt weiterbestehen. Es gab bald fast ausschließlich taube Eier, Choolks Volk wäre zum Untergang verdammt gewesen, wäre es nicht durch die Kristalle gerettet worden.

Man könnte dies als einen künstlichen Prozeß ansehen und Choolk und seine Artgenossen als Syntho-Wesen bezeichnen. Daher mag auch sein unfertiges Aussehen kommen. Aber ich würde mit einem vorschnellen Urteil vorsichtig sein. Immerhin, auch der Kristall 'lebt' - er begleitet Choolk vom Erheben aus dem Ei bis ins Mutklur..."

Schon wieder dieser ominöse Begriff! Ich beschloß, mir nicht länger den Kopf darüber zu zerbrechen.

"Ist das alles, Dobrak?"

"Nein, nur die Essenz. Ich könnte Ihnen tagelang aus Choolks Leben erzählen, ohne daß der Inhalt dieser dreiunddreißig Speicher erschöpft wäre. Aber mehr würden Sie nicht erfahren. Sind Sie jetzt enttäuscht, Perry Rhodan?"

"Keineswegs." Ich schüttelte den Kopf. "Ich habe nur noch eine Frage, Dobrak. Wie würden Sie die Rangordnung vom COMP, Choolk und Antapex berechnen?"

"In der genannten Reihenfolge", sagte Dobrak, ohne sich darüber erstaunt zu zeigen, daß ich Antapex als der Duuhr zugehörig bezeichnete. Hatte er selbst schon berechnet, daß es sich bei ihm nur um ein vom COMP erschaffenes Lebewesen handelte? Dobrak fuhr fort:

"Der COMP ist eine viel höhere Einheit als Choolk. Er ist nicht nur wegen seines Wissens wertvoller als ein Individuum, sondern er steht der Duuhr auch in anderen Belangen näher. Obwohl Antapex aber zur Gänze aus COMP-Kristallen besteht und sekundär auch dessen Wissen und Macht hat, besitzt er nicht den Wert von Choolk. Man kann Antapex als eine Art 'Ephemeriden' bezeichnen - einen Diener für einen Tag.

Er darf in dem Bewußtsein existieren, die ihm zugeordnete Persönlichkeit zu besitzen, solange er gebraucht wird. Hat er seinen Zweck erfüllt, wird er wieder abberufen."

"Das genügt", sagte ich. "Jetzt kenne ich Choolks Achillesferse. Wie treu ergeben er den Duuhr auch immer ist, es wird ihm nicht gefallen, daß der COMP einen Ephemeriden ihm vorgezogen hat. Gucky, teleportiere mit mir in die COMP-Halle. Ich erwarte dort Choolk und Antapex."

"Sie erwarten dich bereits dort", erwiderte Gucky. "Das zumindest lese ich aus Joscan Hellmuts Gedanken. Du wirst es nicht glauben, aber der COMP läßt durch seinen Ersten Ordner mitteilen, daß er zu Verhandlungen über einen Waffenstillstand bereit sei."

Ich lächelte zufrieden.

"Demnach hat auch der COMP erkannt, daß er trotz seiner Machtdemonstration zum zweiten Mal auf der Verliererstraße ist."

*

Gucky materialisierte mit mir vor dem Eingang der COMP-Halle. Joscan Hellmut erwartete mich vor dem großen Schott.

"Ich habe das Gefühl, daß der COMP auf Zeitgewinn hinarbeitet", sagte Hellmut. "Ich weiß nicht, was er damit bezweckt, aber er befindet sich in einer mißlichen Lage, in der Sie ihm eine Reihe von Zugeständnissen abringen könnten."

"Danke für den Tip", sagte ich und betrat die COMP-Halle.

"Hallo, Antapex", begrüßte mich mein Doppelgänger.

"Hallo, Perry", erwiderte ich den Gruß. Jetzt war es an meinem Doppelgänger, überrascht zu sein. Ich wandte mich Choolk zu und sagte:

"Ich hoffe, auch Sie halten sich an die vom COMP zugesicherte Kampfpause."

Choolk sagte etwas Knarrendes, und der zwischen uns aufgestellte Translator übersetzte:

"Ich bin der Duuhr treu ergeben und halte mich an die Abmachungen ihrer Kristallspender. Du dagegen, der du nur ein Ephemeride bist und weder leben noch sterben noch ins Mutklur eingehen kannst, wirst versuchen, die dir verliehene Persönlichkeit mit List und Tücke zu retten. Doch ich warne dich."

"Sie haben recht, Choolk", sagte ich und blickte dabei meinen Doppelgänger an, der keine Gefühlsregung zeigte. Er fühlte sich anscheinend sicher in seiner Maske. "Aber Ihr Vorwurf sollte sich nicht gegen den Ephemeriden richten, sondern gegen den COMP, denn er hat ihn hinter Ihrem Rücken erschaffen und ohne Ihr Wissen eingesetzt. Der COMP hat Sie hintergangen! Sie dürfen einen Ephemeriden nicht verurteilen. Der COMP hat ihm alle jene Eigenschaften gegeben, wie sie ein jedes Lebewesen besitzt: Persönlichkeit, Emotionen, Intelligenz - und einen Selbsterhaltungstrieb. Der Ephemeride wird versuchen, sich all diese Geschenke für länger zu erhalten."

"Du hast keine Existenzberechtigung", erwiderte Choolk kalt.

"Du stehst auf verlorenem Posten. Deine Existenz ist verwirkt."

"So, glaubst du?" sagte ich. Ein Seitenblick zu meinem Doppelgänger zeigte mir, daß er einiges von seiner Selbstsicherheit eingebüßt hatte. "Ist dir noch immer nicht klar geworden, Choolk, daß ich, der Ephemeride, dem COMP die wertvolleren Dienste geleistet habe? Du wurdest nur als Strohhalm vorgeschoben, damit ich die Pläne des COMPs verwirklichen konnte. Geh in dich, Choolk, erkenne deine Unvollkommenheit, die sich nicht nur körperlich zeigt, der ich selbst aus dem COMP gekommen und die Vollkommenheit bin. Könntest du mich wirklich von dem echten Rhodan unterscheiden? Niemand kann das. Dich braucht der COMP nicht mehr, mich dagegen schon. Denn ich werde an Perry Rhodans Stelle die SOL übernehmen und die Menschen im Sinne des COMPs beeinflussen."

"Das kann nicht wahr sein", sagte Choolk. Er zeigte zum erstenmal deutliche Erregung. Das Rosa seiner Haut war einem kreidigen Weiß gewichen. "COMP, sage, daß dieser Ephemeride ein schändlicher Intrigant ist und daß du das ihm zustehende Urteil fällen wirst."

"Der Ephemeride kann seinem Schicksal nicht entgehen", antwortete der COMP. "Du dagegen hast dich ausgezeichnet bewährt, Choolk, und sollst deine Bestimmung erwarten. Das Mutklur ist dir gewiß. Die Duuhrt ruft dich hiermit ab. Zuvor fälle aber du selbst das Urteil über den Ephemeriden."

Choolk straffte sich. Er blickte mich triumphierend an.

Da verlor mein Doppelgänger endgültig die mühsam aufrecht erhaltene Fassung.

"Tun Sie es nicht, Choolk", rief er verzweifelt. "Zeigen Sie sich gnädig und lassen Sie den Ephemeriden selbst über sein Leben bestimmen. Schenken Sie ihm seine kaum ausgekostete Existenz. Wir werden ihm auf der SOL einen Platz zuweisen."

Aber Choolk blieb hart.

"Es ehrt Sie, Perry Rhodan, daß Sie für diesen Unwürdigen bitten. Aber er hat es nicht verdient."

Von Choolks Brustkristall ging ein Lichtstrahl aus, der auf meinen Doppelgänger und mich zuschoß, sich verbreiterte und uns beide einhüllte. Ich spürte überhaupt nichts. Als ich zu meinem Doppelgänger blickte, sah ich, daß er sich bei der ersten Berührung mit dem Strahl in Nichts auflöste - als sei er nur eine Fata Morgana gewesen.

Choolk registrierte dies überrascht, er hatte tatsächlich mich für den Ephemeriden gehalten. Er wandte sich mir zu und sagte:

"Das haben Sie sehr klug eingefädelt, Perry Rhodan. Aber im Endeffekt werden Sie keinen Nutzen aus Ihrem Erfolg ziehen können."

Mit diesen Worten wandte er sich dem COMP zu - und wir, die wir hier versammelt waren, wurden Zeugen eines phantastischen Schauspiels.

Choolk schritt auf den COMP zu. Dabei verließ er mit den Füßen den Boden und bewegte sich über eine der unsichtbaren Kraftlinien. Das konnte ich mit dem Energietaster meines Kampfanzugs eindeutig feststellen.

Als er die Hälfte des Weges zurückgelegt hatte und zwei Meter über dem Boden war, löste sich der Kristall von seiner Brust und schwebte ihm zum COMP voraus, wo er sich in das kristalline Netzwerk eingliederte, als hätte er dort schon immer seinen vorbestimmten Platz gehabt.

Choolk selbst - der im Ei Erhobene, der physisch unvollkommene, der wie ein unfertiges Rohprodukt gewirkt hatte - begann sich vor unseren Augen zu verflüchtigen.

Endlich erreichte er Vollkommenheit, war er an seinem Ziel angelangt. Es bedurfte keiner besonderen Erklärung, wir wußten alle, daß er in diesem Augenblick in das Mutklur eingegangen war.

Der COMP riß uns mit seiner wohlmodulierten Stimme in die Wirklichkeit zurück:

"Waffenstillstand, Perry Rhodan?"

Ich richtete mich auf.

"Einverstanden, COMP. Aber zu meinen Bedingungen: Wir bringen dich zur Duuhrt, dort liefern wir dich ab, sonst nirgends!"

"Ihr habt kein Recht, solche Bedingungen zu diktieren", wandte der COMP ein.

"Ich greife nur unsere ursprünglichen Abmachungen auf."

"Darauf kann ich nicht sofort antworten. Ich bin nicht in der Lage, dies selbst zu entscheiden."

Laß mir etwas Zeit, damit ich neue Richtlinien einholen kann. Zehn Stunden deiner Zeitrechnung würden genügen ..."

"Fünf Stunden", sagte ich hart. "Und keine Sekunde länger."

*

Wir nutzten die Zeit mit Aufräumarbeiten. Zu tun gab es genug. Aber auch der COMP blieb nicht untätig. Wir orteten, daß stark gebündelte hyperschnelle Wellen von ihm ausgingen, und er ebensolche empfing. Und wieder zeigte er das bekannte Farbenspiel, wie damals, als er Choolk gerufen hatte.

Das lag erst drei Tage zurück - lag das alles tatsächlich erst drei Tage zurück?

Egal, es war überstanden. Noch einmal würden wir uns vom COMP nicht überrumpeln lassen.

Die von mir gestellte Frist lief um 12 Uhr 43 Bordzeit ab.
Pünktlich auf die Minute stellte ich mich mit einer Abordnung in der COMP-Halle ein.
"Hast du dich entschieden, COMP?" fragte ich.
"Die Duuhr hat entschieden", kam die Antwort.
"Und wie lautet ihre Antwort?"
Gespanntes Schweigen stellte sich ein.
In diese Stille hinein platzte aus dem Lautsprecher Atlans Stimme:
"Perry! Der COMP hat uns reingelegt. Eine Flotte von zweihundert Schiffen ist aufgetaucht. Alles Ring-Kugel-Raumer wie der von Choolk - nur mit dem Unterschied, daß jeder der Schiffskörper einen Durchmesser von fünfhundert Metern hat."
Ich starrte vor mich hin, fragte tonlos:
"Was hat das Auftauchen der Schiffe zu bedeuten, COMP?"
"Die Flotte ist eure Eskorte für den Flug nach Alwuurk. Gibt es etwas einzuwenden?"
Es gab nichts einzuwenden. Gegen zweihundert Raumschiffe konnten wir uns nicht auf eine Auseinandersetzung einlassen.
"Also, auf nach Alwuurk", stieß ich gepreßt hervor.

ENDE

Weiter geht der Flug der SOL. Perry Rhodans Raumschiff, das den für die Kaiserin von Therm eminent wichtigen COMP an Bord hat, wird jetzt von einer ganzen Flotte eskortiert.

Zielort ist der PLANET DER LEIBWÄCHTER ...

Der Perry-Rhodan-Computer

Das Raumschiff des Choolk

Die Begegnung mit fremden Intelligenzen ist immer auch die Begegnung einander fremder Technologien.

Da die Zeit noch nicht erreicht ist, da allgemeiner Friede im Universum herrscht und die Angehörigen fremder Völker einander in Vertrauen und unvoreingenommen begegnen können, richtet sich bei jeder Begegnung der Blick des einen auf die Technik des anderen.

Denn er sieht ihn als potentiellen Gegner, muß ihn so sehen, wenn er die eigene Sicherheit nicht sträflich vernachlässigen will - und erfährt erst aus dem Stand der fremden Technik, ob er diesen Gegner ernstzunehmen hat oder nicht.

Beim Auftauchen eines fremden Raumschiffs von absolut exotischer Konstruktion sind zunächst einmal die Fachleute an der Reihe.

Choolks Fahrzeug, eine Kugel von fünfzig Metern Durchmesser, umgeben von einem Ring, der den Äquator der Kugel im Abstand von zwanzig Metern, also mit einem Durchmesser von neunzig Metern umgibt, ist um so mehr ein verblüffendes Gebilde, als es zwischen der Kugel und dem Äquatorialring keine - zumindest keine mechanische - Verbindung gibt.

Die Kugel leuchtet hellblau, der Ring dunkelrot.

Es wird bald festgestellt, daß beide, die Kugel und der Ring, mit hoher Geschwindigkeit rotieren. Eine volle Rotation um die eigene Achse dauert 24 Sekunden - oder so ungefähr. Ring und Kugel bewegen sich gegenläufig.

Man denkt zuerst daran, daß die Rotation dazu dient, an Bord der Kugel künstliche Schwerkraft zu erzeugen.

Bei dieser Umdrehungsgeschwindigkeit beträgt die Fliehkraftbeschleunigung auf der Innenhaut der Kugel rund 1,7 m/sec!, also weniger als 20 % der irdischen Norm.

Doch diese Vermutung wird bald aufgegeben.

Erstens muß ein solches Schiff, das ohne Zweifel des überlichtschnellen Fluges fähig ist - wie hätte man ihm sonst in dieser Sterneneinsamkeit begegnen sollen? - über bessere, wirksamere Methoden der künstlichen Schwerkrafterzeugung verfügen.

Zweitens wird bald festgestellt, daß der Ring aus reiner Energie besteht. In ihm kann sich die Besatzung des Schiffes nicht aufhalten.

Es gibt keinen Anlaß, auch im Innern des Ringes künstliche Gravitation zu erzeugen. Warum rotiert er dann?

Eine genaue Untersuchung der Streuimpulse, die von dem rotierenden Ring ausgehen, enthüllt, daß es sich bei dem dunkelrot leuchtenden Gebilde um ein solches handelt, das aufgrund der Überlagerung einer Unzahl von Frequenzen hyperenergetischer Strahlung zustande kommt - fast so, wie der Paratron - oder HÜ-Schild eines terranischen Raumschiffs.

Die Strahler, oder Generatoren, müssen sich im Innern der Kugel befinden. Das Amplitudenmaximum der Hyperfrequenzen, die zur Erzeugung des Ringes benutzt werden, liegt bei 21,88 MKp (MegaKalup, das Kalup wird zu Ehren des genialen Wissenschaftlers als Maßeinheit hyperenergetischer Frequenzen benützt), und dieser Umstand macht die Wissenschaftler stutzig.

Denn im Hyperraum, also dem fünfdimensionalen Kontinuum, in das der sogenannte Einstein-Raum eingebettet ist, gilt die Frequenz von 21,88 Mkp als so etwas wie eine Naturkatastrophe.

Sofort ranken sich Hypothesen um diese Beobachtung. Man kann seiner Sache noch nicht sicher sein - auf keinen Fall vor einer Untersuchung "vor Ort", an Bord des fremden Raumschiffs.

Aber man ist ziemlich sicher, daß man es mit dem im folgenden geschilderten Prinzip zu tun hat.

Für Menschaugen unsichtbar, nur für die Mathematik des fünfdimensionalen Kontinuums erfassbar, müßte sich das Einstein-Universum, aus dem Hyperraum betrachtet, als eine unebene Fläche darstellen.

Die Unebenheit kommt von Beulen - oder Senken, je nach dem, wessen Vorstellungsweise man folgen will - die Orte markieren, an denen im Einstein-Universum infolge großer Massedichte eine hohe Gravitation herrscht. (Wir erinnern uns, daß Masse die Krümmung des Einstein-Universums bewirkt. Aber die Krümmung, die das Universum sozusagen "in sich selbst zurückbiegt" wird nur von der vierdimensionalen Mathematik errechnet. Die fünfdimensionale, nämlich die Mathematik des Hyperraums, sieht unser Universum als Fläche, auf der die Orte besonders starker Krümmung als "Beulen" ausgebildet sind.) Man hatte schon immer theoretisiert, daß in der Nähe der Beulen energetisch instabile Verhältnisse, zumindest aber Wirbel herrschen müßten.

Diese Wirbel sind von eigenartiger energetischer Struktur.

Auf Energie der gleichen Art, jedoch anderer Struktur, wirken sie abstoßend. Irgend jemand hat, vor nicht allzu langer Zeit, im Kreise der terranischen Wissenschaft die Hypothese vorgetragen, daß es möglich sein müsse, ein aus Hyperenergie bestehendes Raumschiff zu erbauen, das sich durch den Hyperraum bewege, indem es mit einer gewissen Anfangsgeschwindigkeit gegen die Wirbel der Beulen pralle und sich von ihnen wie ein Gummiball in der gewünschten Richtung zurückprellen ließe.

Obwohl die Hypothese theoretisch gut fundiert war, nahm sie niemand ernst, weil nahezu alle technischen Voraussetzungen für eine Verwirklichung dieses Prinzips fehlten.

Kann es sein, daß Choolks Volk es verwirklicht hat? Kann Choolk mit seinem Raumschiff aus dem Einstein-Universum, in dem sicher auch seine Heimat anzusiedeln ist, in den Hyperraum vordringen und dort zeit- und energieverlustfrei von Beule zu Beule zu "bouncen", bis er den Punkt erreicht hat, an dem er wieder in den Einstein-Raum zurückkehren will? Das würde höhere Kenntnisse der Hypernavigation erfordern, als die Terraner sie besitzen.

Es wäre auch ein Hinweis darauf, daß Choolks Technologie der terranischen um einiges überlegen ist.

Die Wissenschaftler schweigen.

Die Taktiker haben jetzt das Wort.

Sie müssen sehen, wie aus der Situation das Beste zu machen ist.